

Uwe Gross

## **Ältere gelbe Drehscheibenware in Ulm Ein Überblick**

**Erschienen 2021 auf ART-Dok**

URN: [urn:nbn:de:bsz:16-artdok-73155](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-artdok-73155)

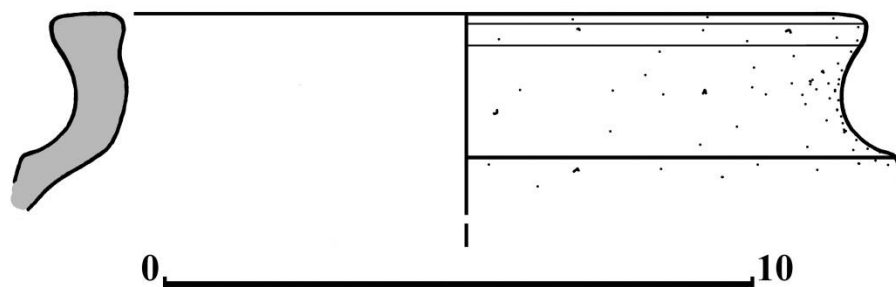
URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7315>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007315>

---

Die Ältere gelbe Drehscheibenware stellt die bedeutendste ortsfremde Keramik des frühen und hohen Mittelalters in Ulm dar. Weder Rauwandige Drehscheibenware noch Goldglimmerware oder gar Älteste Albware/Schaffhauser Ware und Graphittonware können numerisch mit ihr konkurrieren. Innerhalb der Älteren gelben Drehscheibenware stehen die Stücke der späten Merowinger-, der Karolinger und der frühen Ottonenzeit (spätes 7. bis spätes 10. Jh.) mengenmäßig klar im Schatten der jüngsten (Typ Jagstfeld) aus dem späten 10. bis mittleren 12. Jh.

Frühe Rand- und/oder Wandscherben mit dem für die Ware charakteristischen Rollrädchendekor sind weder im Material der Grabung Münsterplatz noch jenem der Untersuchung Neue Straße zu verzeichnen. An anderer Stelle traten sie in Ulm bisher am Weinhof (*Gross/Kottmann* 2009, 444 *Abb. 9,11*) (**Abb. 2**), Vor dem Neuen Bau (*Bräuning/Schreg* 1998, 117 *Taf. 10,125*) (**Abb. 1**), am Löwentor (*Bräuning/Schreg* 1998, 120 *Taf. 13, B 166*) (**Abb. 1**), in der Schelergasse (**Abb. 2**) und in der Neuen Straße (Untersuchungen von 2008 und 2011) zu Tage (**Abb. 1**). Es liegt bis auf Neue Straße (Untersuchung von 2008) an jeder dieser Stellen jeweils nur ein einziger Nachweis vor. Rand- oder Wandscherben mit kräftig geriefter Wandung, die ebenfalls der Frühphase der Älteren gelben Drehscheibenware entstammen, kennt man vom Weinhof (*Rieber/Reuter* 1974, *Keramiktaf. II,1. – Gross/Kottmann* 2009, 444 *Abb. 9,10,12*) (**Abb. 2**), aus der Neuen Straße (Grubenhäuser 2117, 2141, Planierschicht 1245, Laufhorizont 4129) (**Abb. 3; 4 oben**) und vom Münsterplatz (**Abb. 6 unten**). Die Randbildung der Scherbe aus der Donaustraße (**Textabb. 1**) wirkt eher ungeläufig; sie könnte eine frühe Variante der Ränder vom Typ Runder Berg sein..



**Textabb. 1:** Ulm, Donaustraße

Das Oberteil einer engmündigen spätmerowingisch-frühkarolingischen Tüllenausgußkanne aus der Neuen Straße (Untersuchung 2008) (*Gross* 2017, *Abb. 11,1*) (**Abb. 9**) hat bisher andernorts nur wenige Parallelen, etwa in Schwieberdingen oder den Wüstungen Vöhingen bei Schwieberdingen und Reistingen bei Herrenberg (*Gross* 2017, *Abb. 11,2-4*).

Das sehr dickwandige Bodenfragment aus derselben Grabung (**Abb. 9**) ist gleichfalls nur mit Blick auf die Rauwandige Drehscheibenware der entwickelten Merowingerzeit zu verstehen, die oft solche massiven Böden besitzt.

Daß frühe Erzeugnisse der Älteren gelben Drehscheibenware aus oberrheinischen Töpfereien über

die Schwäbische Alb hinweg den Raum an der Oberen Donau durchaus nicht selten erreichten, belegen Fragmente an weit weniger bedeutenden Plätzen als Ulm. Außer Ursprung (*Meier 1993, Taf. 12-14*) und Ulm-Eggingen (*Gross 1989, Taf. 107,10.11; 110,5.14; 117,11; 119,3*) ist hier Langenau bei Ulm (*Gross 1989, 344 Abb. 227*) zu nennen (weitere Vorkommen in Hattenhofen, Schalkstetten und Tomerdingen erwähnen *Bräuning/Schreg 1998, 69*). Erst jüngst wurden mehrere einschlägige Stücke in Steinheim am Albuch entdeckt (Hinweis A. Kottmann, Esslingen).

Vereinzelt gelangten sie sogar auch über die Donau hinweg weiter nach Süden (Oberschwaben, westliche Bodenseeregion, Nordostschweiz). Im oberschwäbischen Eberhardzell stieß man auf ein gerieftes Randstück (*Gross 2010, 53 Abb. 5,1*), in den abgegangenen Orten Berslingen (*Zubler 2000, 429 Taf. 40,1-4 (Grubenhau 39)*) und Osterfingen (*Guyan 1971, Abb. S. 183 oben*), beide im schweizerischen Kanton Schaffhausen, kamen rollrädchendekorierte Scherben ebenso zum Vorschein wie in Oberwinterthur, Kt. Zürich (*Roth/Windler 2004, 248 Taf. 3,55*). Ein Topf mit Riefenoberfläche liegt aus Embrach, Kt. Zürich vor (*Matter 1997/98, 64 Abb. 6 (Kat. 1)*). Ein weiteres Exemplar aus der Frühphase der Älteren gelben Drehscheibenware aus Otelfingen, Kt. Zürich wird in der Literatur leider ohne Abbildung lediglich erwähnt (*Roth/Windler 2004, 239*).

Westlich des Schwarzwaldes reicht die Ausdehnung der frühen Älteren gelben Drehscheibenware noch sehr viel weiter nach Süden, wie die kürzlich publizierten Materialien aus Büsserach (*Tortoli 2020, 63 Abb. 33,37-42*) im Kanton Solothurn und Develier-Courtételle (*Marti/Paratte Rana 2006, 72 Abb. 81; 113*) im Kanton Jura eindrucksvoll belegen.

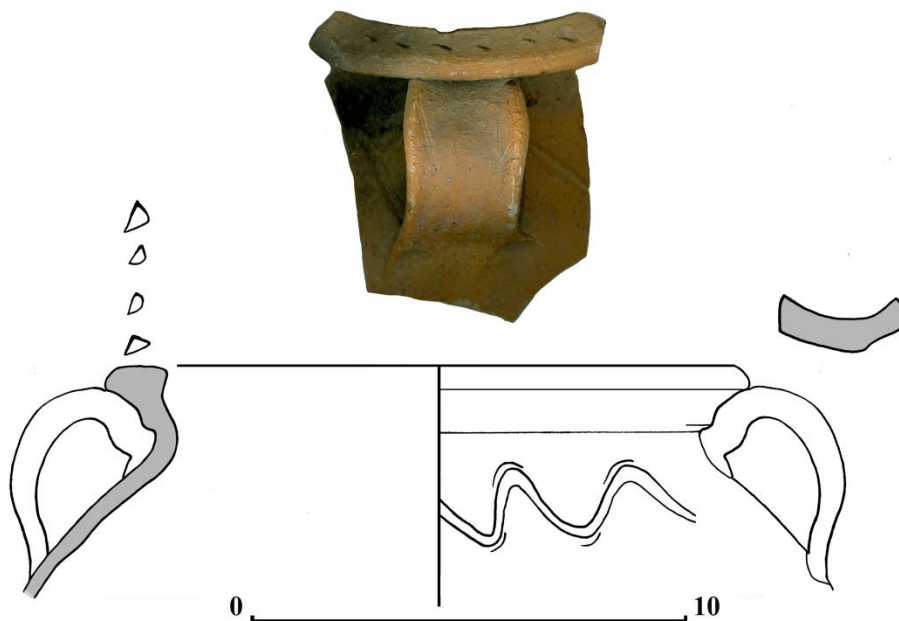
Nur wenig besser als um die frühesten Vertreter der Ware ist es in Ulm um Belege von Erzeugnissen aus der mittleren Produktionsphase der Älteren gelben Drehscheibenware bestellt. Im 9. und 10. Jh. wurden Gefäße des Typs Runder Berg in Betrieben des Mittelneckarraumes hergestellt, von denen allerdings erst einer in Altdorf bei Böblingen sicher nachgewiesen werden konnte (*Schreg/Meyerdirks 2003, 143 f.*).

Töpfe mit trichterförmigen Schrägrändern und glatter oder nur noch recht schwach profilierter Wandung sind vom Weinhof nur einmal anzuführen (**Abb. 8**). Etwas häufiger begegnen sie auf dem Münsterplatz (*Bräuning/Schreg 1998, 116 Taf. 9,110.111.121*) (**Abb. 6 und 7 unten**) und in der Neuen Straße (*Schmid/Gross/Scheschkewitz 2007, 30 Abb. 34,1*) (**Abb. 4**). Sporadisch kommen sie auf dem Grünen Hof (*Brenner 2011, Taf. 20,135.136*) und unter den Materialien der Grabungen Auf dem Kreuz (**Abb. 5 oben**), in der Scheler-, in der Vest- und in der Radgasse vor (alle bisher unpubliziert) (**Abb. 8**).

Hervorhebenswert ist insbesondere das Vorhandensein gleich mehrerer der bislang eher seltenen Kannen des Typs Runder Berg an immerhin fünf Fundstellen in der Stadt. Zum Vergleich: auf dem äußerst fundreichen namengebenden Runden Berg liegen gerade einmal ein einziger Rand mit Henkelansatz (*Kaschau 1976, Taf. 17,406*) und einer mit Ausgußtülle (*Kaschau 1976, Taf. 18,412*) vor.

Die Identifizierung als Kanne gelingt bei Scherben aus der Grabung Auf dem Kreuz (**Abb. 5 oben**) und vom Grünen Hof (*Brenner 2011, Taf. 1,9*) jedoch nur, wenn man die Verzierungen (Einstich- und Wellendekor bzw. Kerben) als Indiz gelten läßt, da sie beim nachfolgenden Typ Jagstfeld nach bisheriger Kenntnis ausschließlich (!) an Flüssigkeitsbehältern vorkommen. Vor dem Neuen Bau (*Bräuning/Schreg 1998, 116 Abb. 9,121*), in der Neuen Straße (Großgrabung und Untersuchung 2008) und in der Rosengasse (**Abb. 7**) sind dagegen jeweils Henkelansatz bzw. Ausgußstülpe erhalten, die eine sichere Ansprache ermöglichen.

Ein sowohl auf dem Rand als auch auf der Wandung verziertes weiteres Fragment aus der Grabung Neue Straße (Untersuchung 2008) nimmt mit der geraden Randoberseite eine Mittelstellung zwischen den Kannen mit nach außen abgeschrägtem (Typ Runder Berg) und jenen mit nach innen abgeschrägtem Rand (Typ Jagstfeld) ein (**Textabb. 2**). Dreieckskerben- und Wellendekor sind charakteristische Zierelemente von Jagstfeld-Kannen.



**Textabb. 2:** Ulm, Neue Straße (Untersuchung 2008)

Auch in der jüngerkarolingisch-ottonischen Epoche erreicht Ältere gelbe Drehscheibenware die Obere Donau noch und überschreitet sie sogar nach Süden hin wenigstens vereinzelt. Das belegen Funde in Mengen (*Schmid 2009, Taf. 2,11-12; 5,70*) und Konstanz (*Gross 2010, 53 Abb. 5,2*). Sogar aus der ältermittelalterlichen Nutzungsphase der spätrömischen Anlage auf dem Goldberg bei Türkheim in Bayerisch-Schwaben ist Einschlägiges bekannt (*Moosdorf-Ottinger 1981, Taf. 23,11*). Wie eingangs betont, dominiert mit dem Typ Jagstfeld die jüngste Ausprägung der Älteren gelben Drehscheibenware (spätes 10. bis Mitte 12. Jh.) in Ulm klar.

Mit 144 Fragmenten aus der Neuen Straße und 57 vom Münsterplatz liegt eine eindrucksvolle Zahl von Randstücken einschlägiger Gefäße vor. Beeindruckend ist auch der Anteil an Kannen, die sich unter diesen 201 Stücken befinden. Es handelt sich um mindestens 71 Exemplare, die anhand von Rändern mit Henkeln oder Ausgußtüllen oder durch das Vorhandensein von Randverzierungen sicher identifiziert werden können. Die Anzahl würde sich noch erhöhen, würde man auch die entsprechend dekorierten Wandscherben oder unverzierte Fragmente mit dem für Jagstfeld-Kannen charakteristischen Schulterknick (Wüstung Reistingen bei Herrenberg: *Gross 1991, Taf. 97,10*) bzw. den typischen Schulterleisten (Wüstung Vöhingen bei Schwieberdingen: **Abb. 18,4**; Renningen: **Abb. 18,5**) mit einbeziehen.

Als Dekore kamen bevorzugt spitzovale oder dreieckige Einstiche und Wellenlinien (selten Wellenbänder: **Abb. 11,1** (Münsterplatz)) zur Anwendung. Sehr oft wurden diese Dekorelemente auf ein und demselben Gefäß kombiniert.

Mehrere Ränder vom Münsterplatz (**Abb. 11,4**), aus der Neuen Straße (**Abb. 14,6-9**), aus der Vestgasse (**Abb. 15, 8**) und vom Grünen Hof (*Brenner 2011, Taf. 20,137*) (**Abb. 15,2**) wurden auf der Oberseite mit rechteckigen (Kamm-?) Eindrücken ornamentiert. Diese Verzierung war außerhalb Ulms bisher lediglich aus der Töpferei in Eningen unter Achalm (*Schmidt 1992, 304 Abb. 193, 2. Reihe von unten*) und aus dem Stuttgarter Alten Schloß (**Abb. 17,6**) bekannt.

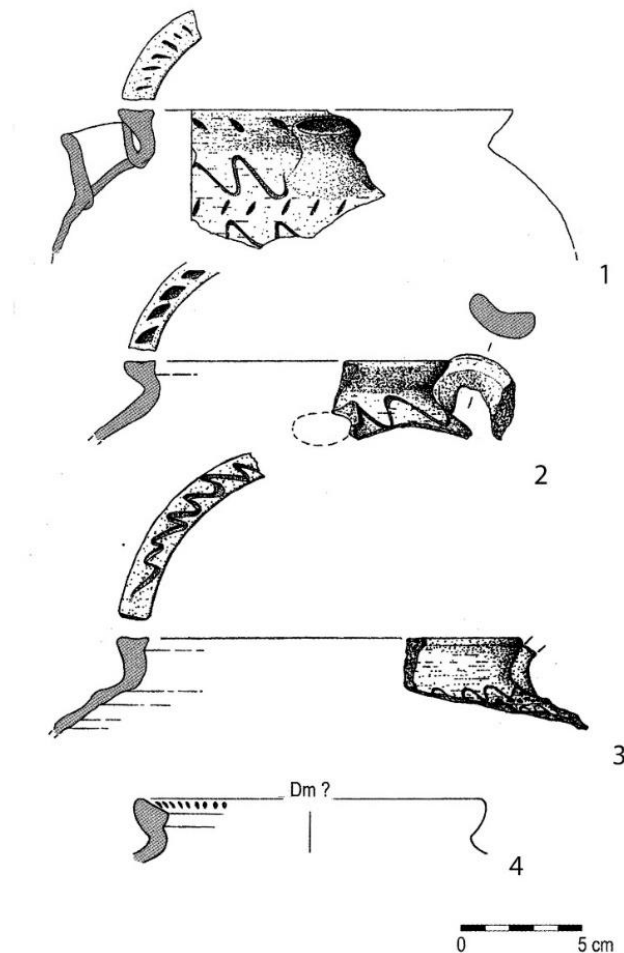
An anderen Fundstellen in Ulm sind Kannen der Jagstfeld-Phase zwar ebenfalls präsent, jedoch weniger zahlreich. Sie tragen –mit Ausnahme der genannten Fragmente vom Grünen Hof- die „Standarddekore“ (Einstiche und/oder Wellenlinien) (**Abb. 14-15**).

Für einen Fundort außerhalb des Kernraumes der Älteren gelben Drehscheibenware (Mittelneckarregion) ist dieses hohe Aufkommen an verzierten Kannen sehr erstaunlich. Und selbst im Gebiet zwischen Heilbronn im Norden und dem Albtrauf im Süden hat man Mühe an Plätzen, deren Geschirrbestände im späten 10. bis mittleren 12. Jh. von Gefäßen des Typs Jagstfeld dominiert werden oder sich sogar ausschließlich (!) aus ihnen zusammensetzen, jeweils mehrere ornamentierte Flüssigkeitsbehälter nachzuweisen. Das gilt beispielsweise für Orte wie Lauffen am Neckar (**Abb. 17,2-3**), die Wüstung Vöhingen bei Schwieberdingen (**Abb. 18,1-4**), Renningen (**Abb. 18,5-7**), Esslingen, Kirchheim/Teck (**Abb. 19-20**) oder die Wüstungen Reistingen bei Herrenberg oder Sülchen bei Rottenburg (**Abb. 21,6-9**).

Einzig in den Töpfereimaterialien in Altdorf (**Abb. 22-23**) und dem benachbarten Holzgerlingen (**Abb. 24-26**) treten wirklich nennenswerte Mengen an dekorierten Kannen auf. Dabei heben sich die Holzgerlinger mit ihrer Tendenz zu flächigen, aufwändigen Verzierungen deutlich von den Altdorfern ab. Vergleiche finden sich bisher nur selten, etwa in Cleebronn (**Abb. 17,1**) oder in der Wüstung Vöhingen (**Abb. 18,1**).

Ein Teil der nach Ulm verbrachten Jagstfeld-Kannen blieb gar nicht am Ort, sondern dürfte auf dem

Wasserweg über die Donau weitertransportiert worden sein. Nur mit den Handelsverbindungen der Stadt nach Südosten ist wohl zu erklären, daß man bisher im Regensburger Fundmaterial schon mehrere Fragmente von Kannen des Typs Jagstfeld identifizieren konnte, davon immerhin drei ornamentierte (*Gross 1999/2000, 88 Abb. 1,2-4*) (**Textabb. 3,1-3**). Das aus dem noch weiter flußabwärts gelegenen Passau bekannt gewordenen Jagstfeld-Randfragment gehörte ebenfalls zu einer ornamentierten Kanne (**Textabb. 3,4**).



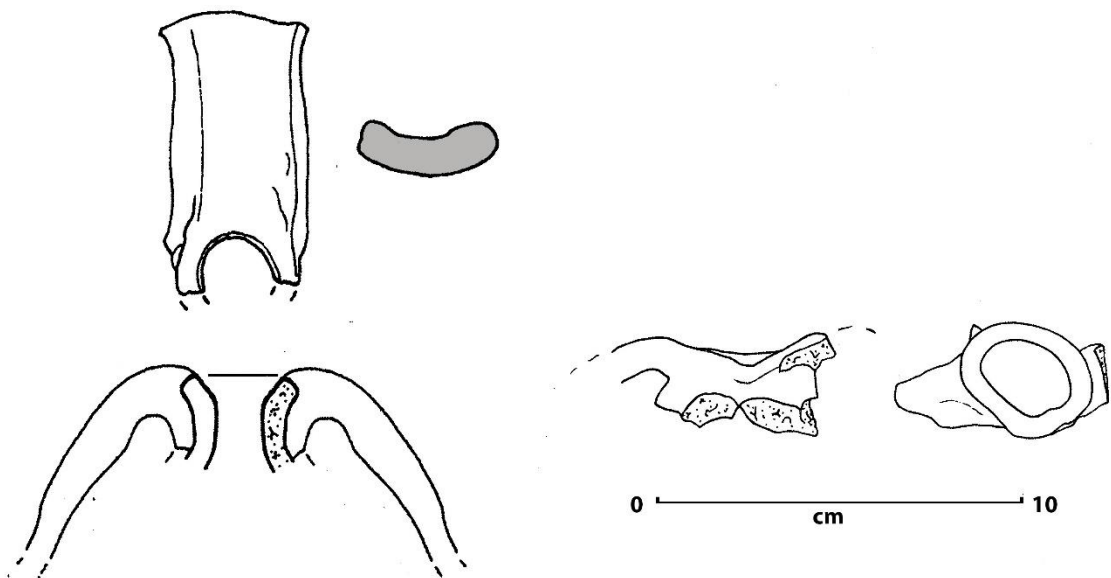
**Textabb. 3:** Regensburg (1-3) und Passau (4). Verzierte Kannen des Typs Jagstfeld

Am anderen, nördlichen Ende des Verbreitungsraumes im Kraichgau westlich und in Franken östlich des Neckars scheint das Bedürfnis, dekorierte Kannen der Älteren gelben Drehscheibenware zu erwerben, dagegen weit weniger ausgeprägt gewesen zu sein. Weder in der Wüstung Zimmern bei Gemmingen-Stebbach (*Dickmans 1994, Taf. 1-5; 5-8*) nahe Eppingen noch in Unterregensbach an der Jagst (*Lobbedey 1972, Beil. 52. - Gross 1990, 407 Abb. 6*) lassen sich unter den Scherben des Typs Jagstfeld solche von ornamentierten Flüssigkeitsbehältern aussondern.

Daß diese selbst –und nicht etwa ein einstiger Inhalt- Gegenstand des Handels waren, geht aus der Beobachtung der „Unverschleißbarkeit“ hervor. Durch die Anbringung der beiden Henkel und auch der meisten Ausgußtüllen direkt am Rand war es unmöglich, ein als Verschuß fungierendes Tuch

oder Lederstück so zu fixieren, daß ein flüssiger Inhalt vor erheblichen Verlusten bei einem Transport über längere Strecken geschützt gewesen wäre. Lose aufliegende tönerner Deckel (wenn sie denn im Formenrepertoire der Ware überhaupt vorhanden gewesen wären) hätten dies nicht leisten können. Vorzüge gegenüber den zeitgleichen Kannen der jeweiligen lokalen Varianten der „nachgedrehten“ Keramik waren wohl der härtere Brand und die optische Gefälligkeit der gelb, orange oder rot gebrannten Jagstfeld-Kannen. Die Handhabbarkeit dürfte aufgrund der engen randständigen Bandhenkel dagegen kaum besser gewesen sein als bei ersteren mit ihren schulterständigen Ösenhenkeln. Deren in der Regel höhere, weiter vom Rand abgesetzte Tüllen könnten beim Ausgießvorgang sogar einen Vorteil geboten haben.

Neben Töpfen und Kannen konnten in den materialreichen Grabungen Neue Straße und Münsterplatz Scherben von zweihenkligen Flaschen entdeckt werden (**Textabb. 4**).



**Textabb. 4:** Flaschenfragmente vom Münsterplatz (links) und aus der Neuen Straße (rechts)

Einen guten Eindruck vom einstigen Aussehen dieser insgesamt sehr seltenen Behälter vermittelt ein vollständiges Exemplar mit Wellenlinienzier aus der Töpferei Altdorf (*Schreg/Meyerdirks 2003, 243 Abb. 214*), von wo auch noch zwei weitere einschlägige Randstücke bekannt wurden. Während das Fragment aus der Neuen Straße einen Jagstfeld-Rand aufweist, könnte jenes vom Münsterplatz auch älter sein. Vom Runden Berg bei Urach, wo nur Ältere gelbe Drehscheibenware des gleichnamigen Typs vorkommt, bildet Bernd Kaschau ein Flaschenoberteil ab (*Kaschau 1976, Taf. 22, 490*). Noch unpublizierte einschlägige Funde liegen inzwischen aus Holzgerlingen (Töpferei), Ditzingen und Kirchheim unter Teck (Schlachthofareal) vor.

Bei kleinen Bruchstücken ist nicht völlig auszuschließen, daß es sich nicht um Flaschen mit Standboden der Altdorfer Art, sondern um rundbodige Feld- oder Pilgerflaschen gehandelt hat. Diese Gefäßform ist aus Gräbern der Merowingerzeit schon für das Frühmittelalter bezeugt. Jünger sind Feld-

flaschen der rot bemalten Badorfer Ware („Hunnenschans“-Ware) vom Typ Zelzate (*van Es/Verwers 1975, 139 Abb. 3*).

Schalen oder Schüsseln sucht man in Ulm nicht nur in der Neuen Straße und auf dem Münsterplatz, sondern an allen bisher untersuchten Stellen vergeblich. Daß sie in der Älteren gelben Drehscheibenware zwar rar sind, aber doch hin und wieder auftreten, sieht man an Funden aus Sindelfingen (*Scholkmann 1977, 65 Abb. 28,21*) oder der Wüstung Reistingen bei Herrenberg (*Gross 1991, Taf. 98,1*). In der Töpferei von Holzgerlingen kam eine Exemplar mit kurzer (Ausguß ?-)Tülle zum Vorschein (*Münster/Gross 2014,314 Abb. 234, oben Mitte*).

Angesichts der Vielzahl an „nachgedrehten“ Deckeln fällt das absolute Fehlen von Gefäßverschlüssen besonders auf. Ähnlich wie die Flaschen und offenen Formen (Schalen, Schüsseln) sind Deckel der Älteren gelben Drehscheibenware zwar recht selten, nicht jedoch völlig unbekannt. Häufiger als im 10. – 12. Jh. scheinen sie -in Gestalt der Zargendeckel- allerdings in der Karolingerzeit benutzt worden zu sein (*Gross 2021 a, 13 Abb. 4*). Oft sind diese frühen Exemplare auch rot bemalt (*Gross 1991, 74 Abb. 25,2. - Gross 2021 a, 13 Abb. 4. - Châtelet 2002, 101; Taf. 110,11*).

Kacheln der Älteren gelben Drehscheibenware, wie man sie schon seit karolingischer Zeit am besten von Plätzen wie dem Michelsberg bei Cleebronn (*Gross 1991, Taf. 73,1-16*) oder dem Runden Berg bei Urach (*Kaschau 1976, Taf. 21*) kennt (zu weiteren Vorkommen neuerdings *Gross 2019*), sind in Ulm nicht vertreten.

Im Zusammenhang mit den Funden der frühen Älteren gelben Drehscheibenware stellt sich auch die Frage nach der zeitgleichen lokalen „nachgedrehten“ Keramik der spätmerowingischen bis ottonischen Jahrhunderte in Ulm.

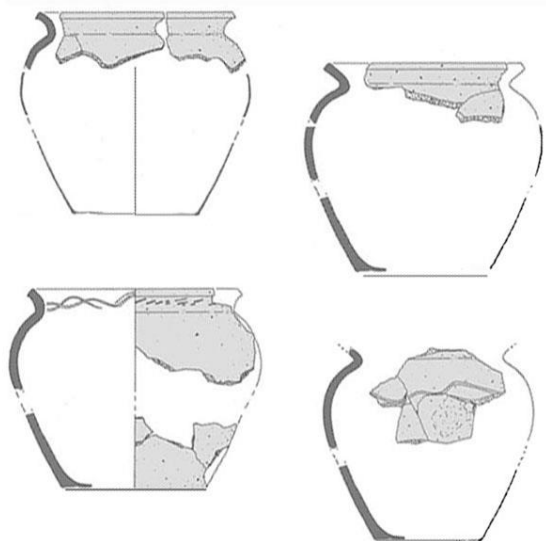
Mangels Fundkomplexen aus dem Zeitabschnitt bis zur Jahrtausendwende (*so schon Schreg 2008, 75*) ist die Ablösung der frühmittelalterlichen Ulmer Gruppe (*Hübener/Lobbedey 1964, 111-120. - Gross 1989, 335-336*) durch die feinsandige „nachgedrehte“ Ware derzeit chronologisch noch nicht enger zu fassen. Sie dürfte sich am wahrscheinlichsten im Laufe der Karolingerzeit vollzogen haben (*so bereits Gross 1989, 336; 346*). Schlichte Schrägränder ähnlich denen der Ulmer Gruppe finden sich -allerdings immer zusammen mit jüngerem Material- noch in einigen Komplexen aus den Großgrabungen Neue Straße und Münsterplatz.

In einem Grubenhaus der Untersuchungen Vor dem Neuen Bau, das in der Zeit um oder bald nach 1000 verfüllt worden sein muß (jüngere Datierung aufgrund der damals noch späteren Anfangsdatierung des Typs Jagstfeld bei *Bräuning/Schreg 1998, 69*) treten überwiegend gelängte einfache Schrägränder auf (*Bräuning/Schreg 1998, 116 f. Taf. 9-10*).

Nach dem Vorbild des Topfes mit Randinnenverzierung dürften die Gesamtformen ebenfalls hoch-



schultrig-eiförmig zu rekonstruieren sein (**Textabb. 5**).



**Textabb. 5:** Ulm, Vor dem Neuen Bau. Rekonstruktionsvorschlag schulterbetonte Töpfe (o. M.)

Auf den Abb. 27 - 34 wurde anhand von Funden der Großgrabungen Münsterplatz und Neue Straße der Versuch unternommen, die Randausprägungen zusammenzustellen, die in Ulm in karolingisch-ottonischer Zeit verwendet wurden.

Ein Blick ins nicht weit entfernte Heidenheim könnte zum Verständnis der Entwicklungsvorgänge in Ulm in diesen Jahrhunderten hilfreich sein. In den Schnaitheimer Seewiesen wurde eine frühmittelalterliche Siedlung der (jünger)merowingischen und älterkarolingischen Epoche erforscht (Leinthal 2003). Dort kann man die Abläufe bei der „nachgedrehten“ Keramik wenigstens bis ins 8. Jh. verfolgen (**Abb. 35**).

Für dieses Enddatum entscheidend ist das Fehlen von (jünger)karolingischer Älterer gelber Drehscheibenware des Typs Runder Berg, wie sie in Heidenheim selbst (Gross 2020, Abb. 25,11-12) sowie in Urspring (Maier 1994, Taf. 12,8) und auch in Ulm vorhanden ist. Ihr Vorkommen bei einer Fortdauer der Siedlung in den Seewiesen bis ins 9. Jh. wäre eigentlich zwingend zu erwarten.

Die Ränder der „nachgedrehten“ Keramik zeigen in Schnaitheim kaum Entwicklungen und verharren bei leicht verrundeten, sehr selten kantig abgestrichenen, steilen Formen. Auch die rekonstruierbaren Gefäßformen (Töpfe) waren eher schlank als rundlich (**Abb. 35 unten**).

Plastische Bodenzeichen fehlen im Fundbestand (noch) völlig, anders als etwa in Nordostbayern, wo sie in den bis in die 1. Hälfte des 9. Jhs. beigabenführenden Gräberfeldern (Pöllath 2002, 231) vor allem in der Oberpfalz bereits zahlreich auftreten.

Die weitere Entwicklung ist im benachbarten Heidenheim an den Funden abzulesen, die bei den Ausgrabungen im römischen Palastareal zu Tage kamen (Gross 2020, Abb. 26-31) (**Abb. 36-39**).

Allerdings gibt es dort gute Übereinstimmungen nur bei der Rauwandigen Drehscheibenware. Die (typologisch) ältesten, noch schlichten „nachgedrehten“ Ränder sind hier schon deutlich weiter entwickelt als jene aus den Schnaitheimer Seewiesen, ähneln aber durchaus Bildungen, wie man sie auch aus Ulm kennt. Sie dürften mit hoher Wahrscheinlichkeit dem 9./10. Jh. entstammen.

Die zugehörigen (Gesamt-)Formen scheinen noch eiförmig-gestreckt zu sein. Rundliche Formgebung ist in Heidenheim wie auch in Ulm mit Rändern verbunden, die bereits verdickte, teils profilierte obere Abschlüsse aufwiesen (**Abb. 38-39**). In der genannten Ulmer Grube Vor dem Neuen BauGieng zählen wohl wenigstens zwei Töpfe bereits zu den rundlichen Gefäßen (*Bräuning/Schreg1998, Taf. 9,122; 11,134*).

Hält man in Südwestdeutschland und benachbarten Regionen nach ganz oder zumindest besser erhaltenen „nachgedrehten“ Gefäßen Ausschau, anhand derer die Veränderung von eiförmigen zu bauchigen Formen nachzuvollziehen sind, dann ergibt sich eine recht eindeutige Befundlage. Der Wechsel muß sich wohl spätestens im 10. Jh. vollzogen haben.

Beginnt man im Nordosten im Kocher-Jagst-Raum, so weisen die verschiedenen Ausprägungen der Sorte A der „nachgedrehten“ Keramik in Wülfingen, die überwiegend schlichte Randbildungen zeigen, schlanke Formen auf (**Abb. 40-41**). Sie werden von Mechtild Schulze ins 8. und 9. Jh. datiert (*Schulze 1981, 145 Abb. 81*). Rundliche kommen mit der jüngeren Sorte B vor, die dem 11. Jh. entstammt (*Schulze 1981, 80 Abb. 17,10; 81 Abb. 18,15108 Abb. 45,2; 145 Abb. 81*) (**Abb. 42**).

In Osterburken sind die einfachen Ränder, soweit erkennbar, alle mit schlanken Proportionen verbunden (**Abb. 43**). Der einzige profilierte Rand stammt hingegen von einem bauchigen Topf (**Abb. 43 unten**).

In Lauffen am Neckar liegt in Grube 7 ein recht reichhaltiges Ensemble vor (*Koch 1974, 37 Abb. 3*) (**Abb. 44**). Die mit etlichen Rändern später Älterer gelber Drehscheibenware –alle vom Typ Jagstfeld- vergesellschaftete „nachgedrehte“ Ware besitzt noch ganz überwiegend schlichte, unverdickte Ränder. Der Gefäßkonturen scheinen, selbst wenn die Orientierung einiger Wandstücke (*Koch 1974, 37 Abb. 3,3.14*) sicherlich zu steil ist, eher gestreckt als rundlich zu sein. Auffällig ist die mit sechs Vertretern hohe Anzahl an erhabenen Bodenzeichen (*Koch 1974, 37 Abb. 3,20-25*).

In Urspring haben die nach Karl Maier frühmittelalterlichen Keramikgruppen der Kammstrichware und der verschiedenen Varianten der kalkspatgemagerten Ware gleichfalls mehrheitlich einfache Ränder, die mit schlanken Formen kombiniert sind (**Abb. 45-46**). Im Gegensatz dazu treten bei der hochmittelalterlichen feinsandigen „nachgedrehten“ Ware entwickelte Ränder, rundliche Formen und nun erstmals plastische Bodenmarken auf (*Maier 1994, Taf. 23-24*).

Die Untersuchung mehrerer Gruben im Areal der Wüstung Alten-Giengen bei Giengen an der Brenz lieferte im Jahre 1978 ältermittelalterliche Scherben (**Abb. 47**). Die schlichten Ränder aus den Gruben 1 und 3 darf man wohl noch mit eiförmigen Töpfen in Verbindung bringen. Die profilierten aus

Grube 2 (*Gross 1989, 347 Abb. 228,2*) stammen sicher, der waagrecht umgelegte aus Grube 4 mit hoher Wahrscheinlichkeit von bauchigen Bildungen.

In der Wüstung Berslingen im rechtsrheinischen schweizerischen Kanton Schaffhausen (**Abb. 48-51**) verläuft die Randformenentwicklung im Hochmittelalter anders als an den bisher betrachteten südwestdeutschen Plätzen. Hier vermißt man verdickte und profilierte Abschlüsse nahezu gänzlich. An ihrer Stelle treten neben archaisch wirkenden Schrägrändern, die mehrheitlich jenen der Frühesten Albware (10./11. Jh.) in den Regionen nördlich des Bodensees eng verwandt sind, waagrecht umgelegte Bildungen auf (*Zubler 2000, Taf. 13,6.9-15; 20,8-9; 43,7*).

Die Gesamtformen wandeln sich vom frühen zum hohen Mittelalter jedoch in gleicher Weise von schlank-eiförmig (*Zubler 2000, Taf. 16,1. – Schnyder 1991, 289 Abb. 7,1*) zu rundlich (*Zubler 2000, Taf. 33,11-2. – Schnyder 1991, 289 Abb. 7,2-3*) (**Abb. 51**).

Weitere Beobachtungen sind dank mehrerer gut aufgearbeiteter Fundplätze entlang des südlichen Oberrheins in Baden, dem Oberelsaß und dem Baselbiet möglich.

Im Elsaß (Leibersheim, Ensisheim) (*Châtelet 2002, Taf. 156-157; 160-163*) (**Abb. 58-61**) fallen sie schlichter aus als im Breisgau (Merdingen, Breisach-Hochstetten, Mengen) (*Hübener/Lobbedey 1964, 113 f. Abb. 25-27. - Lobbedey 1968, Taf. 19. - Châtelet 2002, Taf. 182-183*), wo sie überwiegend (oft nach innen) verdickt sind (**Abb. 52-57**).

Ob ein sehr rundlicher Topf mit ausgeprägtem Leistenrand aus Breisach (*Bücker 2007, Abb. 84,12*) tatsächlich schon dem 8./9. Jh. entstammt, ist m.E. fraglich.

In Merdingen nahe Freiburg scheinen sich bereits bei einigen (jünger)merowinger-zeitlichen Grabgefäßen Tendenzen hin zu bauchigen Gefäßen abzuzeichnen (*Hübener/Lobbedey 1964, Abb. 27,3.6. - Hübener 1969, Taf. 219,10. - Lobbedey 1968, Taf. 20,6*), die nach Ansicht mehrerer BearbeiterInnen (Christel Bücker, Madelaine Châtelet, Reto Marti) anders als östlich des Schwarzwaldes schon spätestens in der jüngeren Karolingerzeit das Bild bestimmen (*Marti 2004, 290 Abb. 20*).

Die weitere Entwicklung der nachkarolingischen Zeit bringt entlang des südlichen Oberrheins eher wenig verdickte, zunehmend aber waagrecht umgelegte Randabschlüsse hervor, wie die jüngsten Funde aus Merdingen (*Lobbedey Taf. 19,1-12*), die dünnwandige „nachgedrehte“ Ware vom Basler Petersberg (*Lobbedey Taf. 21,d 1-16*) (**Abb. 63 oben**), die Keramik des 11. Jhs. aus dem Gefäßdepot in der Riehener Kirche (*Lobbedey Taf. 21,c 1-12; 22*) (**Abb. 62**) und von der Burg Altenberg bei Füllinsdorf, Kt. BL (*Marti 2013, 205 ff.*) (**Abb. 63 unten; 64**) beweisen.

Ihnen folgen dann die ältesten Funde aus Freiburg, die um und nach 1100 entstanden sein dürften (*Kaltwasser 2002, 524 Taf. 1*).

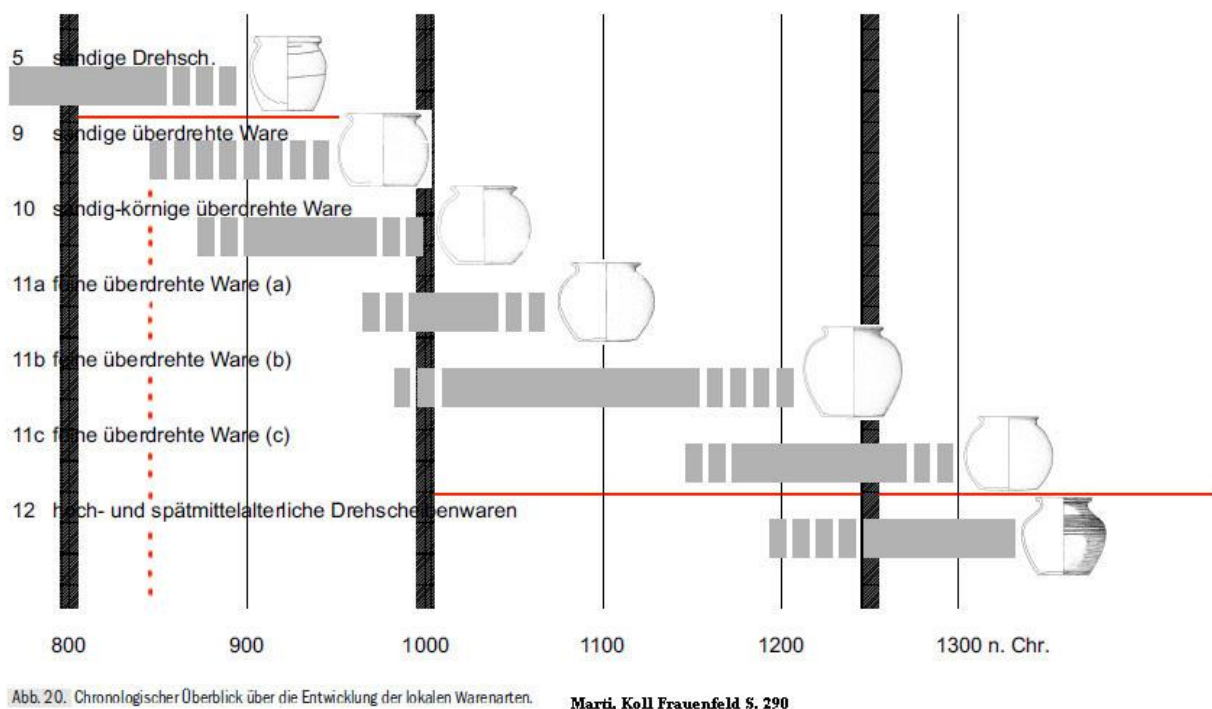
Linsenböden, die im rheinernen Südwestdeutschland unbekannt bleiben, kommen am südlichen Oberrhein um die Jahrtausendwende auf. Im Fundbestand von Burg Altenberg sind sie bereits gut vertreten (*Marti 2013, 250*), ebenso im Gefäßdepot aus der Kirche in Basel-Riehen (*Lobbedey 1968*,

Taf. 22) (Abb. 62).

Bodenzeichen liegen von keinem der betrachteten Plätze vor. Mit ihrem Aufkommen ist am Oberrhein anscheinend später als in den östlicher gelegenen Landschaften zu rechnen.

Vergleicht man die Entwicklung der Gefäßformen von der Merowingerzeit bis um 1000 bei der „nachgedrehten“ Keramik mit jener bei der Drehscheibenkeramik, stellt man bei erstgenannter erhebliche Verzögerungen gegenüber letzterer fest. Selbst im „progressiveren“ Westen (am südlichen Oberrhein) sind rundliche gegenüber schulterbetonte Formen sowohl nach den Feststellungen von Madelaine Châtelet als auch von Reto Marti erst seit der zweiten Hälfte des 9. Jhs. geläufig

(Textabb. 6).



**Textabb. 6:** Formentwicklung der „nachgedrehten“ Keramik (Waren 9, 10, 11 a-c) im Baselbiet

Im Osten jenseits des Schwarzwaldes und östlich des Neckars werden sie ein weiteres Jahrhundert später rezipiert.

Sowohl bei der frühen Älteren gelben Drehscheibenware im Unterelsaß und am nördlichen Oberrhein als auch bei der (steinzeugartigen) Jüngeren Mayener Ware lösen rundliche Formen die gestreckten im Laufe der späteren Merowingerzeit ab. Bei der Älteren gelben Drehscheibenware legen davon etliche Gefäße aus späten Gräbern (Châtelet 2002, 450 Abb. 46) ebenso Zeugnis ab wie den Mayener Erzeugnissen (Saal 2012, 184) (Abb. 65).

Ob die frühere Übernahme der rundlichen Formen bei der „nachgedrehten“ Keramik am südlichen

Oberrhein mit einem stärkeren Einfluß der Älteren gelben Drehscheibenware als in den Landschaften weiter östlich zu erklären ist, bleibt eine offene Frage. In der Region Basel weist die späte („sandige“) Drehscheibenware noch bis ins 9. Jh. hinein schlanke Formen auf (*Marti 2012, 23 Abb. 1,1*). Zumindest an Kocher und Jagst (Wülfigen, Unterregenbach) wie auch auf der Schwäbischen Alb (Urspring, Heidenheim) und an der Oberen Donau kommen ja durchaus Importe der Älteren gelben Drehscheibenware vor, die gleichfalls als Vorbilder hätten dienen können. Selbst im Bodenseeraum (Berslingen) (*Zubler 2000, Taf. 40*) waren sie vorhanden.

Die nächste Innovation (Einführung der schnellaufenden fußgetriebenen Töpferscheibe in den Regionen mit bis dato „nachgedrehten“ Waren) führte im 13. Jh. dann zu einem genau umgekehrt verlaufenden Prozeß. Seit etwa der Mitte des 13. Jhs. werden aus den rundlichen Formen langsam wieder gestreckte, im Laufe der Zeit immer stärker schulterbetonte. Geradezu als Paradebeispiel kann hier auf die Entwicklung in Basel verwiesen werden (*Keller 1999, 59 Abb. 43*) (**Textabb. 7**).



**Textabb. 7:** Basel. Topfentwicklung 13. bis frühes 16. Jh.

## Literatur

Bräuning/Schreg 1998

A. Bräuning/R. Schreg, Die Keramikfunde - ein Exkurs. In: A. Bräuning, Um Ulm herum. Untersuchungen zu mittelalterlichen Befestigungsanlagen in Ulm. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 23 (Stuttgart 1998) 67-79.

Brenner 2011

D. Brenner, Untersuchungen zur Stadtgenese und -entwicklung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 31 (Stuttgart 2011).

Bücker 2007

Ch. Bücker, Der Breisacher Münsterberg. Ein Zentralort im frühen Mittelalter. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 11 (Rahden, Westf. 2007).

Châtelet 2002

M. Châtelet, La céramique du haut Moyen Age du sud de la vallée du Rhin supérieur Alsace et Pays de Bade). Typologie, chronologie, technologie, économie et culture (Montagnac 2002).

Dickmans 1994

F. Dickmans, Die Wüstung Zimmern auf der Gemarkung Stebbach, Gemeinde Gemmingen. Keramik und Siedlungsstruktur im südwestdeutschen Vergleich (Freiburg 1994).

Gross 1989

U. Gross, Befundinterpretation und mittelalterliches Fundmaterial. In: C.-J. Kind, Ulm-Eggingen. Bandkeramische Siedlung und mittelalterliche Wüstung. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 34 (Stuttgart 1989) 318-360; 493-499; Taf. 105-122.

Gross 1990

U. Gross, Früh- und hochmittelalterliche Keramikfunde aus Unterregenbach, Lkr. Schw. Hall. Fundberichte aus Baden-Württemberg 15, 1990, 383 - 419

Gross 1999/2000

U. Gross, Schwäbische Importe im hochmittelalterlichen Regensburg. Funde der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware aus der Engelburgergasse und dem Scheugässchen. Denkmalpflege in Regensburg. Band 8. Beiträge zur Denkmalpflege in Regensburg für die Jahre 1999/2000, 87-90.

Gross 2010

U. Gross, Drehscheibenware des frühen und hohen Mittelalters in Ulm. In: U. Gross/A. Kottmann/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Frühe Pfalzen – frühe Städte. Neue Forschungen zu zentralen Orten des Früh- und Hochmittelalters in Süddeutschland und der Nordschweiz. Ergebnisse eines Kolloquiums am 28. und 29. April 2009 im Rathaus zu Ulm. Arch. Informationen Baden-Württemberg 58 (Esslingen 2010) 51 – 58.

Gross 2017

U. Gross, Kannen der Älteren gelben Drehscheibenware.

Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/5385>

Gross 2019

U. Gross, Ofenkacheln der Älteren gelben Drehscheibenware aus Südwestdeutschland und dem Elsaß

Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2019/6620>

Gross 2020

U. Gross, „Nachgedrehte“ Keramik aus Südwestdeutschland – ein Überblicksversuch  
Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/6809>

Gross 2021

U. Gross, Nur gut mit (Ton-) Hut ? Zu hochmittelalterlichen keramischen Gefäßdeckeln aus Ulm.  
Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7197>

Gross/Kottmann 2009

U. Gross/A. Kottmann, Zur Frühzeit der Stadt Ulm – Neue Aufschlüsse aus alten Grabungen. Arch. Korrespondenzblatt 39, 2009, 433 – 448.

Guyan 1971

W. U. Guyan, Erforschte Vergangenheit II: Schaffhauser Frühgeschichte (Schaffhausen 1971).

Hübener 1969

W. Hübener, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen (Bonn 1969).

Kaltwasser 2002

S. Kaltwasser, Die Keramik der Grabung Salzstraße 20 in Freiburg. In: L. Galioto/F. Löbbecke/M. Untermann, Das Haus „Zum roten Basler Stab“ (Salzstraße 20) in Freiburg im Breisgau. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 2002) 495-528.

Keller 1999

Ch. Keller, Gefässkeramik aus Basel. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefässkeramik aus Basel. Typologie-Technologie-Funktion-Handwerk. Materialhefte zur Archäologie in Basel 15 (Basel 1999).

Koch 1974

R. Koch, Siedlungsspuren des frühen Mittelalters aus Lauffen am Neckar. Zeitschr. Zabergäuer., H. 3/4, 1974, 33 ff.

Koch 1982

U. Koch, Die fränkischen Gräberfelder von Bargaen und Berghausen in Nordbaden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1982).

Leinthal 2003

B. Leinthal, Eine ländliche Siedlung des frühen Mittelalters bei Schnaitheim, Lkr. Heidenheim. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 70 (Stuttgart 2003).

Maier 1994

K. Maier, Eine mittelalterliche Siedlung auf Markung Urspring. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 23 (Stuttgart 1994).

Marti 2004

R. Marti, „Luteo operi, sine quo tamen non transigetuer“. Frühmittelalterliche Keramik im Spiegel gesellschaftlicher und kulturräumlicher Veränderungen in der Nordwestschweiz. In: G. Graenert/R. Marti/A. Motschi/R. Windler (Hrsg.), Hüben und Drüben - Räume und Grenzen in der Archäologie des Frühmittelalters. Festschrift für Prof. Max Martin zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag. Archäologie und Museum 48 (Liestal 2004) 191-215.

Marti 2012

R. Marti, Importierte Keramik des 9./10. Jahrhunderts in der Nordschweiz. Überlegungen zu ihrer Interpretation. In: L. Grunwald/H. Pantermehl/R. Schreg (Hrsg.), Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. RGZM – Tagungen, Bd. 13 (Mainz 2012) 21-26.

Marti 2013

R. Marti, Die Funde – Relikte des täglichen Lebens. In: R. Marti/W. Meyer/J. Obrecht (Hrsg.), Der Altenberg bei Füllinsdorf. Eine Adelsburg des 11. Jahrhunderts. Schriften der Archäologie Basel-land 50 (Basel 2013) 142-315.

Marti/Paratte Rana 2006

R. Marti/M.-H. Paratte Rana, Typologie de la céramique. In: Develier-Courtételle. Un habitat rural mérovingien. 3: Céramiques et autres objets en pierre, verre, os, bois ou terre cuite. Cahiers d'archéologie jurassienne 15 (Porrentruy 2006) 39-84.

Moosbrugger-Leu/Scholkmann 1981

R. Moosbrugger-Leu/B. Scholkmann, Mittelalterliche Keramik aus Riehen. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern. 47: Lörrach und das rechtsrheinische Vorland von Basel (Mainz 1981) 279-284.

Moosdorf-Ottinger 1981

I. Moosdorf-Ottinger, Der Goldberg bei Türkheim. Bericht über die Grabungen in den Jahren 1942-1944 und 1958-1961. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 24 (München 1981).

Pöllath 2002

R. Pöllath, Karolingerzeitliche Gräberfelder in Nordostbayern (München 2002).

Rieber/Reuter 1974

A. Rieber/K. Reutter, Die Pfalzkapelle in Ulm. Ergebnisse der Schwörhausgrabung 1953 (Weissenhorn 1974).

Saal 2012

E. Saal, Gefäßbeigabe: (K)ein Auslaufmodell. Beispiele zu spätmerowingisch-frühkarolingischen Keramikgefäßen aus dem Gräberfeld von Rhens am Mittelrhein. In: L. Grunwald/H. Pantermehl/R. Schreg (Hrsg.), Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. RGZM – Tagungen, Bd. 13 (Mainz 2012) 179-190.

Schmid 2009

B. Schmid, Archäologische Untersuchungen im Stadtgebiet von Mengen, Kreis Sigmaringen. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 27 (Stuttgart 2009).

Schnyder 1991

R. Schnyder, Zum Fundgut aus Berslingen. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 48, 1991, 281-292.

Schreg 2008

R. Schreg, Exkurs: Eine Zwischenbilanz archäologischer Forschungen zum Alltag im mittelalterlichen Ulm. In: A. Bräuning/R. Schreg/U. Schmidt. Ulm. Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 35,1 (Text) (Stuttgart 2008) 72-85.



Schulze 1981

M. Schulze, Die Keramik der Wüstung Wülfinen am Kocher, Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 5-148.

Stroh 1954

A. Stroh, Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 4 (Kallmünz 1954).

P. Thommen, Die Kirchenburg von Riehen. Materialhefte zur Archäologie in Basel 1993 (Heft 5) (Basel 1993).

Tortoli 2020

F. Tortoli, Neue Entdeckungen im frühmittelalterlichen Gewerbeviertel von Büsserach. Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 25, 2020, 47-70.

Zubler 2000

K. Zubler, Wiedererstandenes Leben im Mittelalterdorf Berslingen. Das Fundmaterial. In: K. Bän-  
teli/M. Höneisen/K. Zubler, Berslingen - ein verschwundenes Dorf bei Schaffhausen. Schaffhauser  
Archäologie 3 (Schaffhausen 2000) 83-159.

**Abbildungsnachweise:**

Textabb. 3: Gross 2009 (verändert)

Textabb. 6: Marti 2012 (verändert)

Textabb. 7: Keller 1999

Abb. 1: Bräuning/Schreg 1998 (Löwentor, Vor dem Neuen Bau)

Abb. 2: Gross/Kottmann 2009 (Weinhof)

Abb. 7: Bräuning/Schreg 1998 (Vor dem Neuen Bau)

Abb. 35: Leinthal 2003

Abb. 36-39: Gross 2020

Abb. 40-42: Schulze 1981

Abb. 44: Koch 1974

Abb. 45-46-: Maier 1994

Abb. 47: Gross 1989

Abb. 48-50: Zubler 2000

Abb. 51: Zubler 2000 (oben) - Schnyder 1991 (unten)

Abb. 52: Lobbedey 1968 (Fragmente) – Hübener/Lobbedey 1964 (Gefäß)

Abb. 53: Lobbedey 1968

Abb. 54-61: Châtelet 2002

Abb. 62: Moosbrugger-Leu/Scholkmann 1981 – Lobbedey 1968

Abb. 63: Lobbedey 1968 (Basel-Petersberg) – Marti 2013 (Burg Altenberg)

Abb. 64: Marti 2013

Abb. 65: Châtelet 2002 (Achenheim, Geispolsheim, Sasbach) – Koch 1982 (Berghausen)

Alle übrigen: Verf.

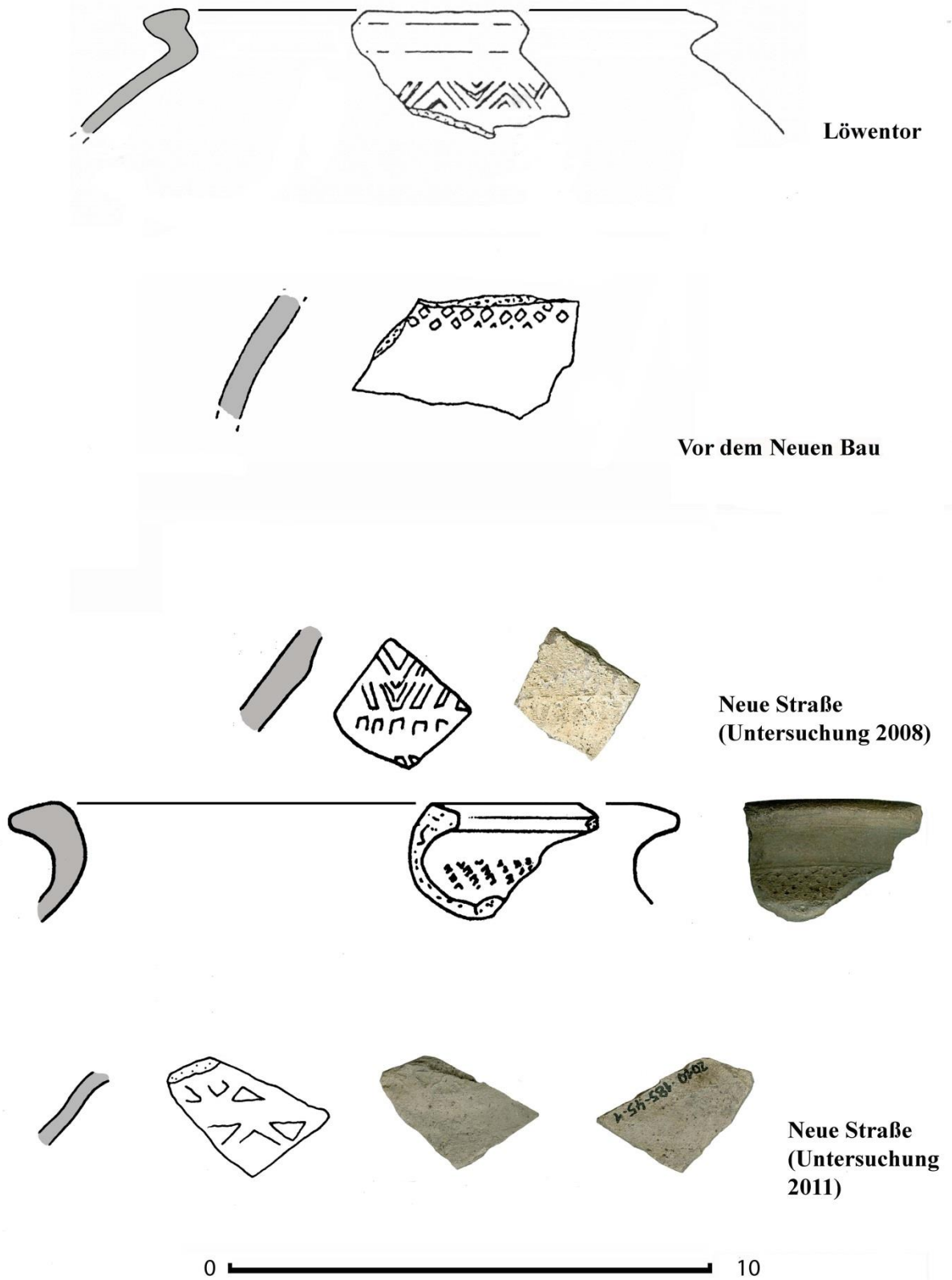
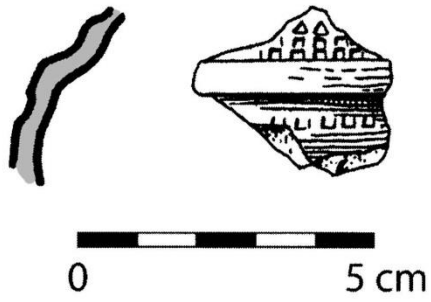
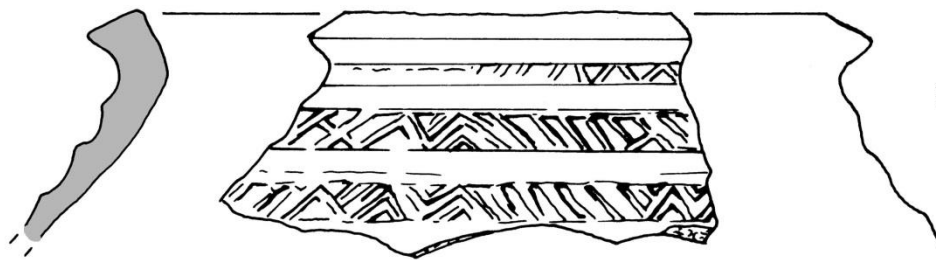


Abb. 1: Ulm. Ältere gelbe Drehscheibenware mit Rollstempeldekor



Weinhof

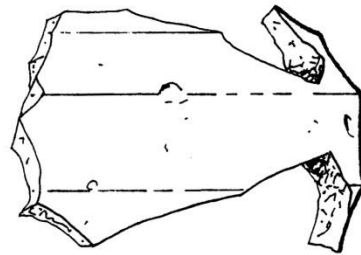
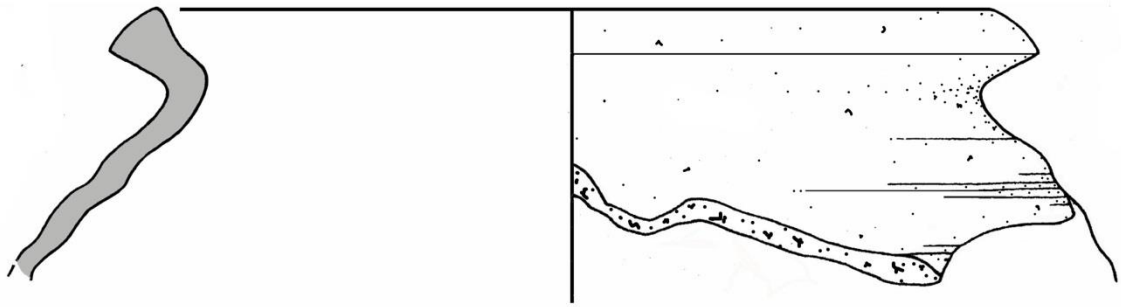


Schelergasse

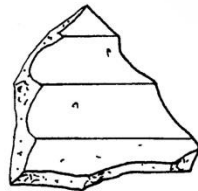
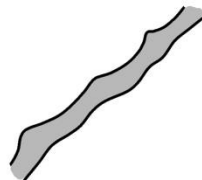
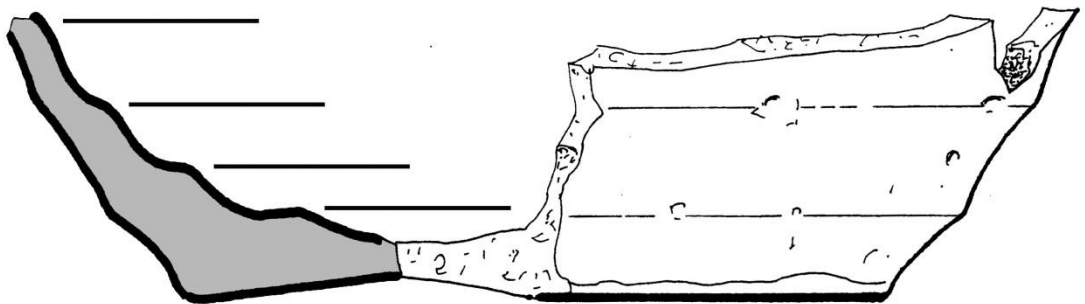


Weinhof

Abb. 2: Ulm. Ältere gelbe Drehscheibenware mit Rollstempel- bzw. Riefendekor



**Grubenhaus  
2117**



**Grubenhaus  
2141**



Abb. 3: Ulm, Neue Straße. Ältere gelbe Drehscheibenware mit Riefendekor

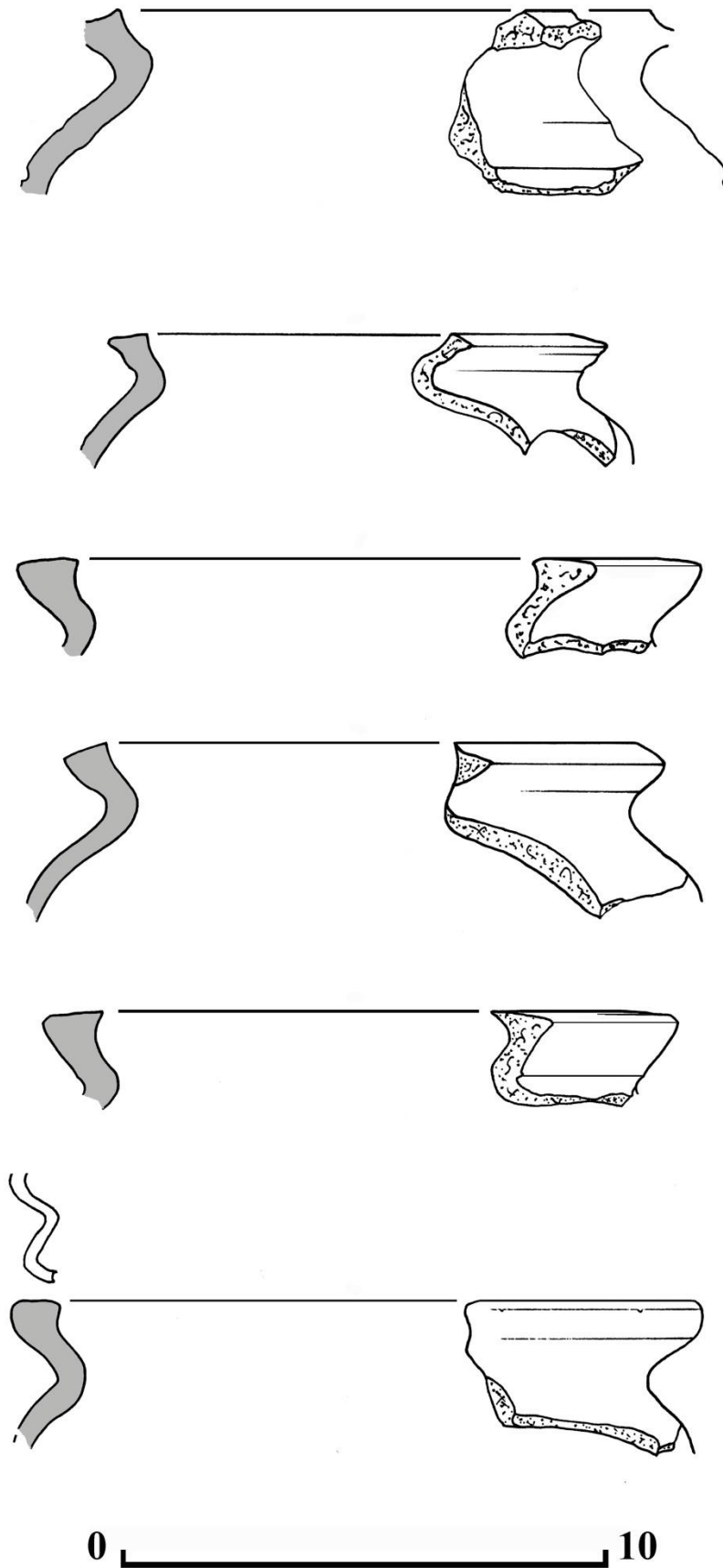


Abb. 4: Ulm, Neue Straße. Ältere gelbe Drehscheibenware (Typ Runder Berg)

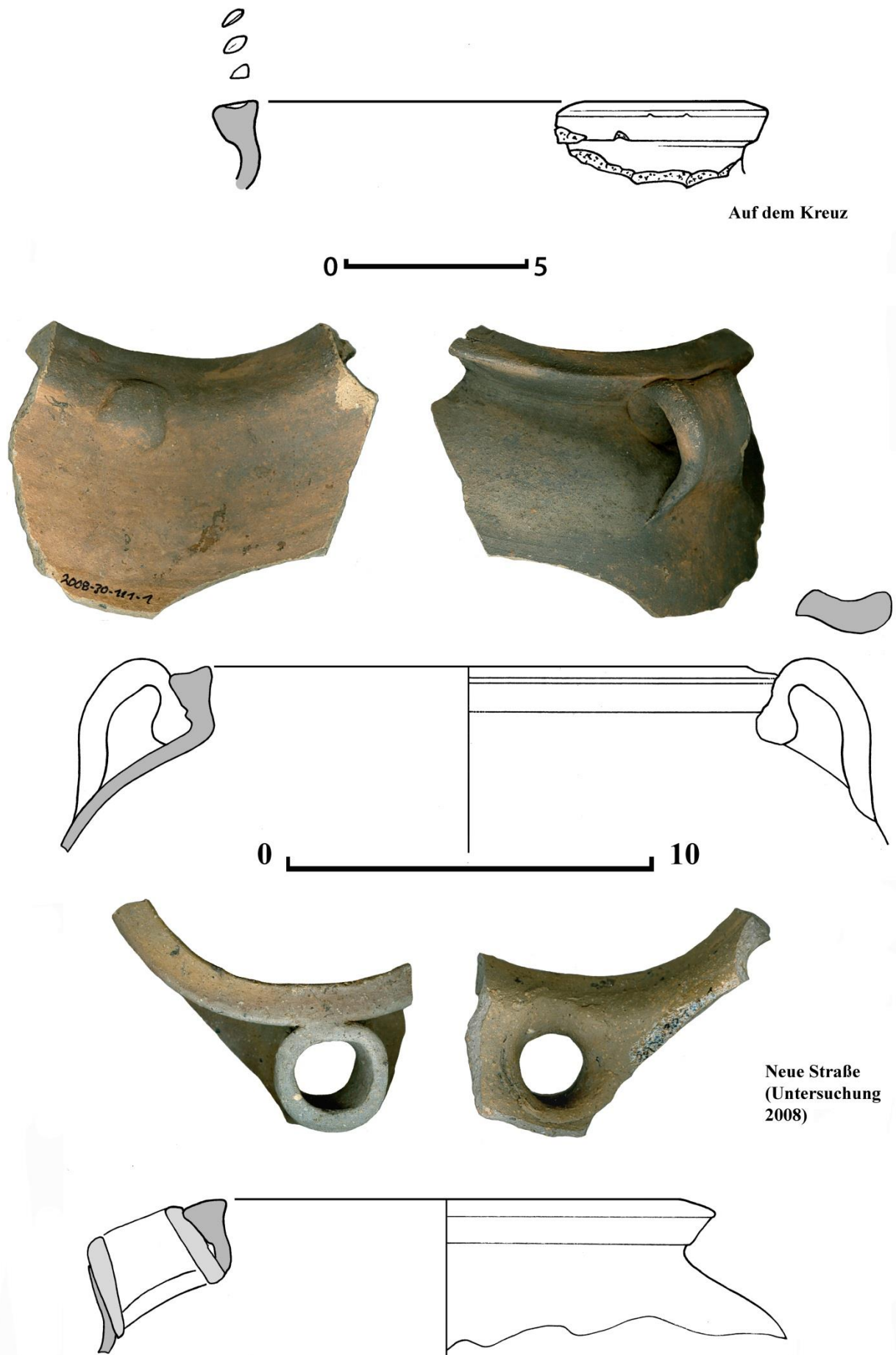


Abb. 5: Ulm. Ältere gelbe Drehscheibenware (Kannen Typ Runder Berg)

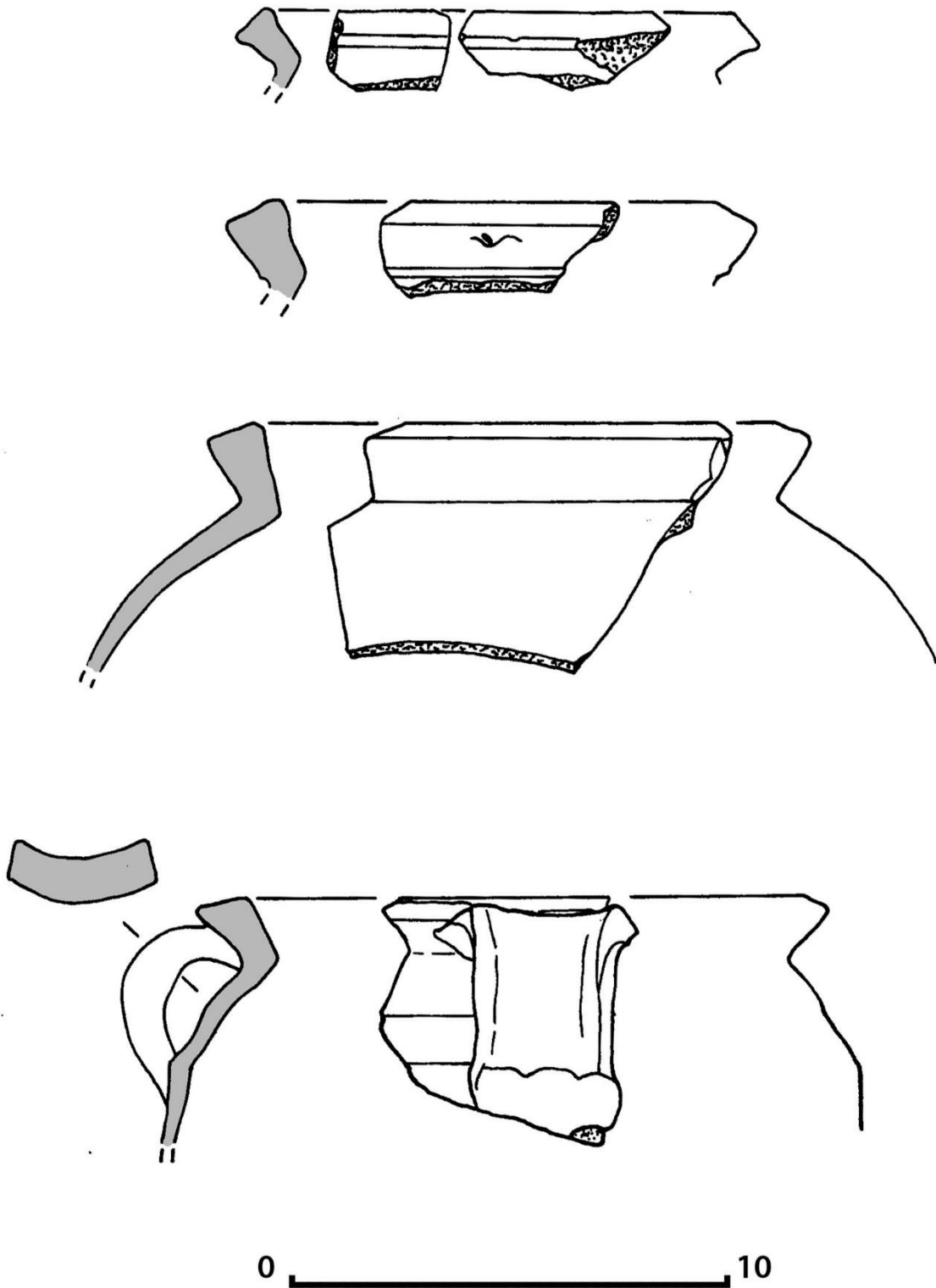


Abb. 6: Ulm, Münsterplatz. Ältere gelbe Drehscheibenware (Typ Runder Berg)



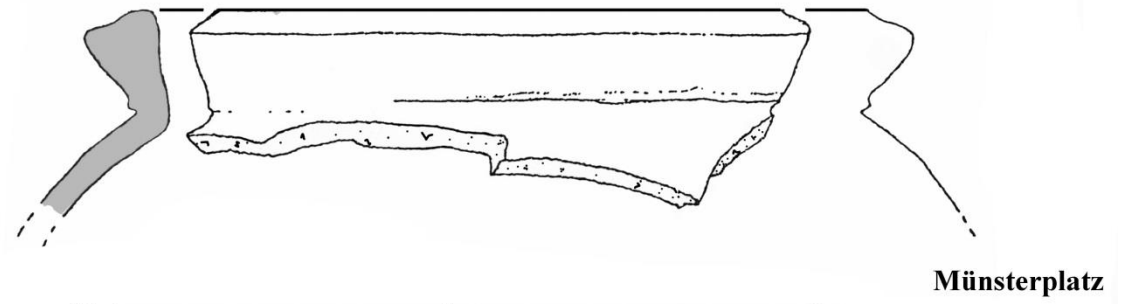
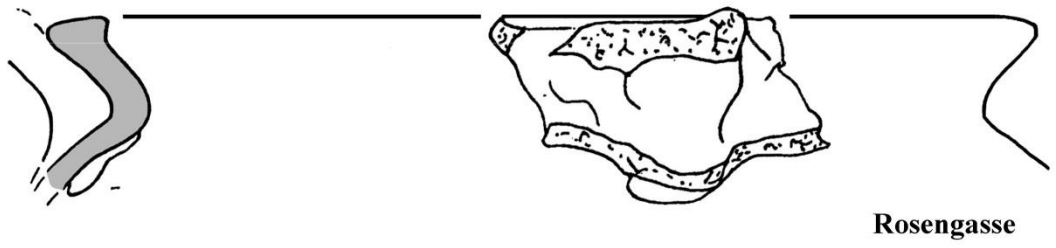
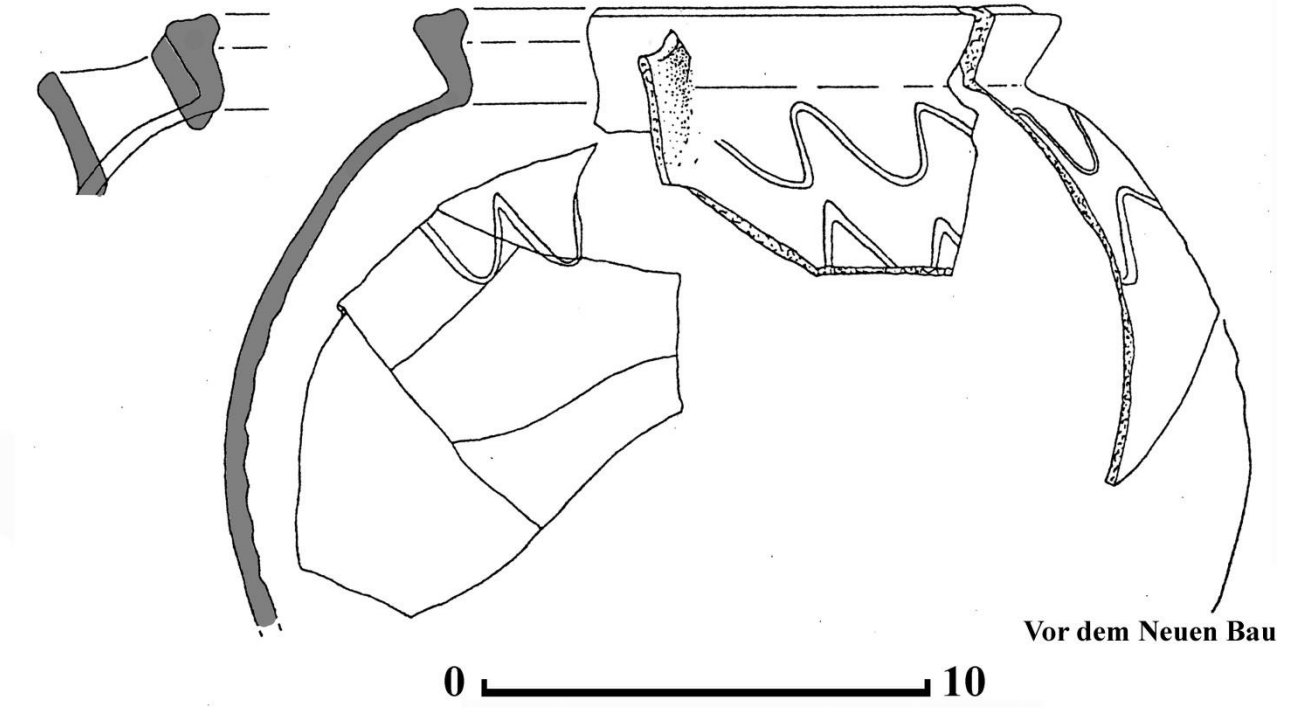
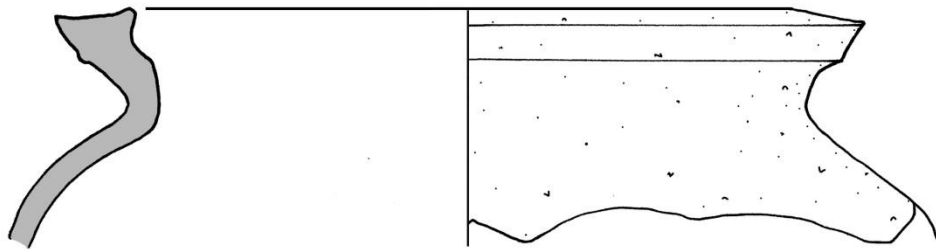
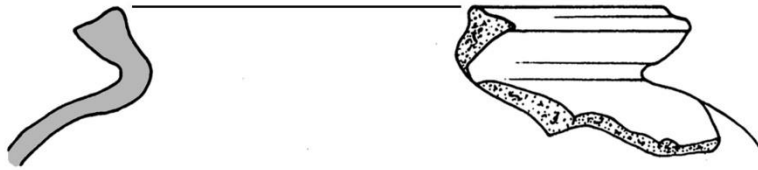


Abb. 7:Ulm. Ältere gelbe Drehscheibenware (Typ Runder Berg)



0 \_\_\_\_\_ 5

Schelergasse



Radgasse



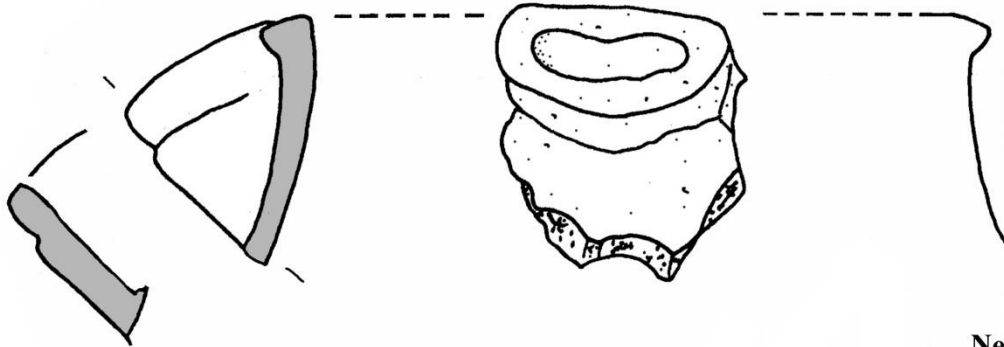
Vestgasse



Weinhof

0 \_\_\_\_\_ 10

Abb. 8: Ulm. Ältere gelbe Drehscheibenware (Typ Runder Berg)



Neue Straße  
(Untersuchung  
2008)



Auf dem  
Kreuz



Neue Straße  
(Untersuchung  
2008)

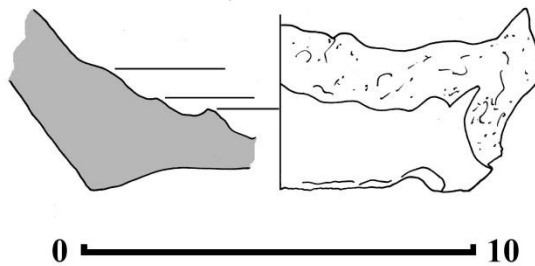


Abb. 9: Ulm. Ältere gelbe Drehscheibenware

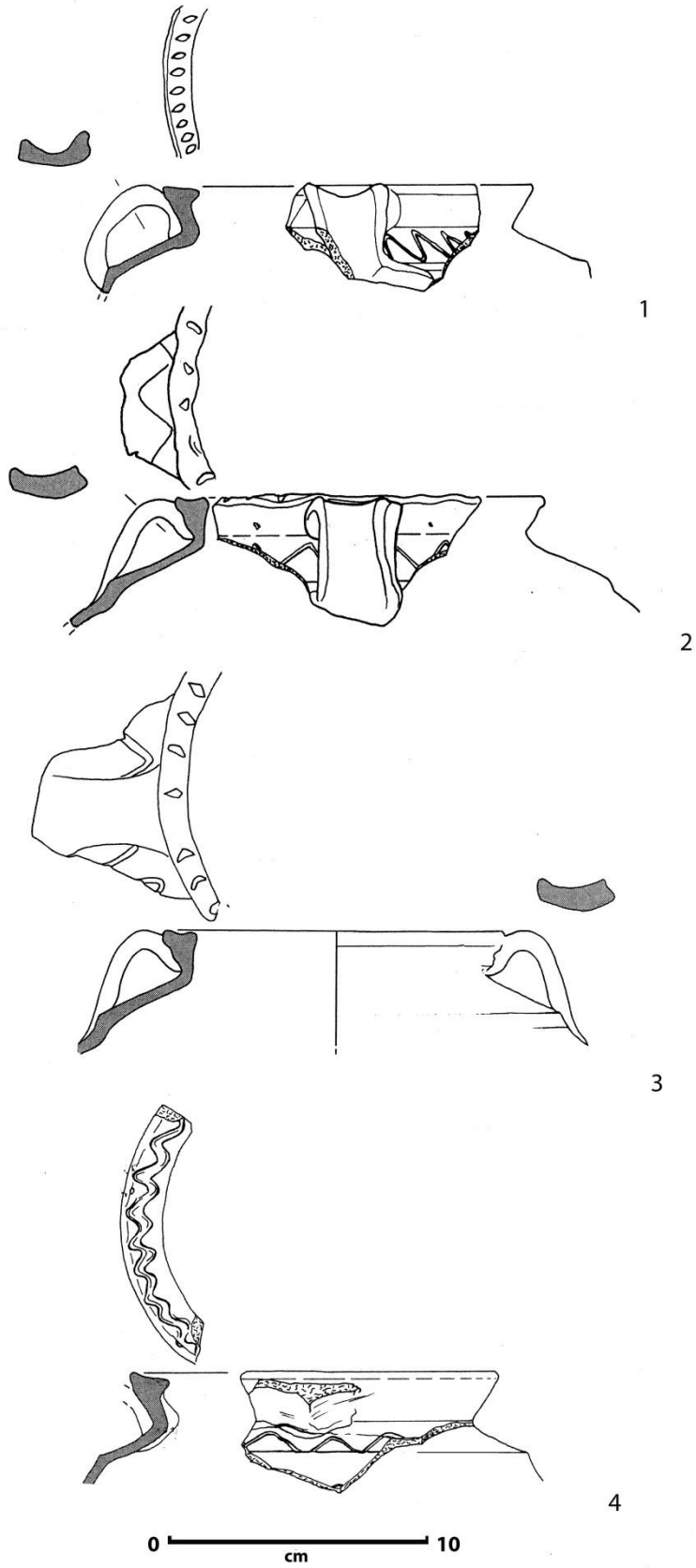


Abb. 10: Ulm, Münsterplatz. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

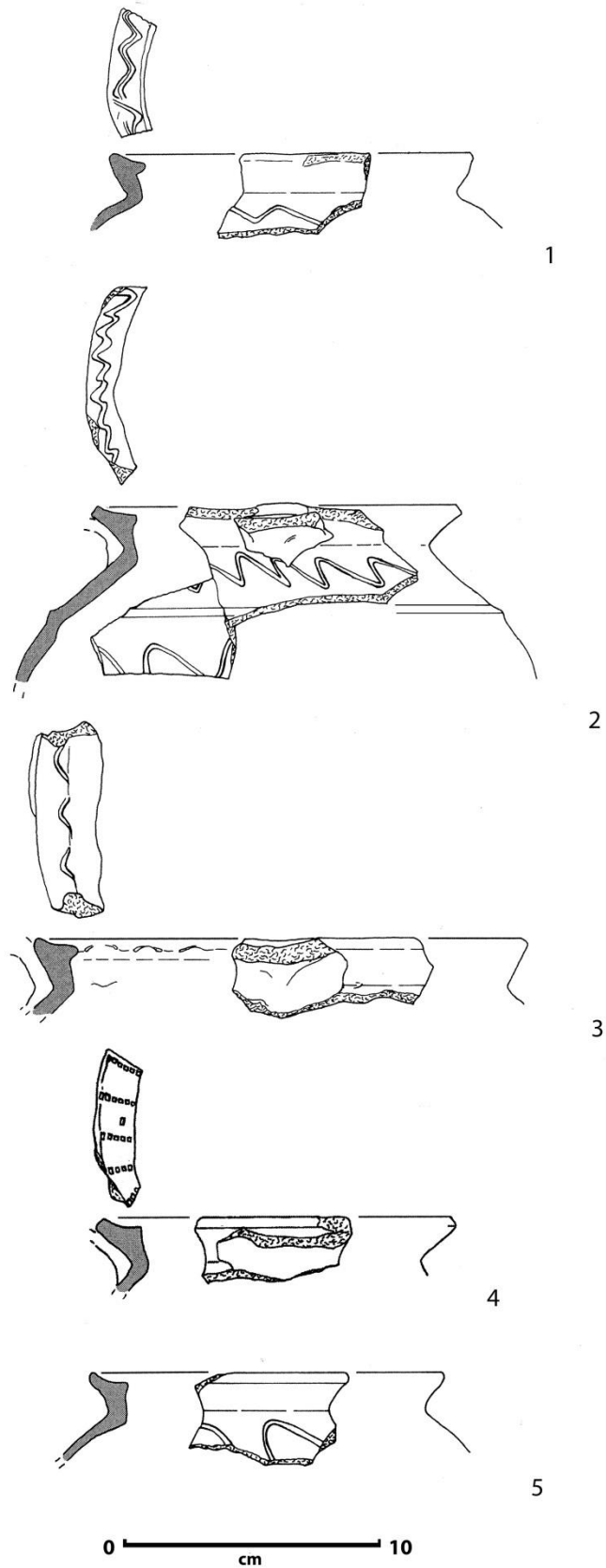


Abb. 11: Ulm, Münsterplatz. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

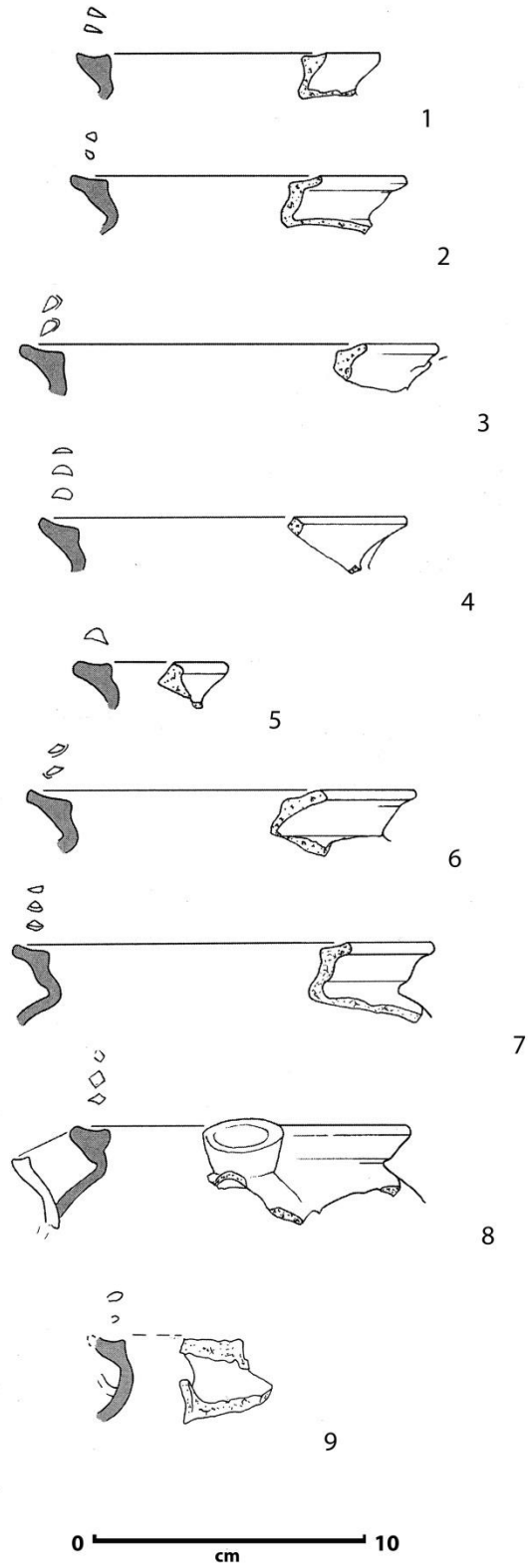


Abb. 12: Ulm, Neue Straße. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

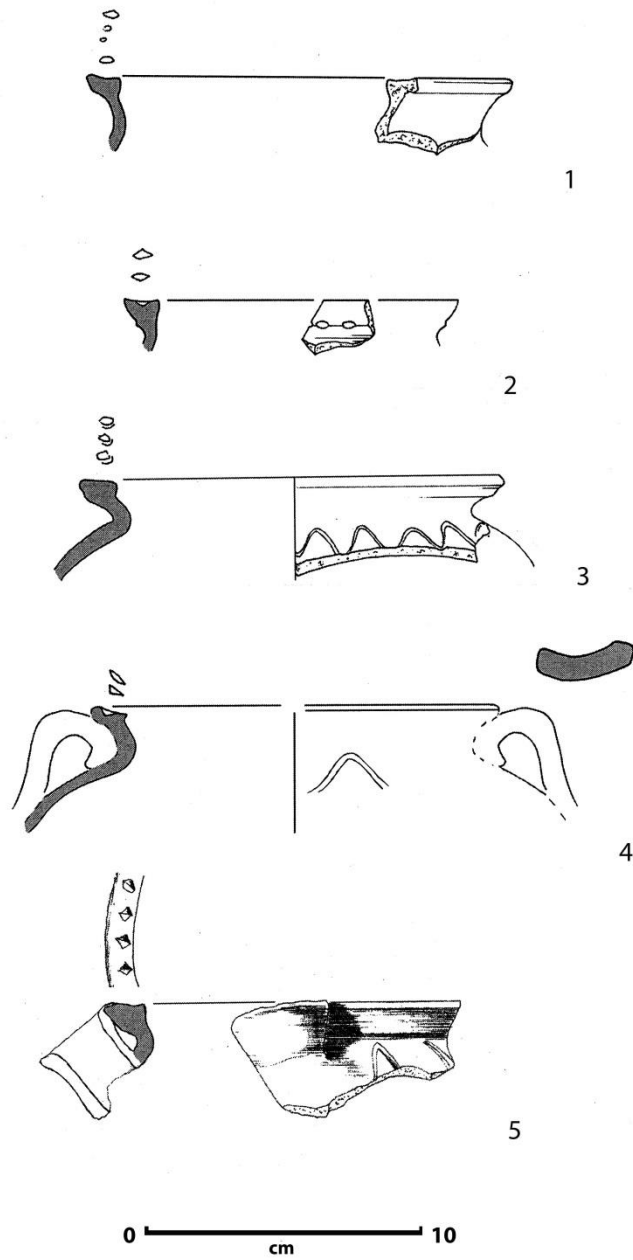


Abb. 13: Ulm, Neue Straße. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

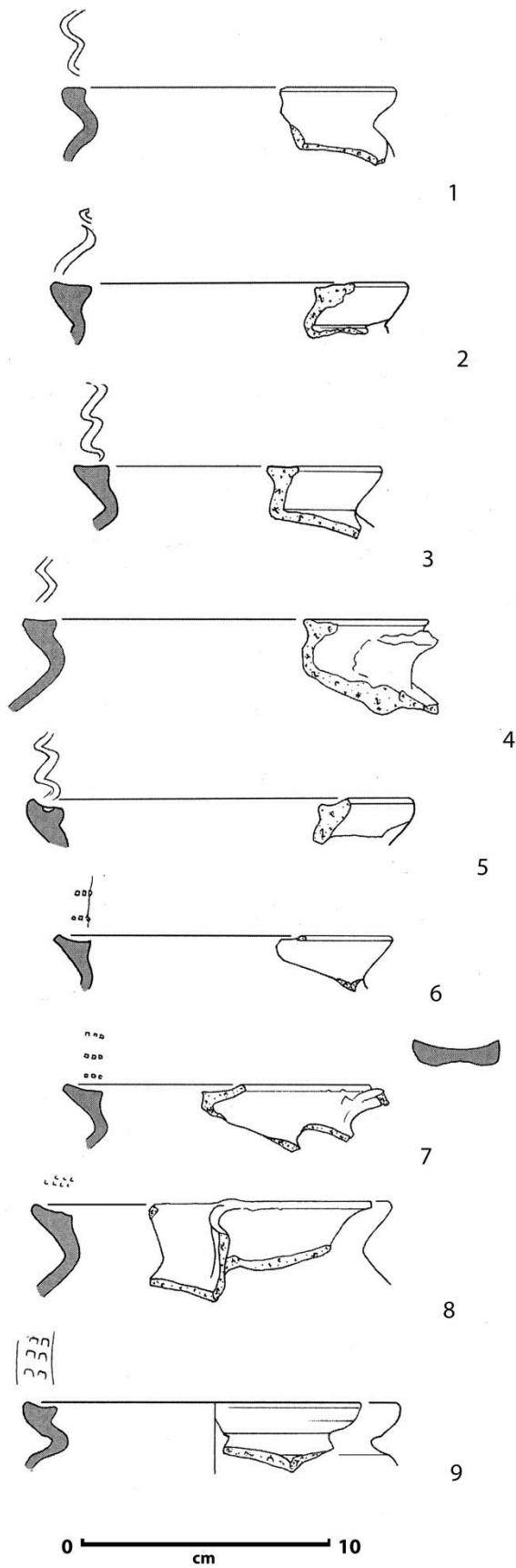


Abb. 14: Ulm, Neue Straße. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld



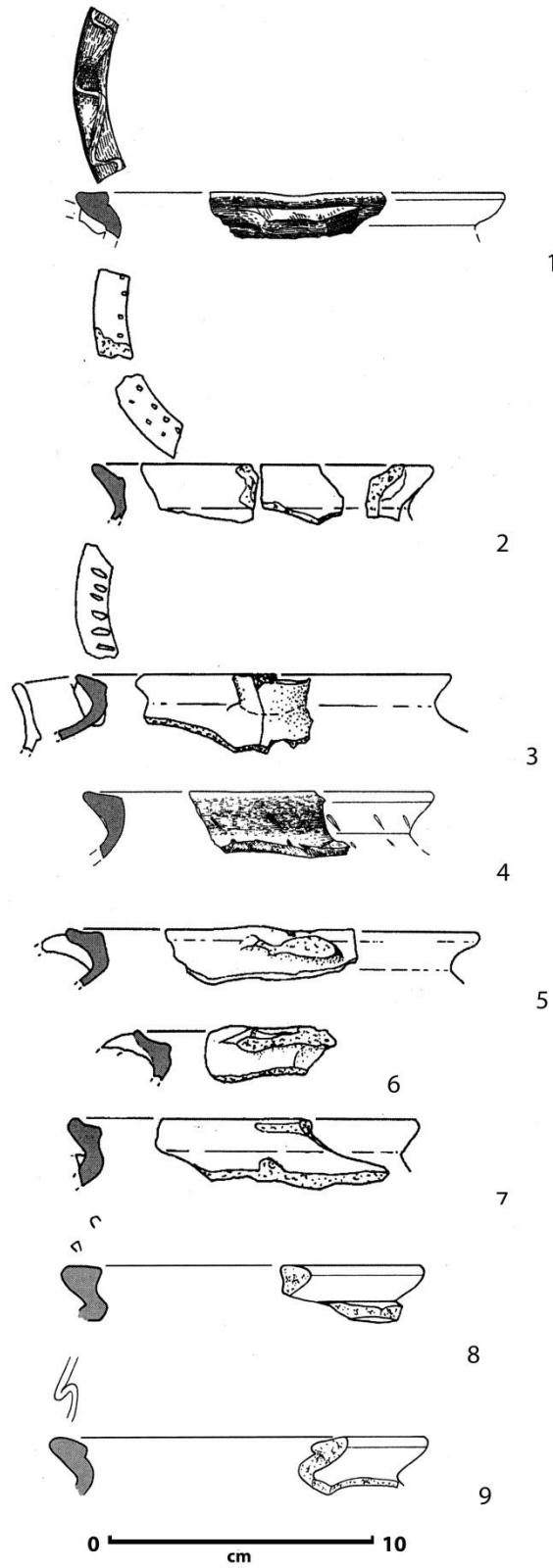


Abb. 15: Ulm, Grüner Hof (1-7) – Vestgasse (8-9). Verzierte und unverzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

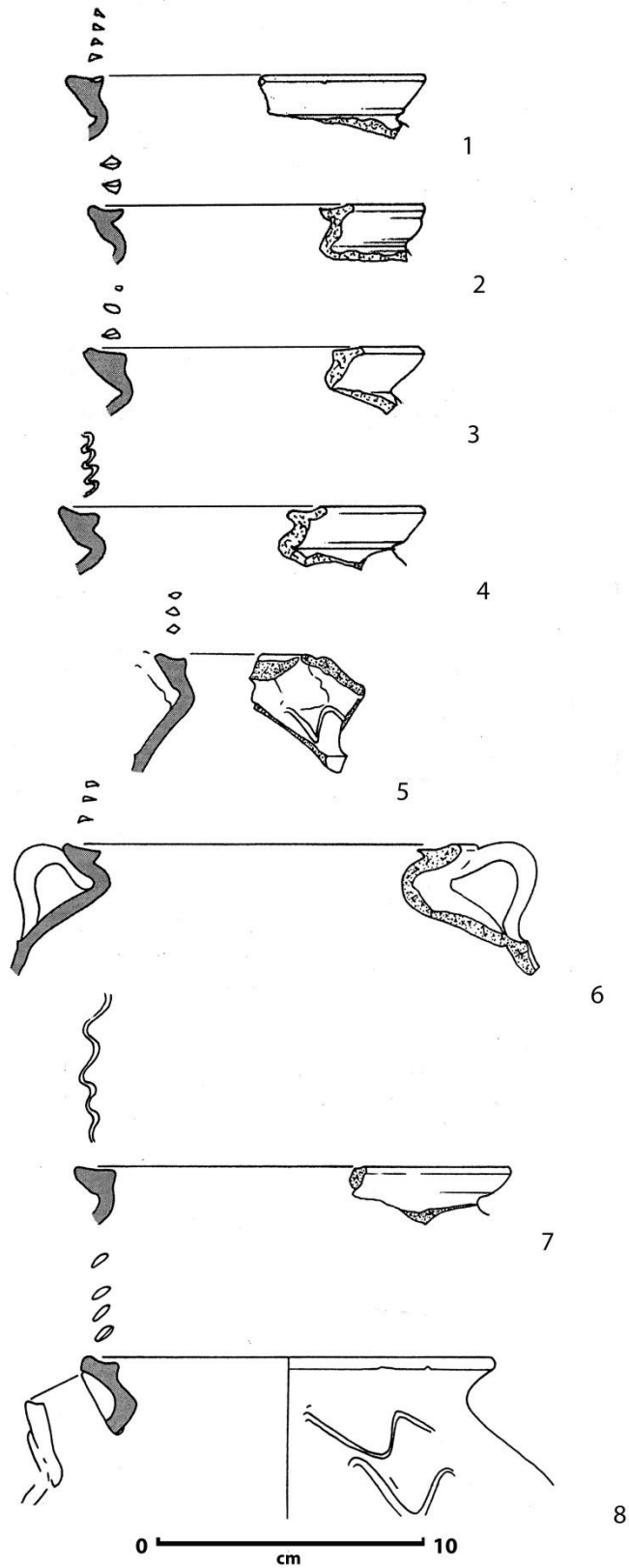


Abb. 16: Ulm, Weinhof (1-4) – Schelergasse (5-7) – Auf dem Kreuz (8). Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

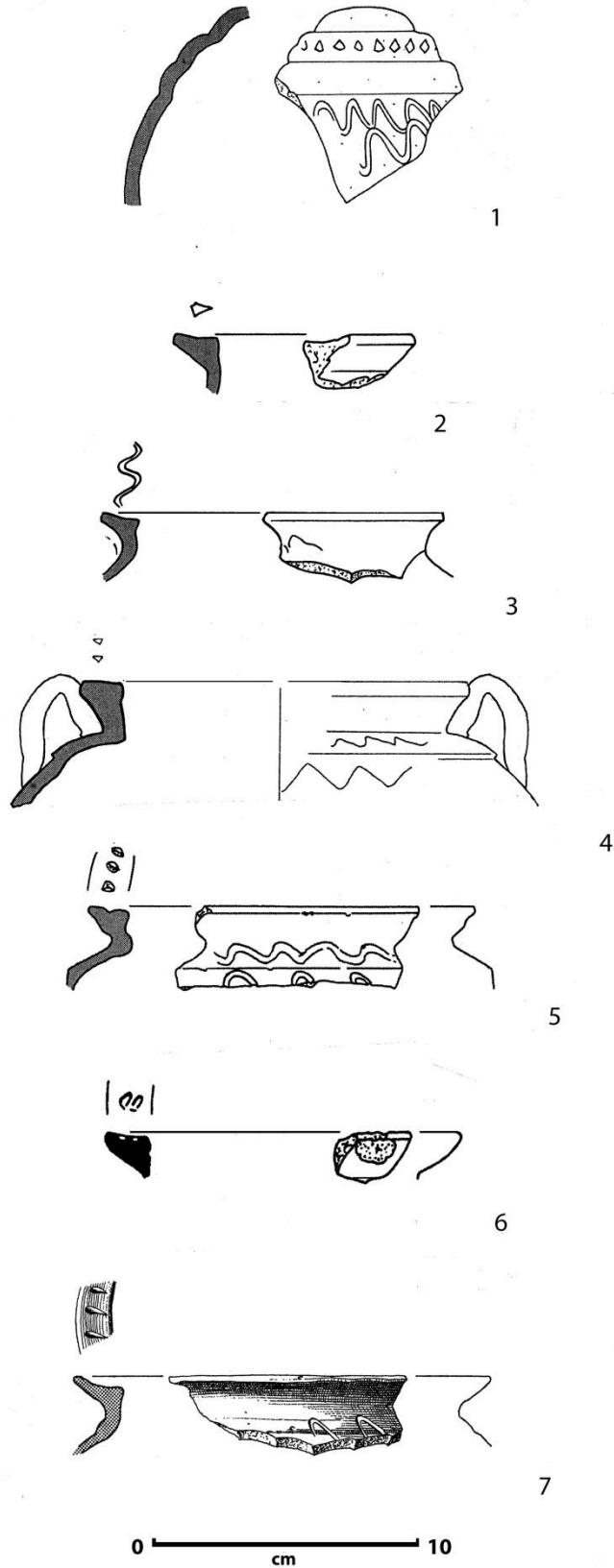


Abb. 17: Cleebronn (1) – Lauffen (2-3) – Ditzingen (4-5) – Stuttgart (6) – Burg Beutelsbach (7). Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

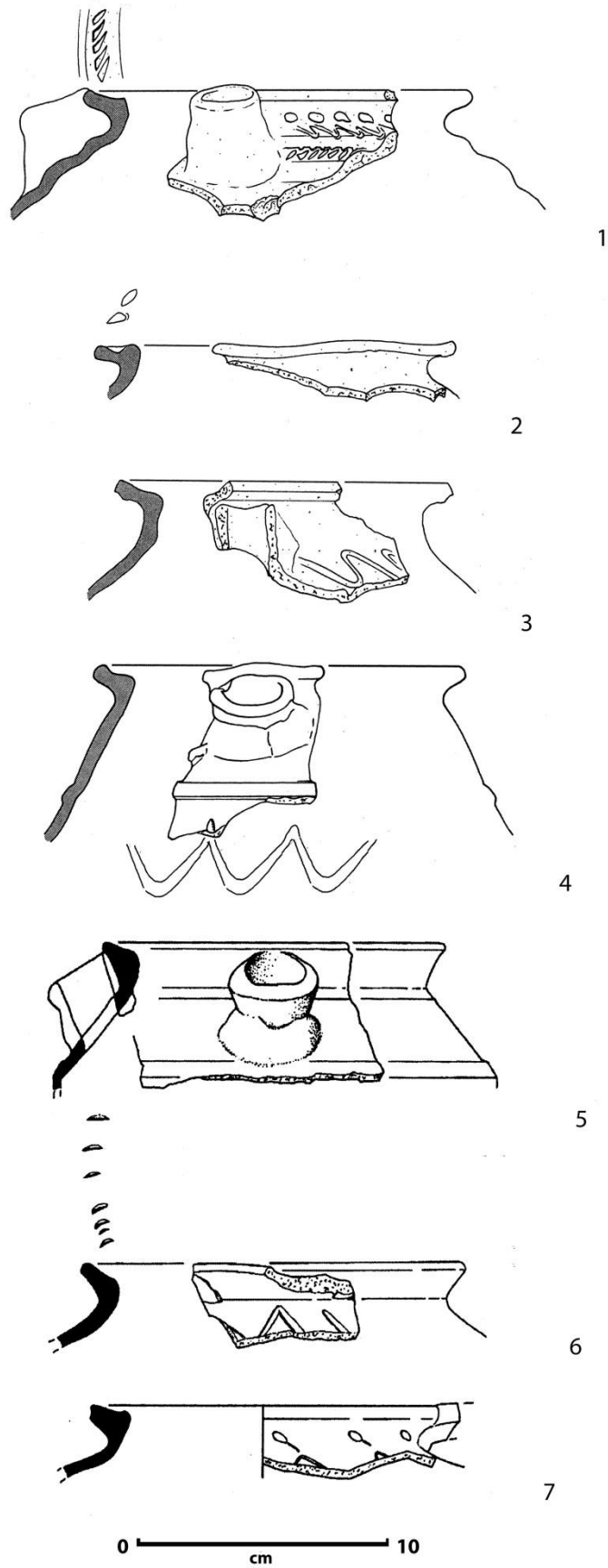


Abb. 18: Wüstung Vöhringen (1-4) – Renningen (5-7). Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

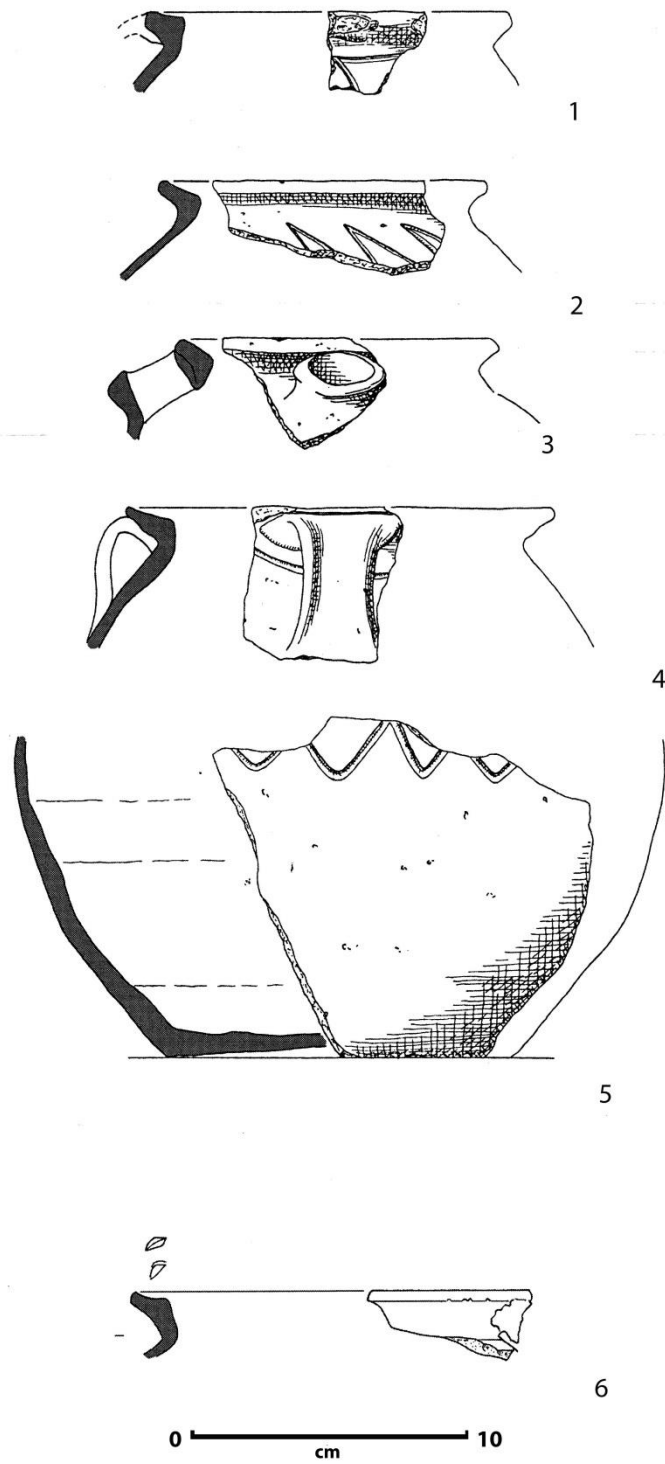


Abb. 19: Kirchheim u.T., Krautmarkt (1-5) – Schülestraße (6). Verzierte und unverzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

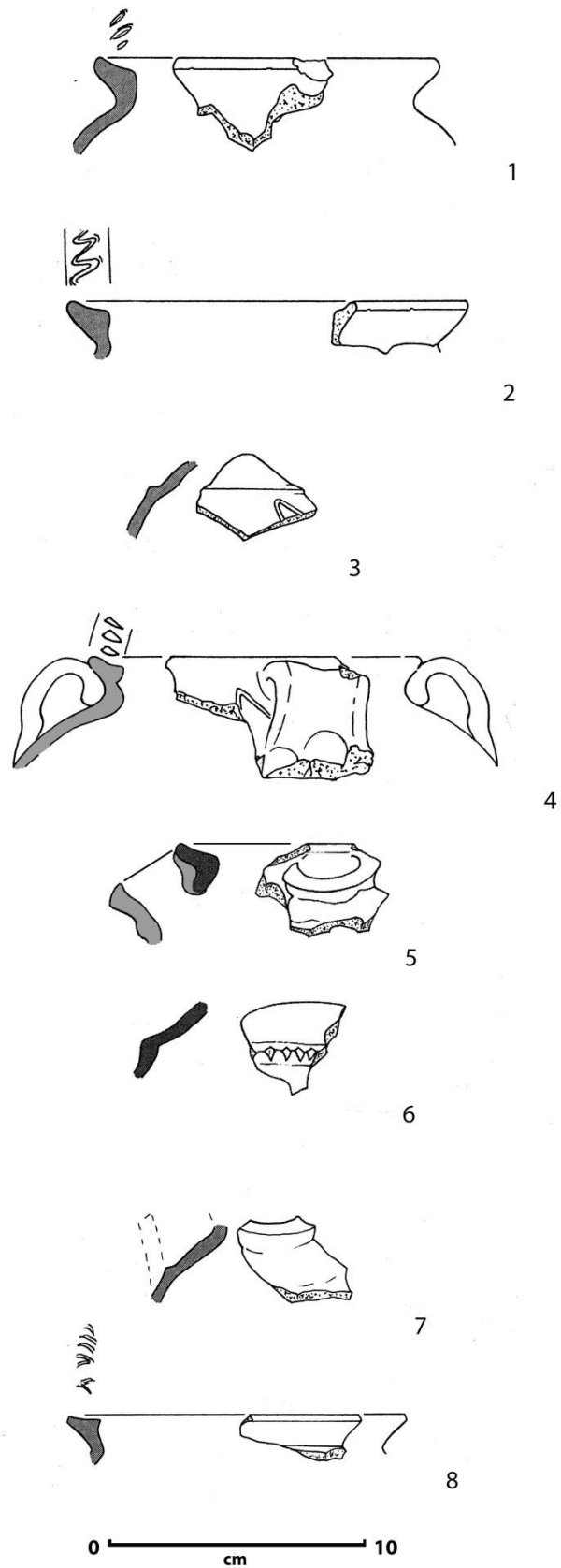


Abb. 20: Kirchheim u.T., Jahnstraße (1-3) – Roentgenstraße (4-6) – Postplatz (7-8). Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

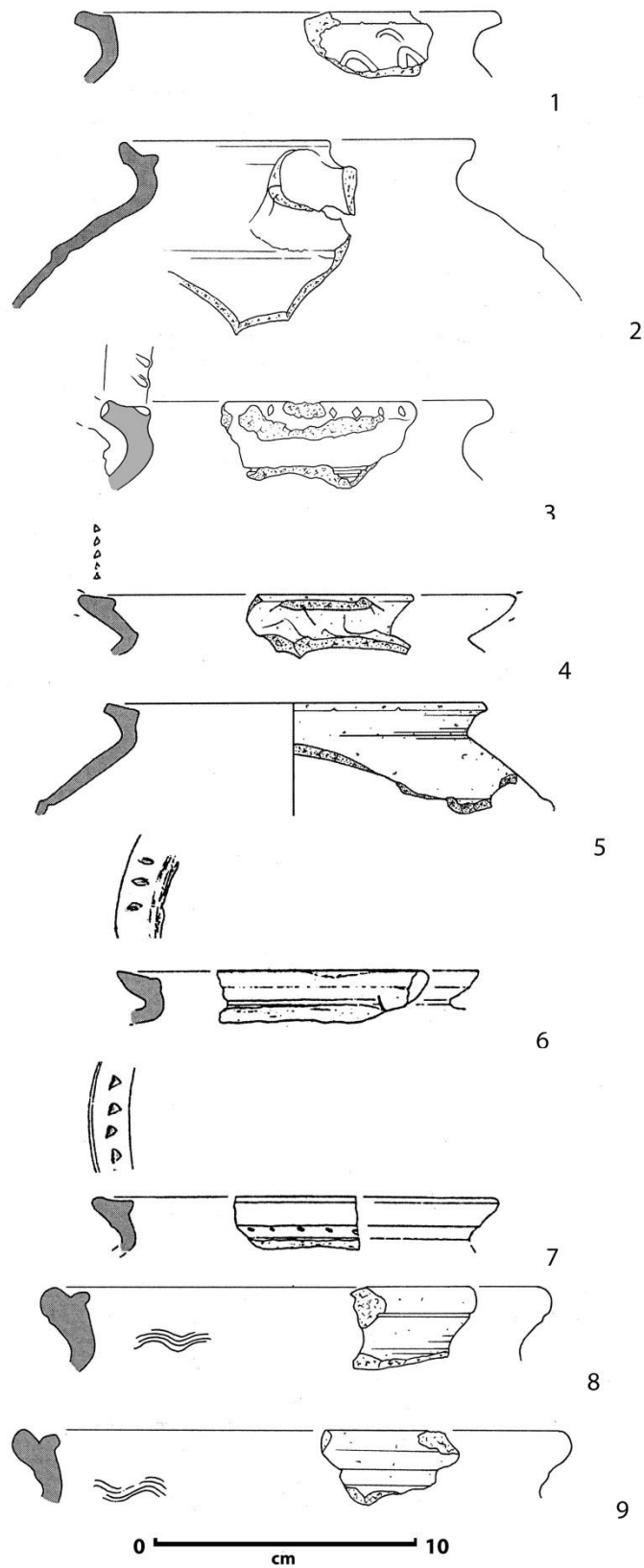


Abb. 21: Hirsau (1-3) – Horb-Altheim (4-5) – Wüstung Sülchen (6-9). Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

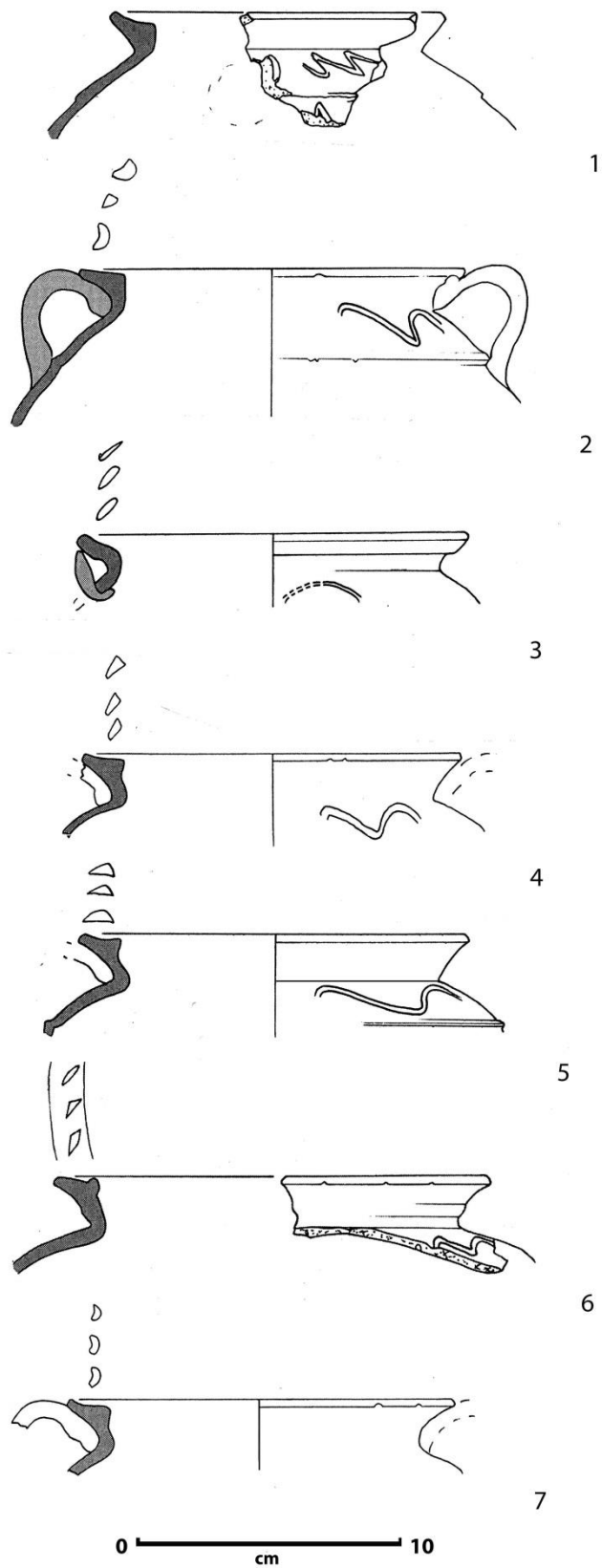


Abb. 22: Altdorf. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld



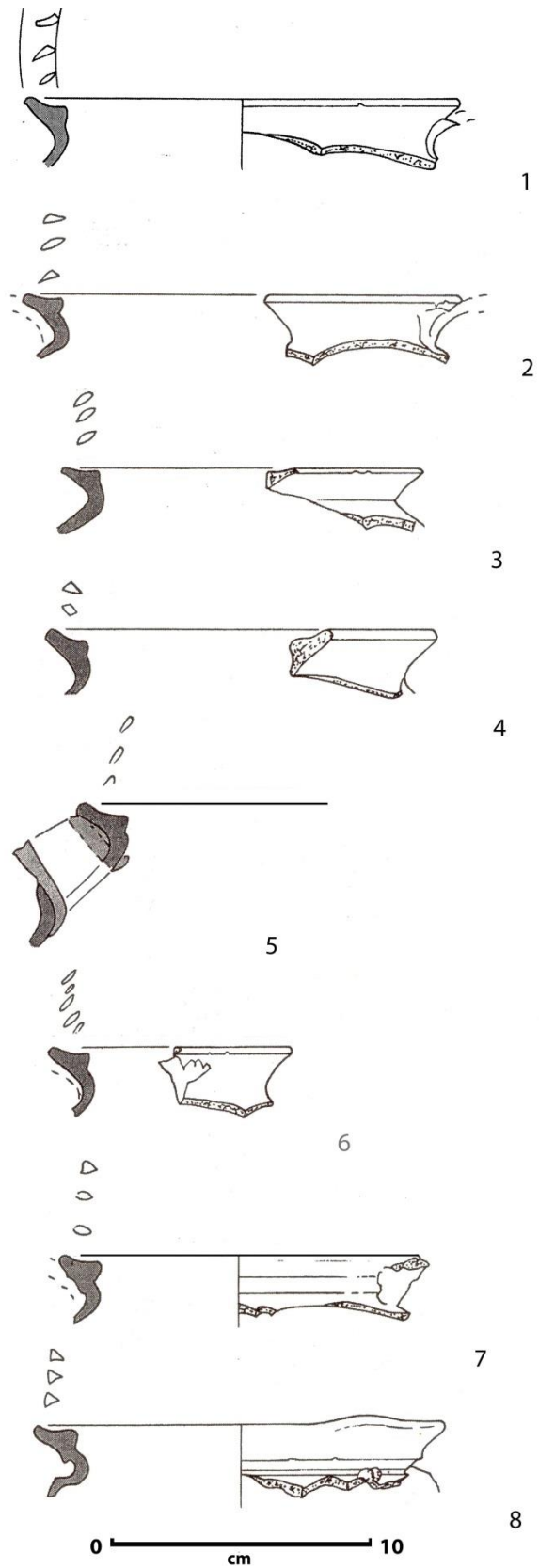
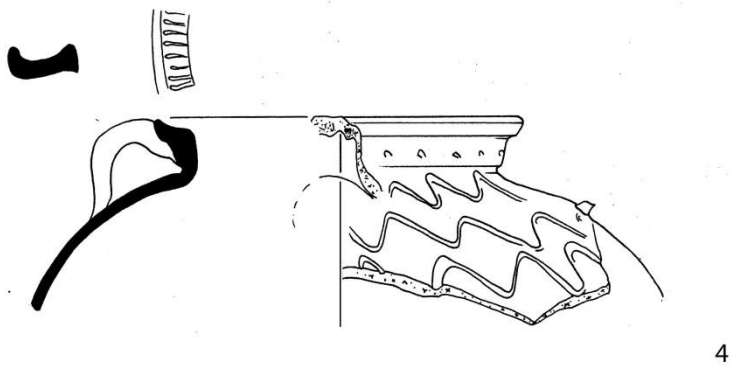
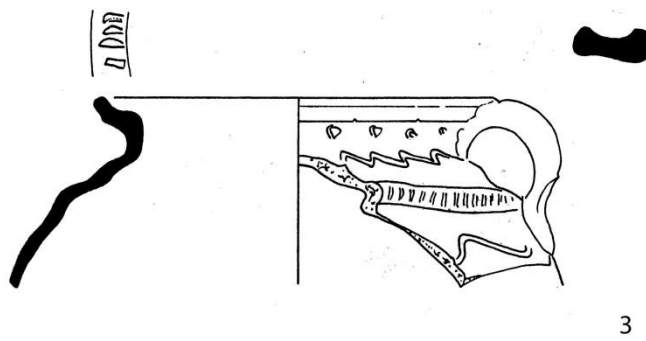
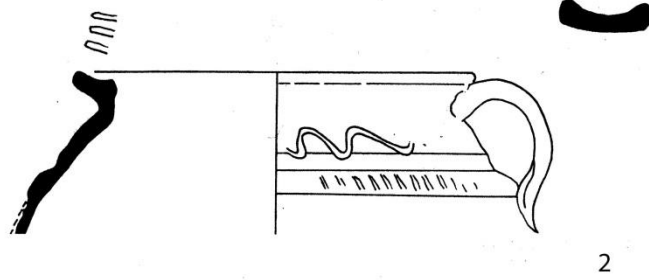
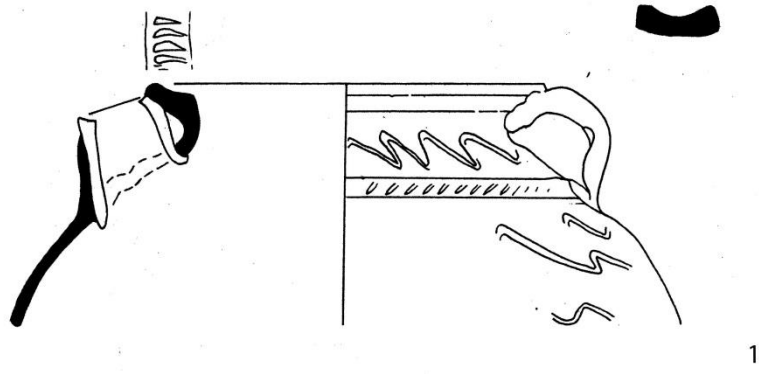


Abb. 23: Altdorf. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld



0 ————— 10  
cm

Abb. 24: Holzgerlingen. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld

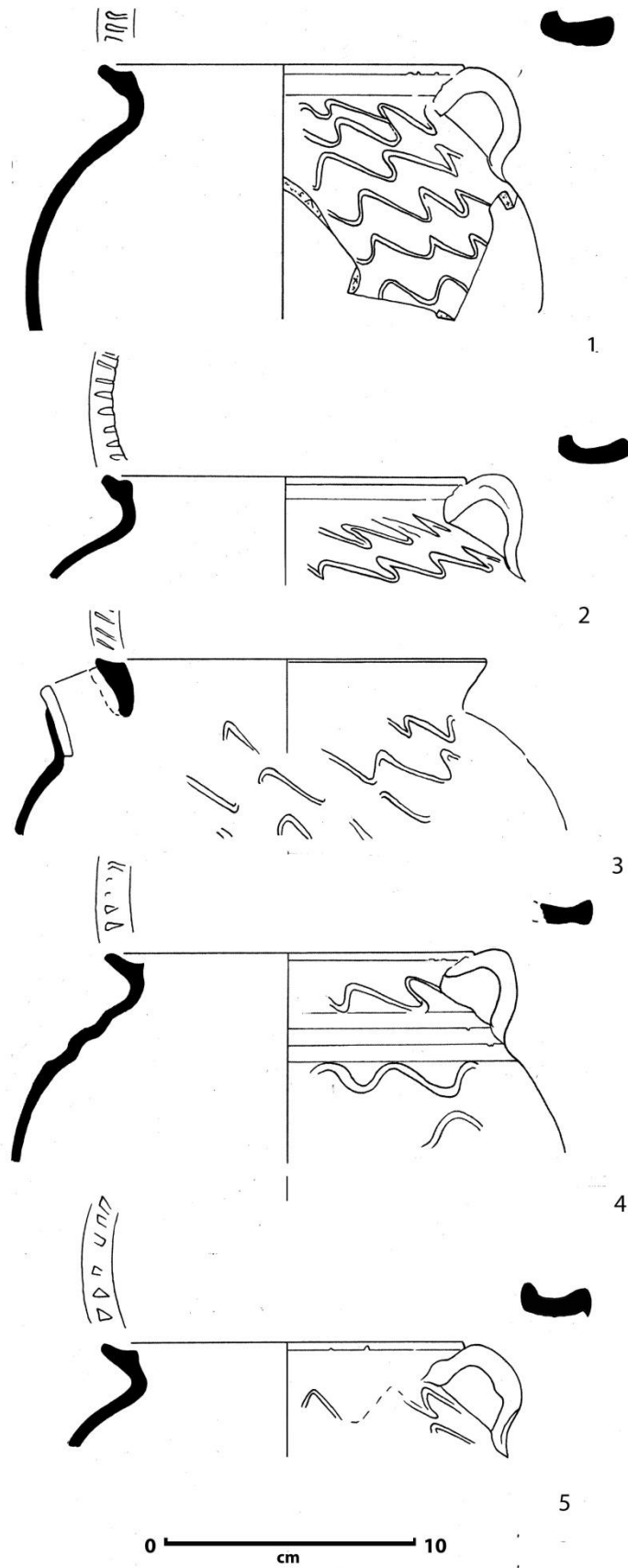
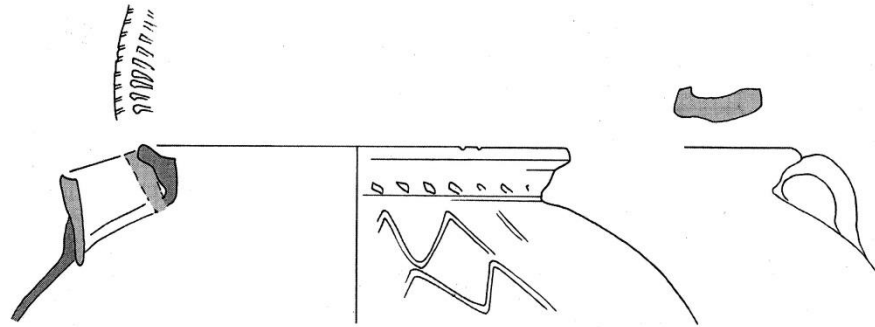
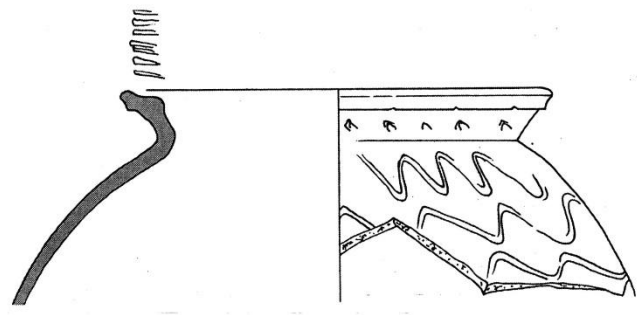


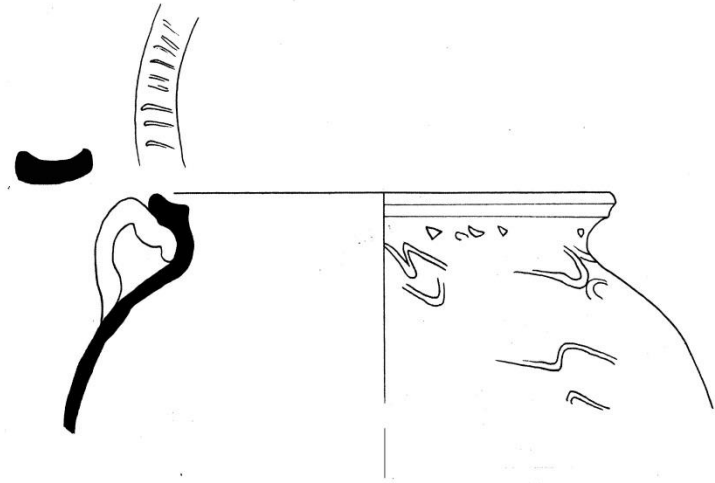
Abb. 25: Holzgerlingen. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld



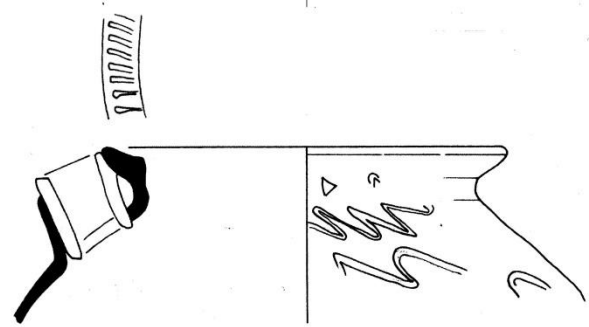
1



2



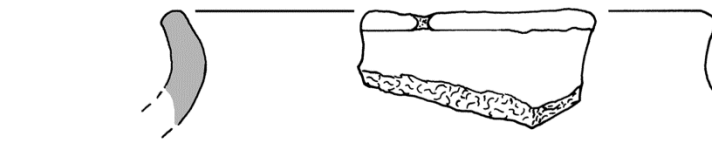
3



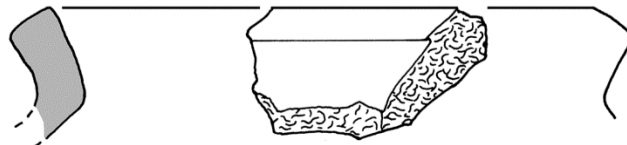
4



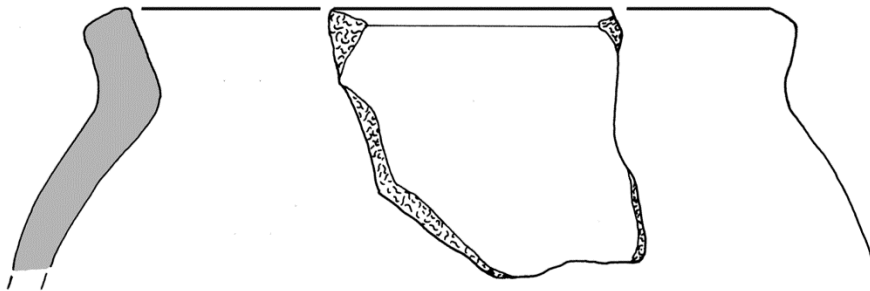
Abb. 26: Holzgerlingen. Verzierte Kannen vom Typ Jagstfeld



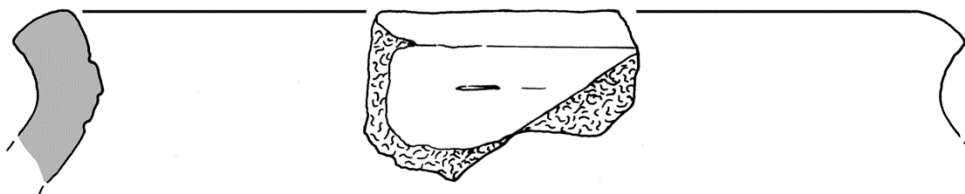
Hs 11



Hs 2



Hs 11



Hs 11

0  10

Abb. 27: Ulm, Münsterplatz. „Nachgedrehte“ Keramik der karolingisch-ottonischen Zeit

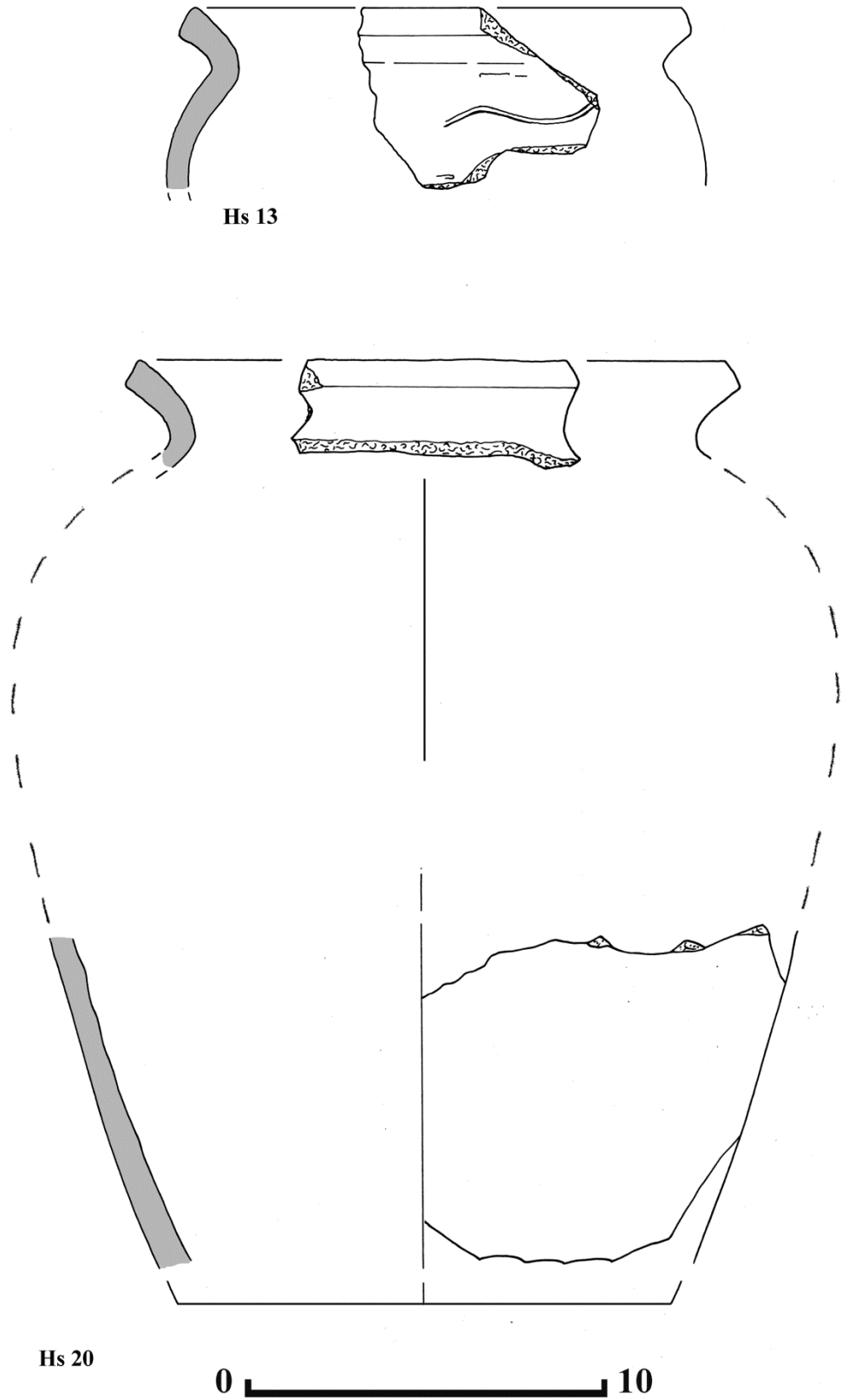


Abb. 28: Ulm, Münsterplatz. „Nachgedrehte“ Keramik der karolingisch-ottonischen Zeit

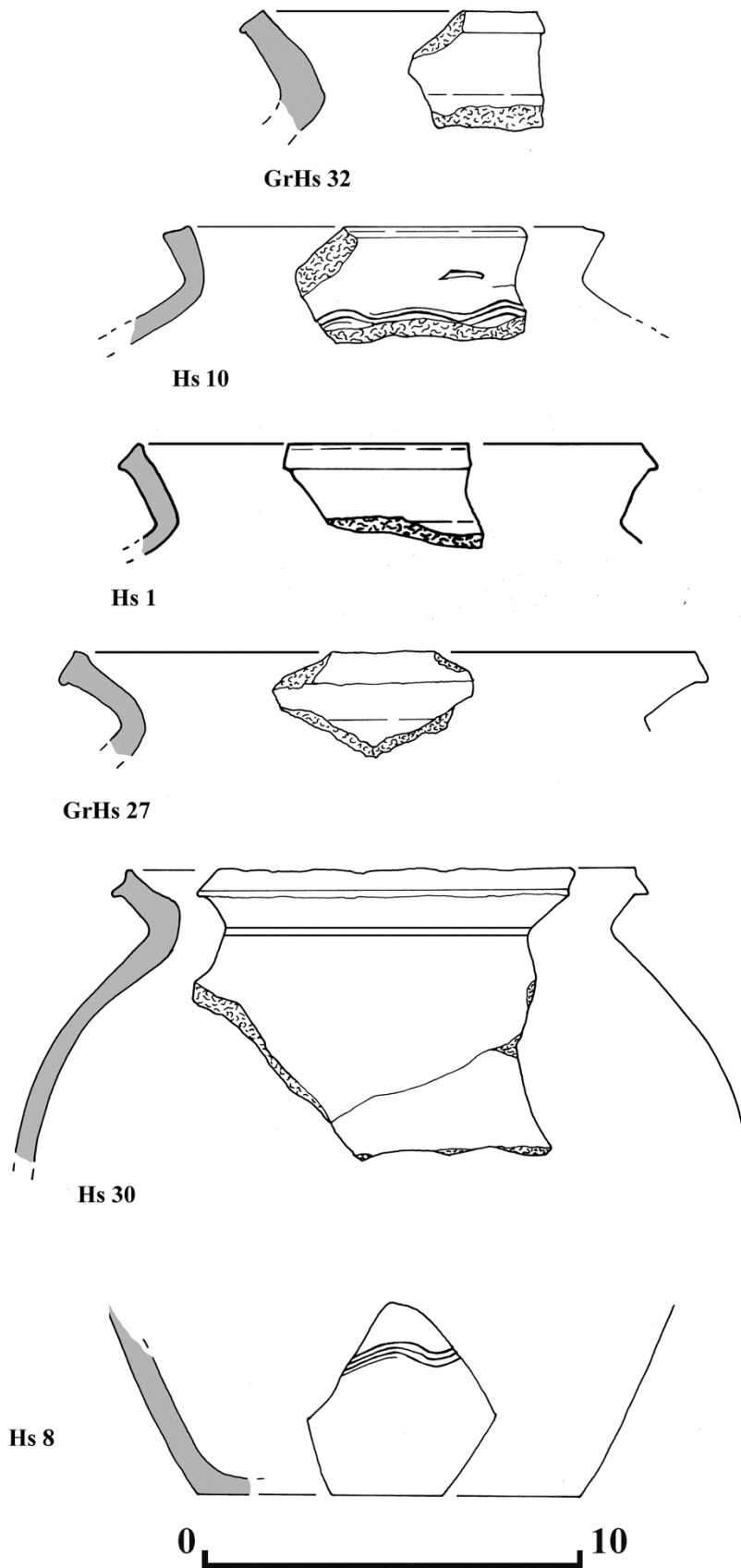


Abb. 29: Ulm, Münsterplatz. „Nachgedrehte“ Keramik der karolingisch-ottonischen Zeit

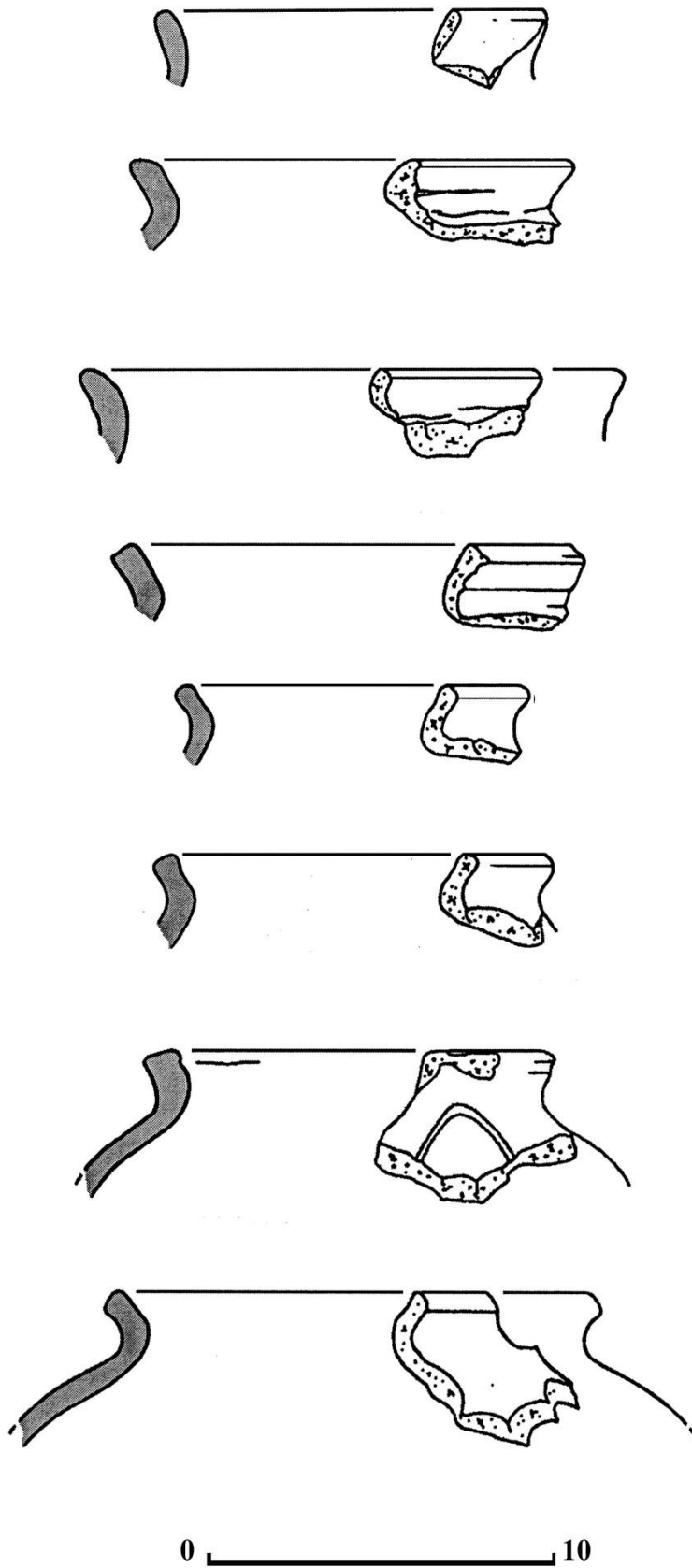


Abb. 30: Ulm, Neue Straße. „Nachgedrehte“ Keramik der karolingisch-ottonischen Zeit



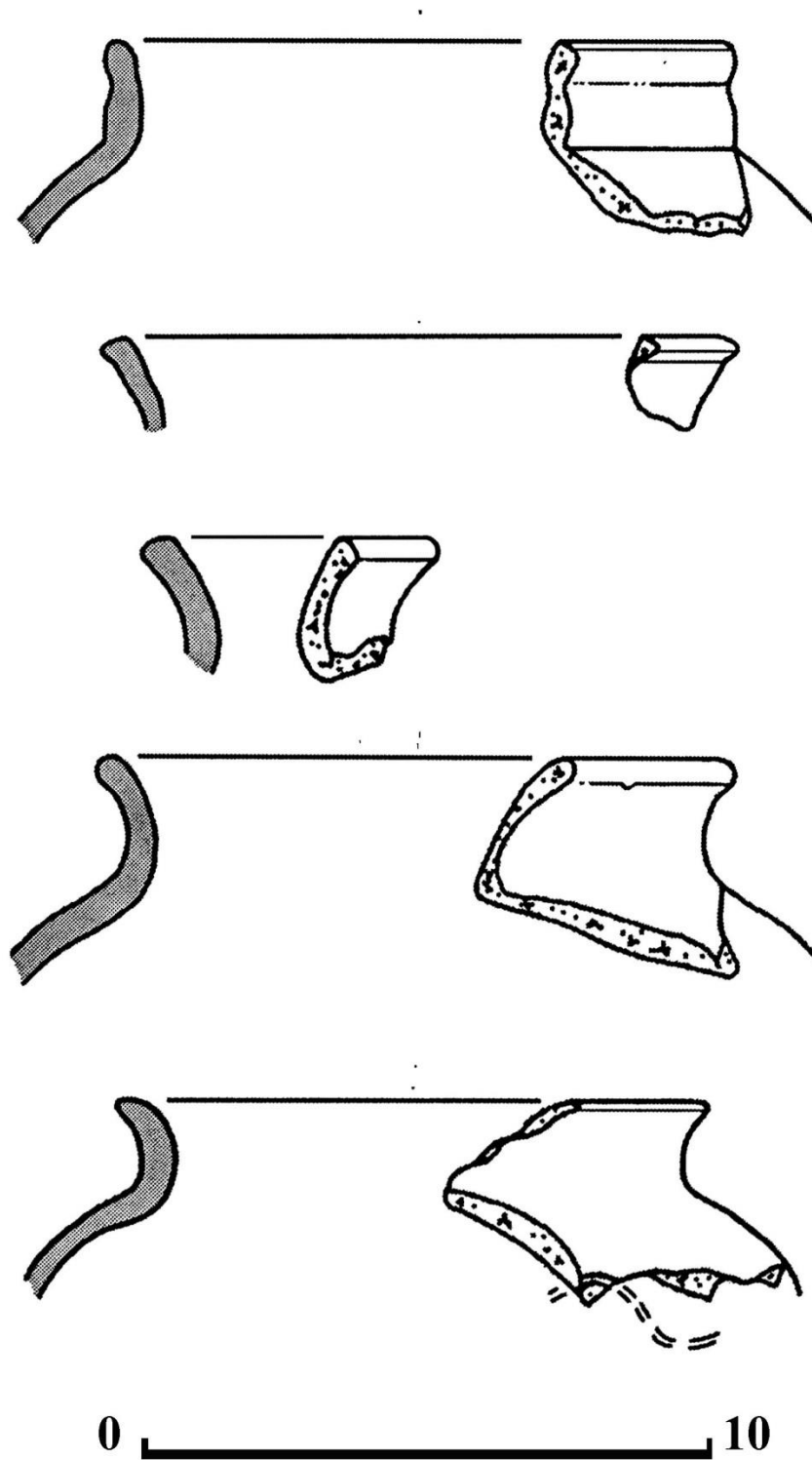


Abb. 31: Ulm, Neue Straße. „Nachgedrehte“ Keramik der karolingisch-ottonischen Zeit

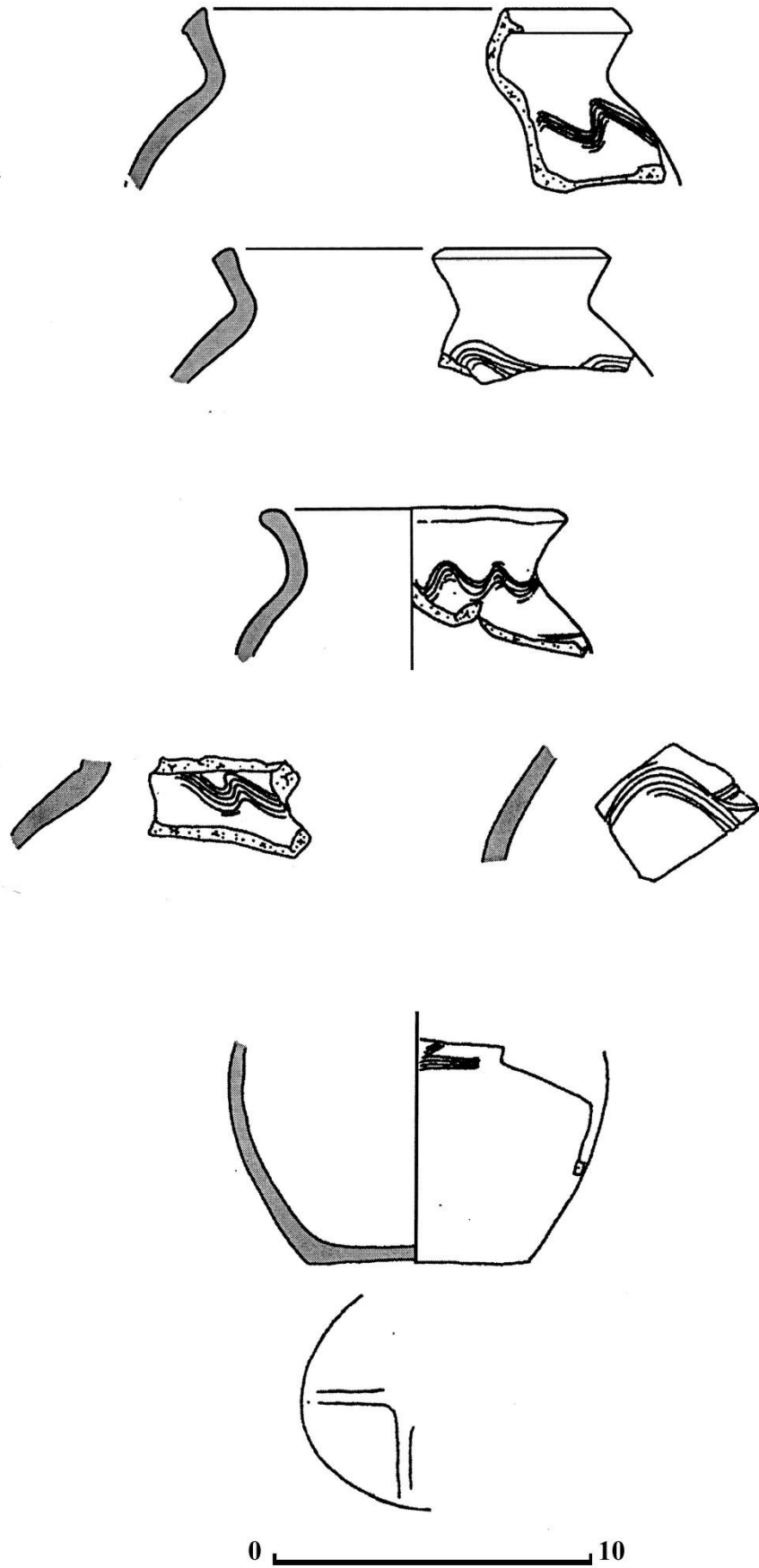


Abb. 32: Ulm, Neue Straße. „Nachgedrehte“ Keramik der karolingisch-ottonischen Zeit

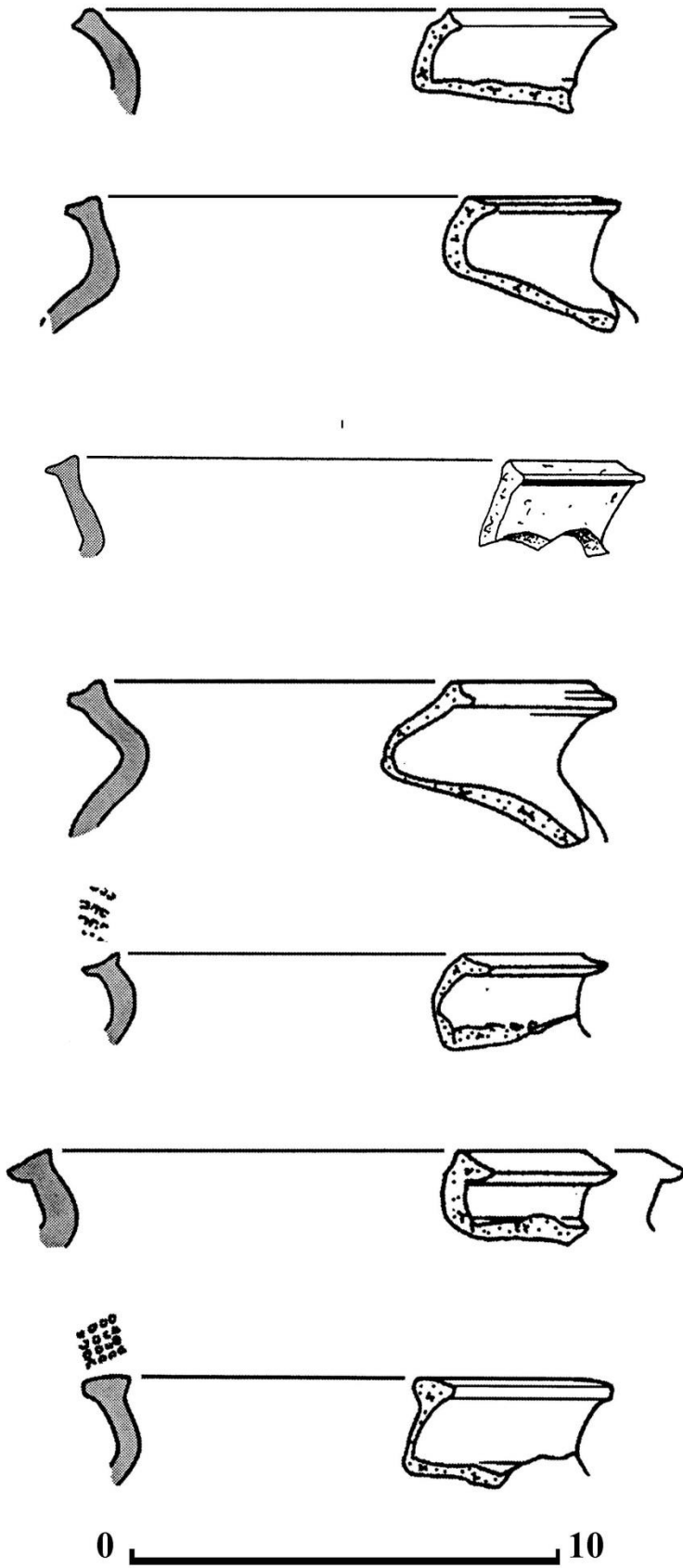


Abb. 33: Ulm, Neue Straße. „Nachgedrehte“ Keramik der karolingisch-ottonischen Zeit

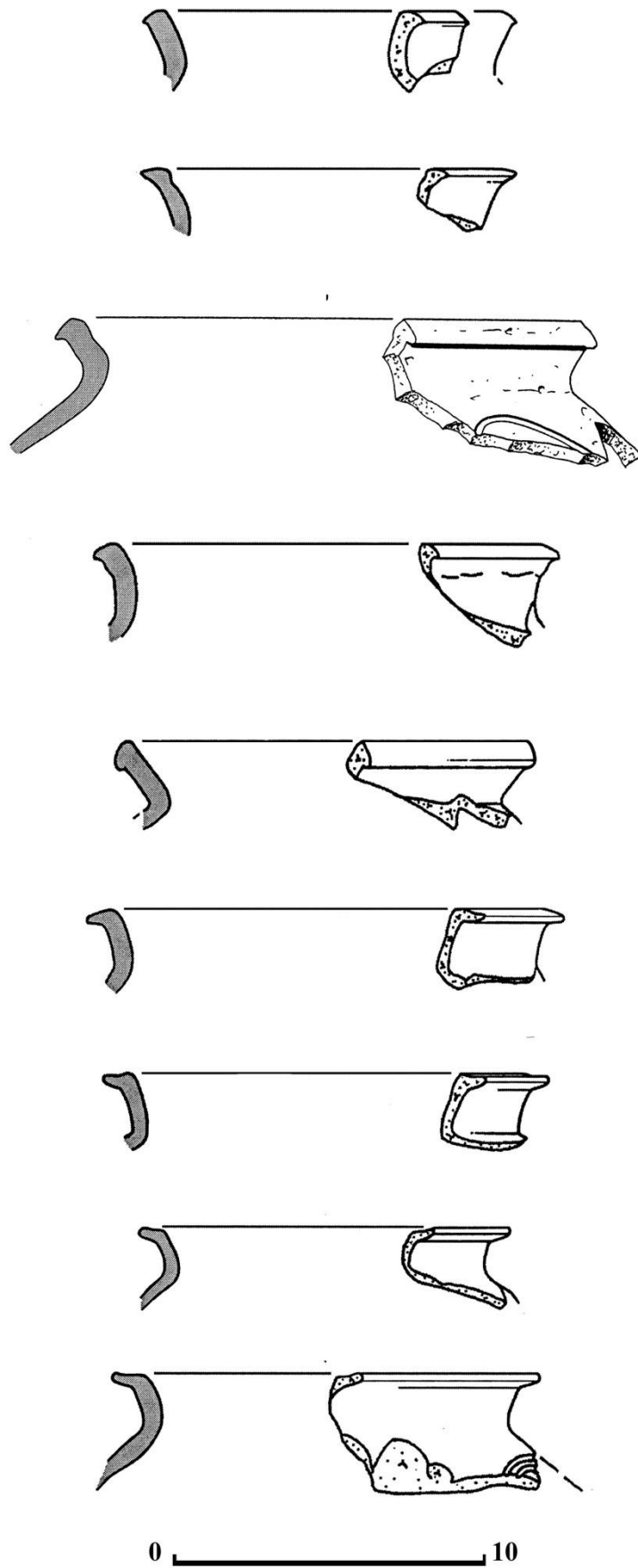


Abb. 34: Ulm, Neue Straße. „Nachgedrehte“ Keramik der karolingisch-ottonischen Zeit

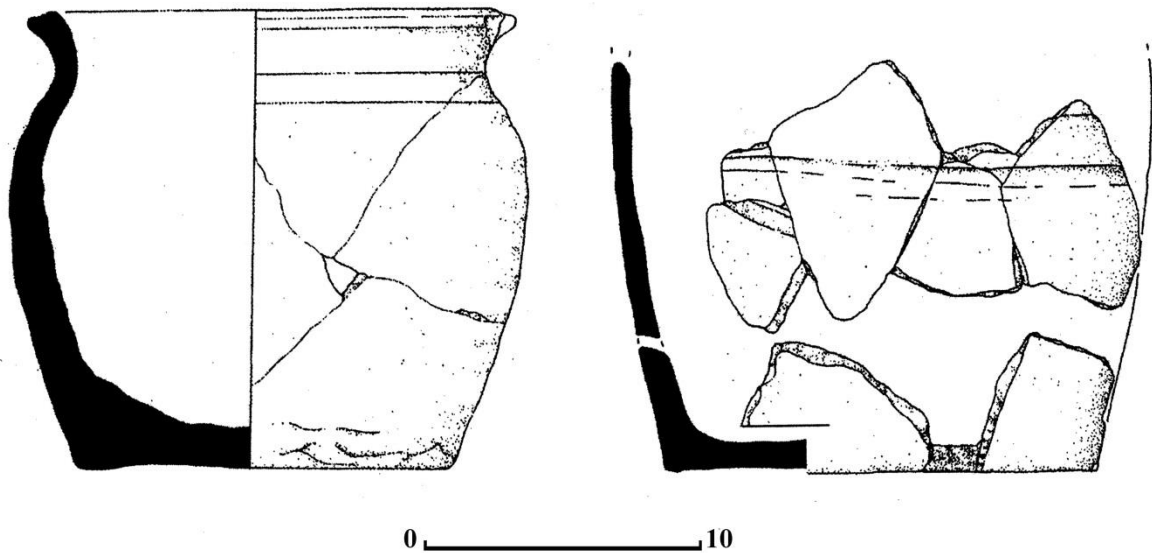
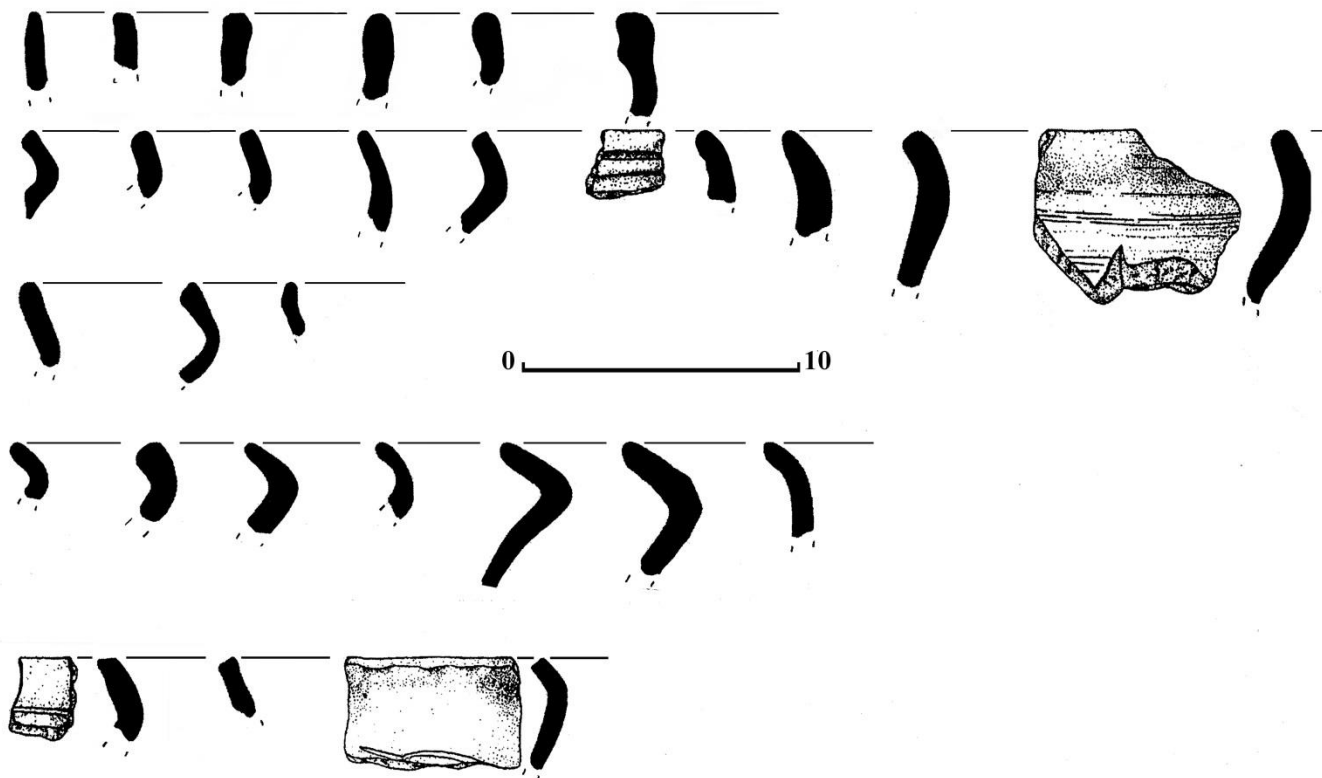


Abb. 35: Hdh-Schnaitheim. „Nachgedrehte“ Keramik. Randformen (oben), steilwandige Töpfe (unten)

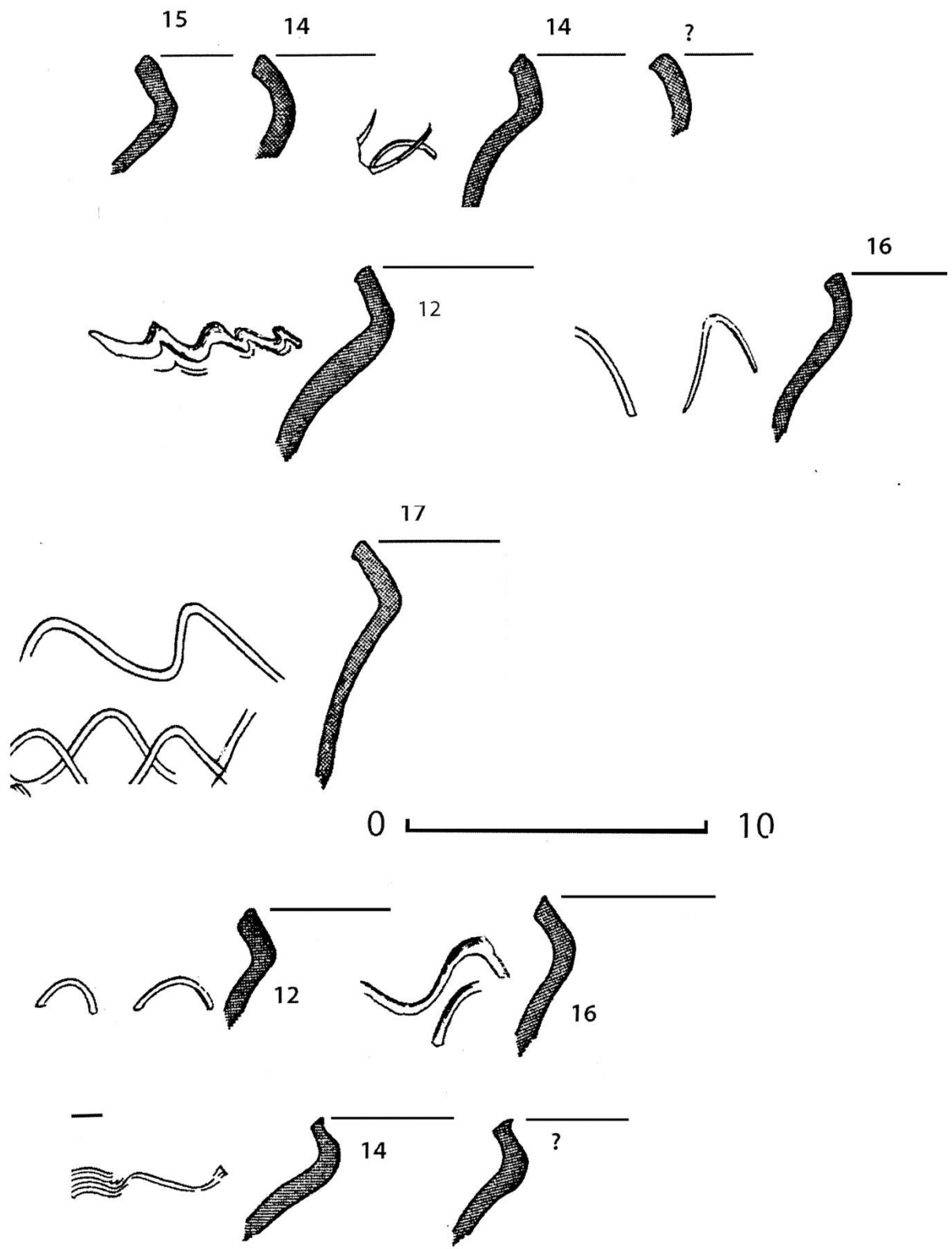


Abb. 36: Heidenheim. „Nachgedrehte“ Keramik. Randformen. Zahlenangaben = Randedurchmesser

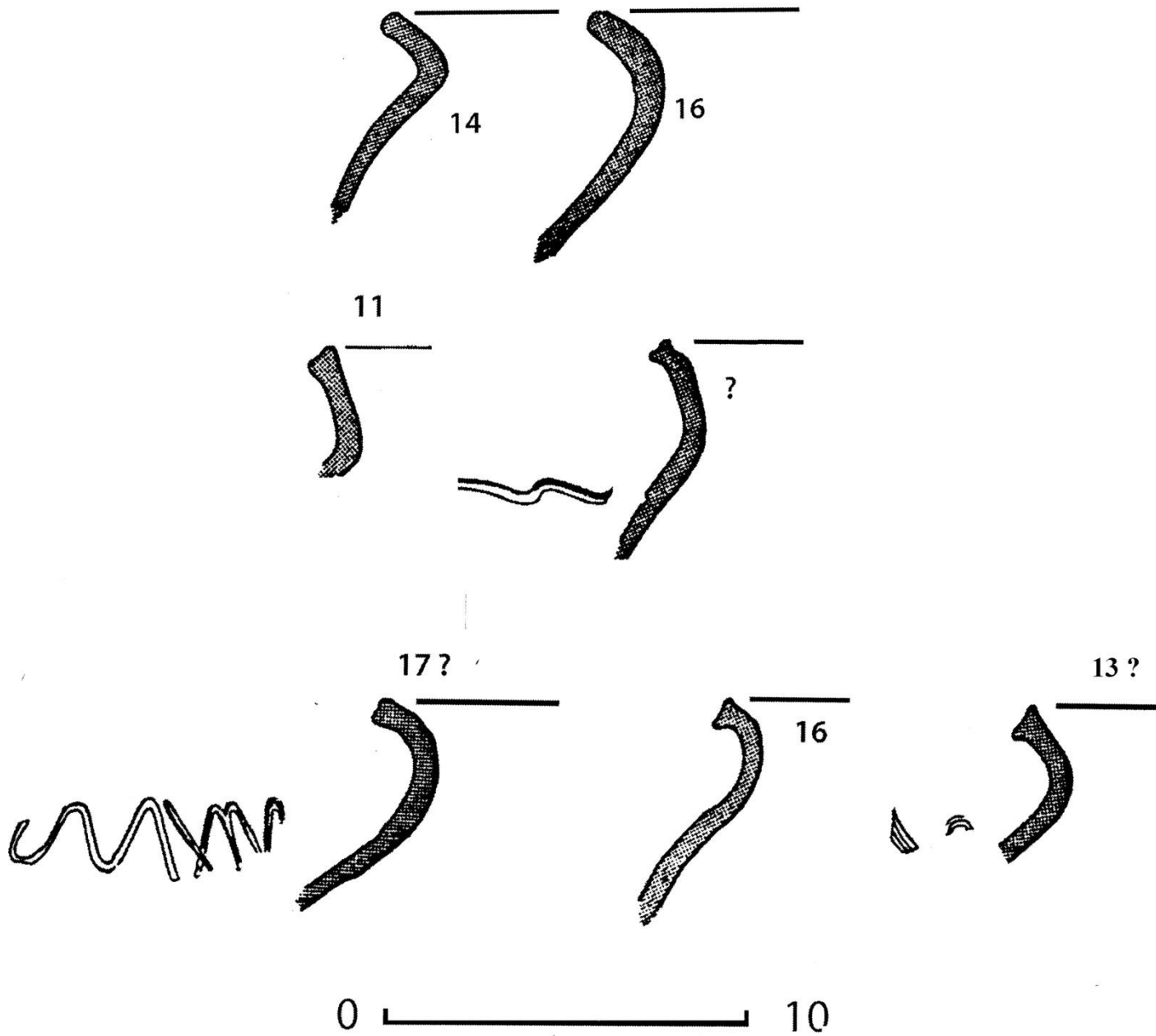


Abb. 37: Heidenheim. „Nachgedrehte“ Keramik. Randformen

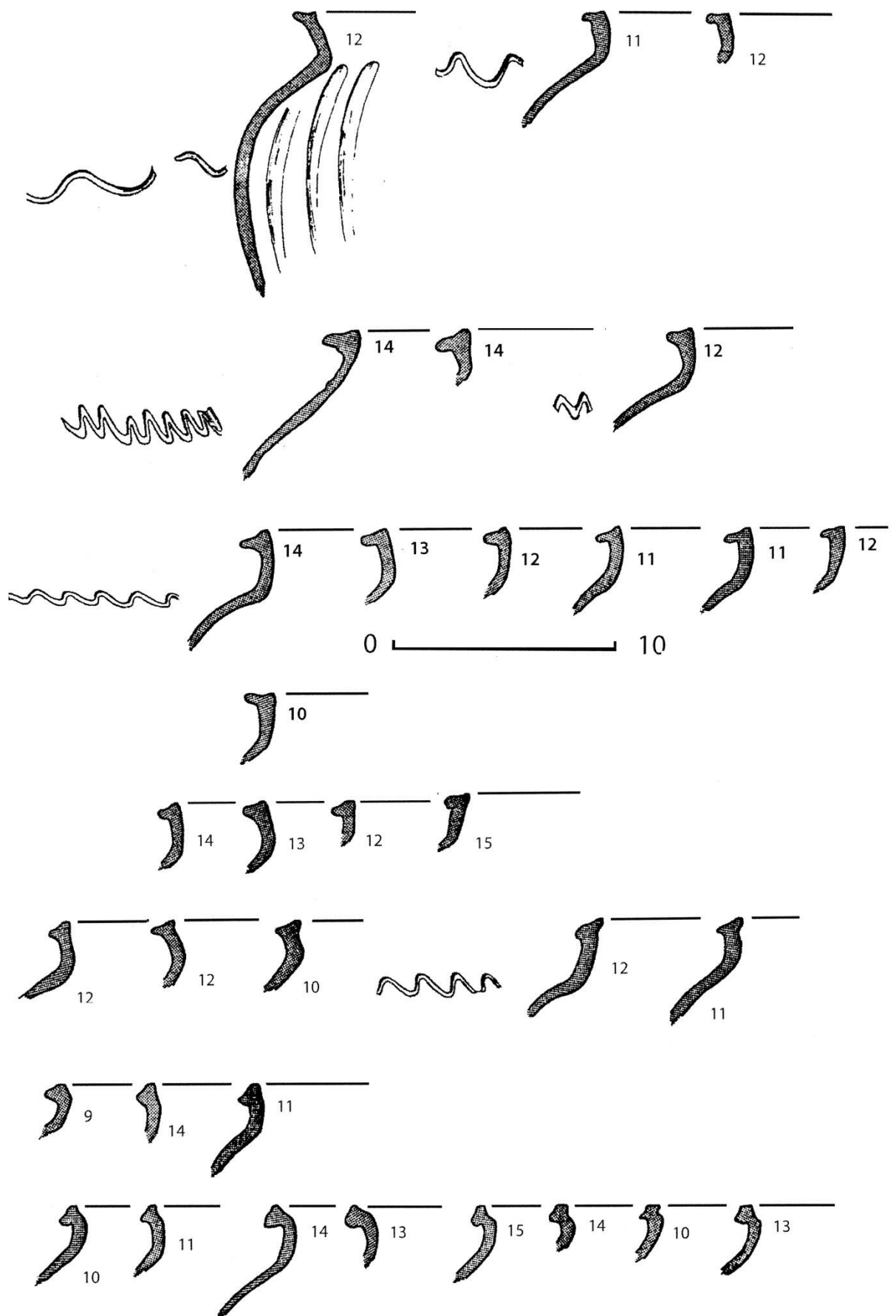


Abb. 38: Heidenheim. „Nachgedrehte“ Keramik. Randformen



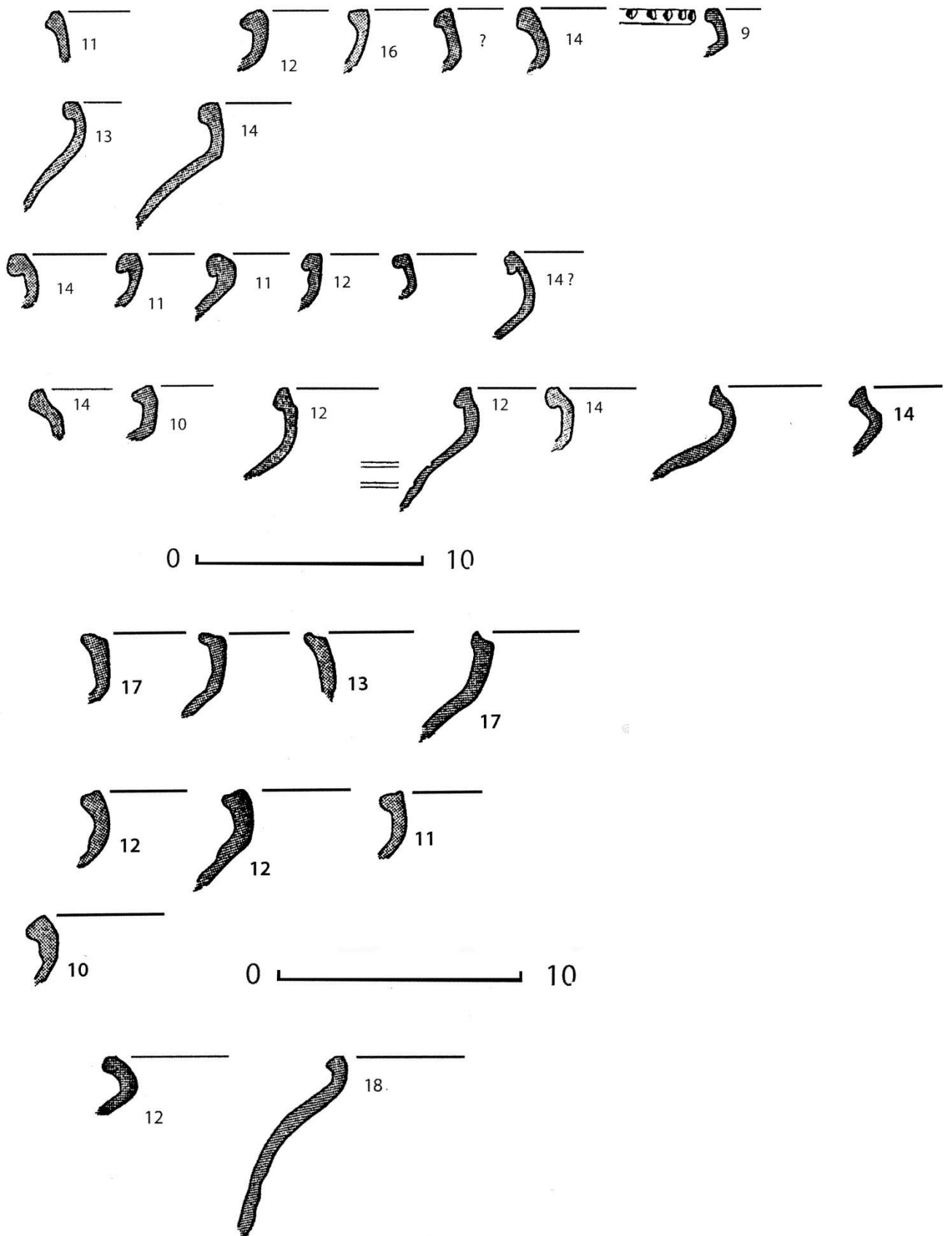


Abb. 39: Heidenheim. „Nachgedrehte“ Keramik. Randformen

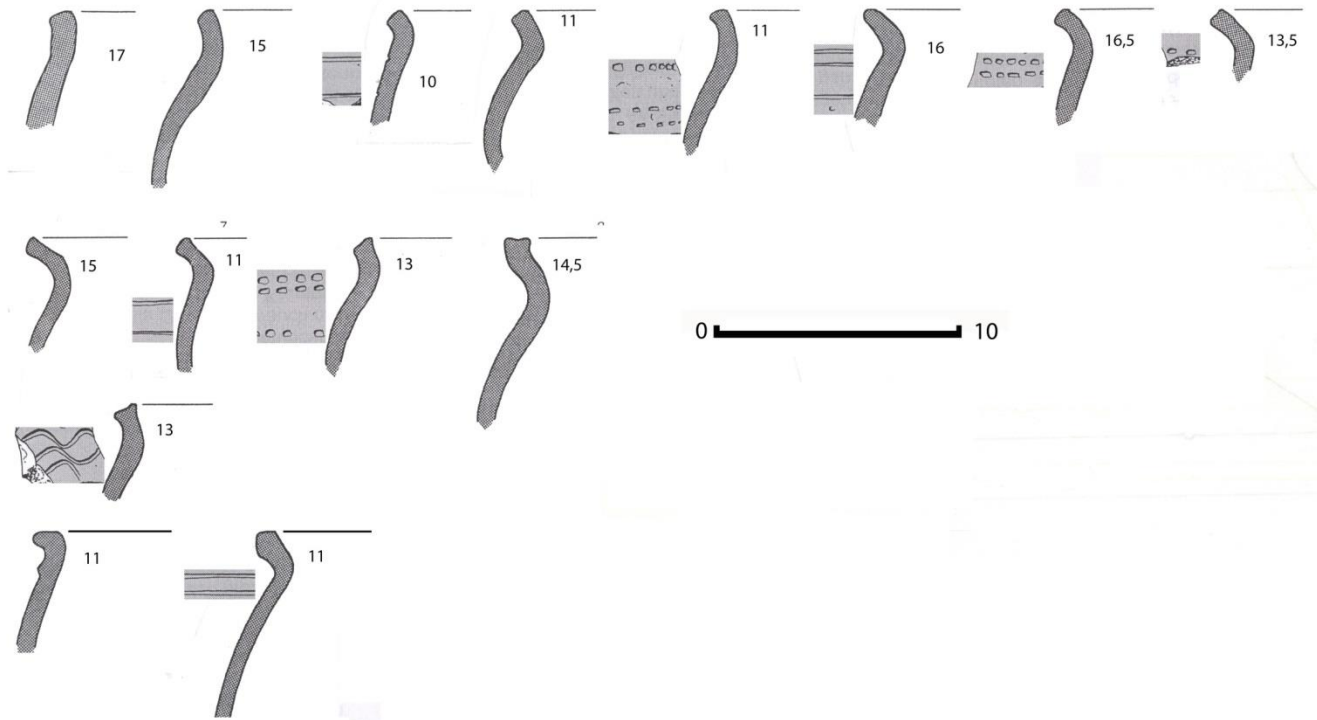
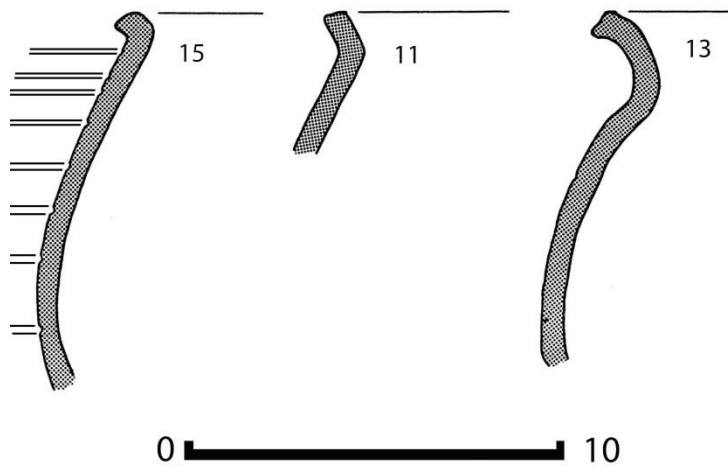


Abb. 40: Wüstung Wülfigen. Randformen der „nachgedrehten“ Keramik, Gruppe A, Sorte1 (oben) und Sorte2 (unten)

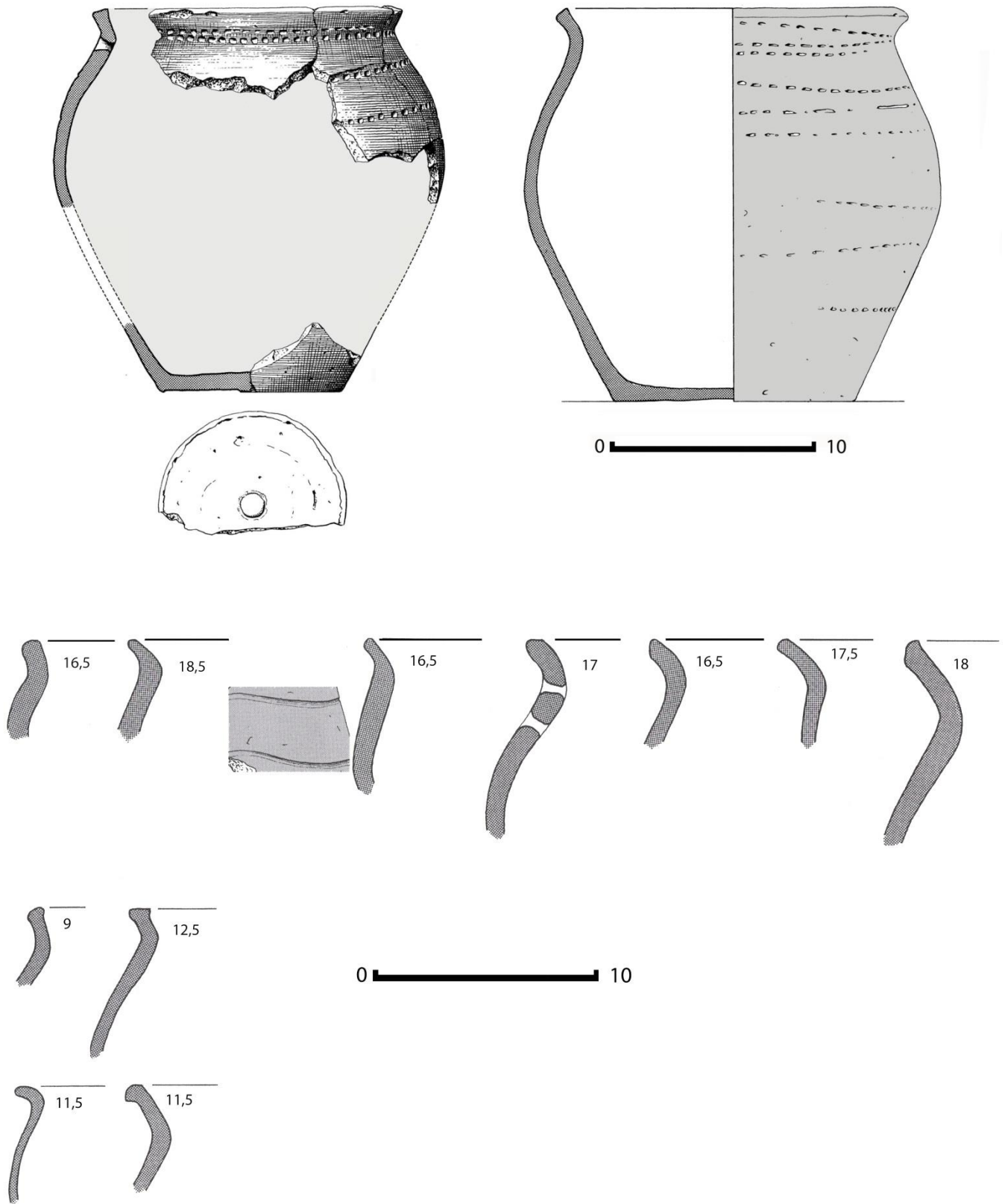


Abb. 41: Wüstung Wülfingen. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik, Gruppe A, Sorte 2 (oben) und Randformen der „nachgedrehten“ Keramik, Gruppe A 3 (Mitte und unten)

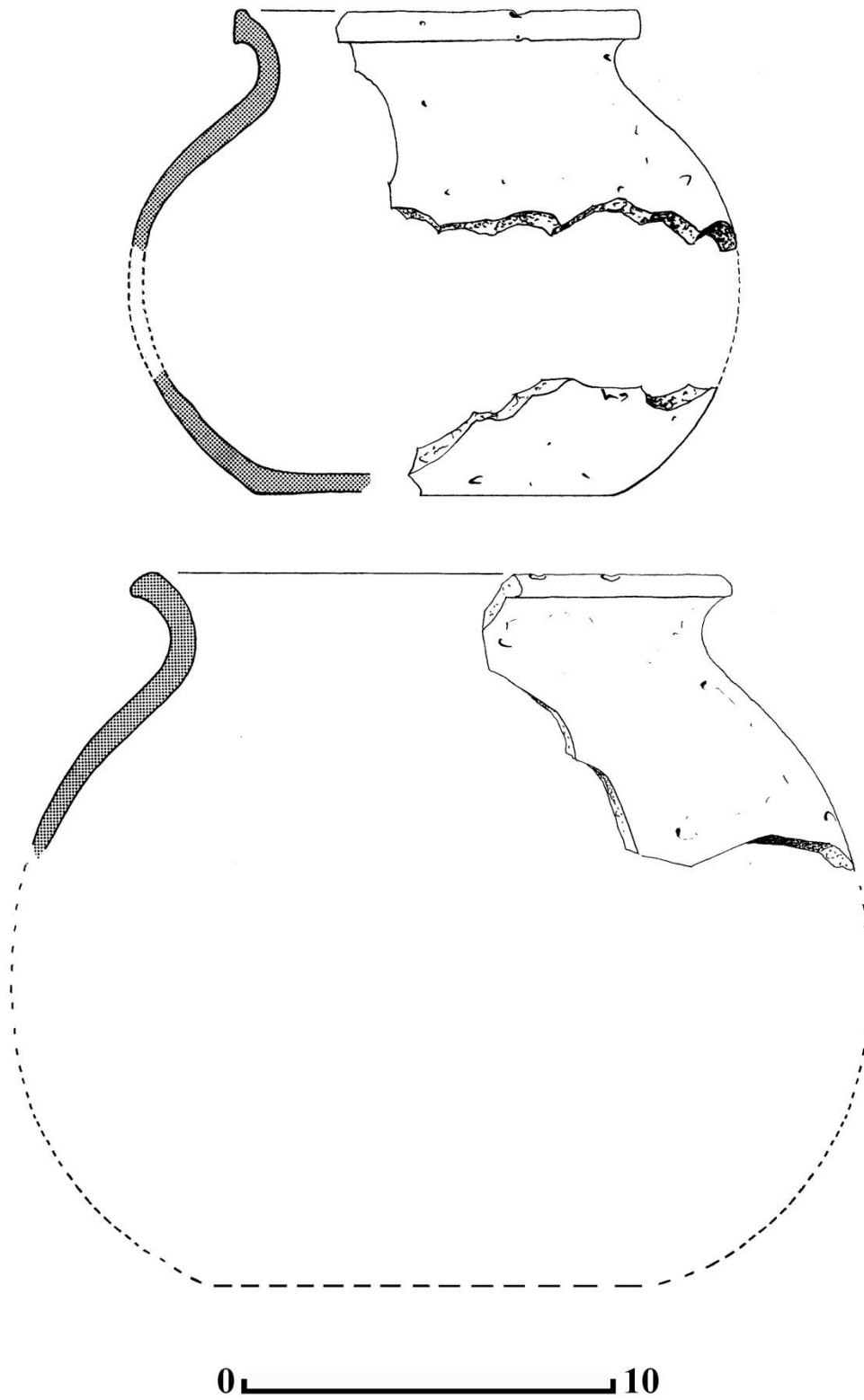


Abb. 42: Wüstung Wülfigen. Rekonstruierte Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik, Gruppe B

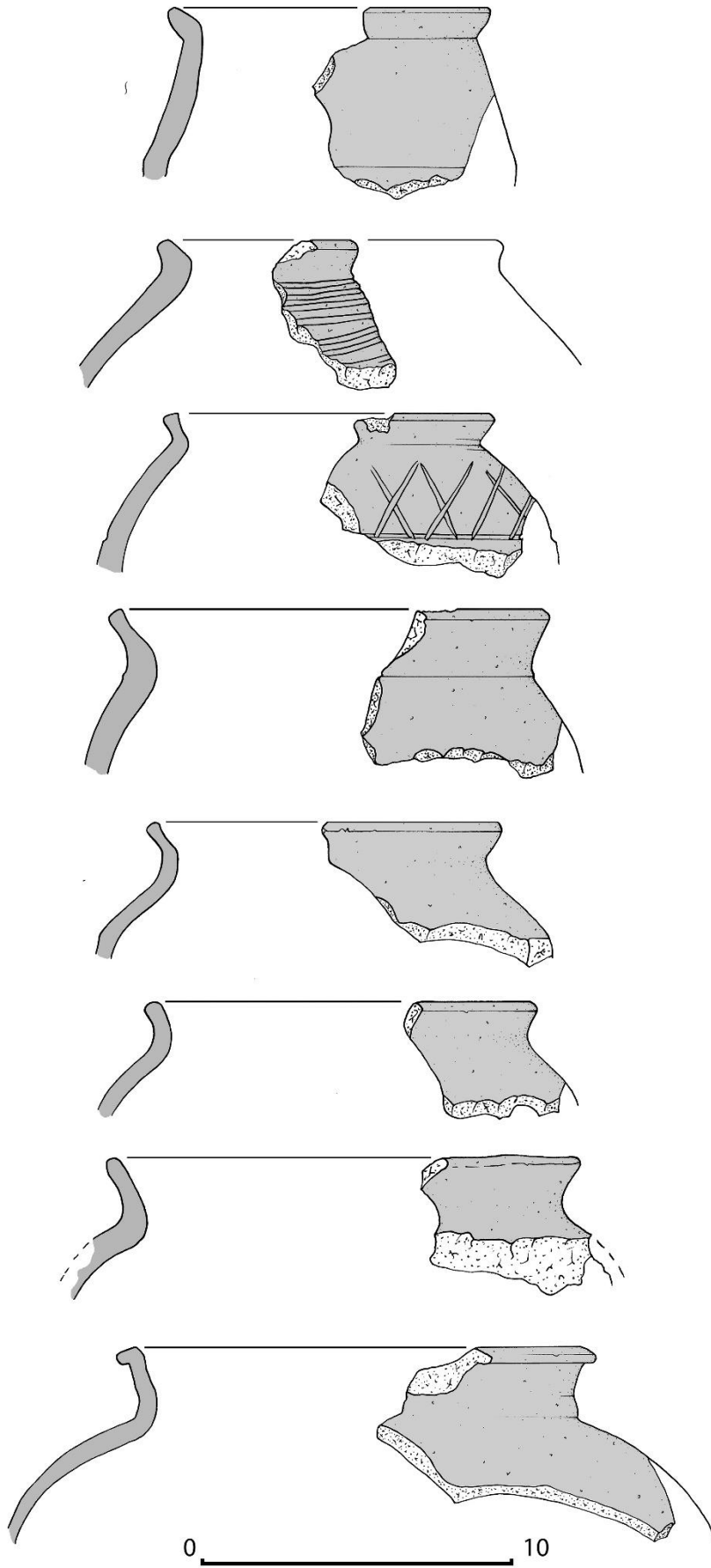


Abb. 43: Osterburken. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

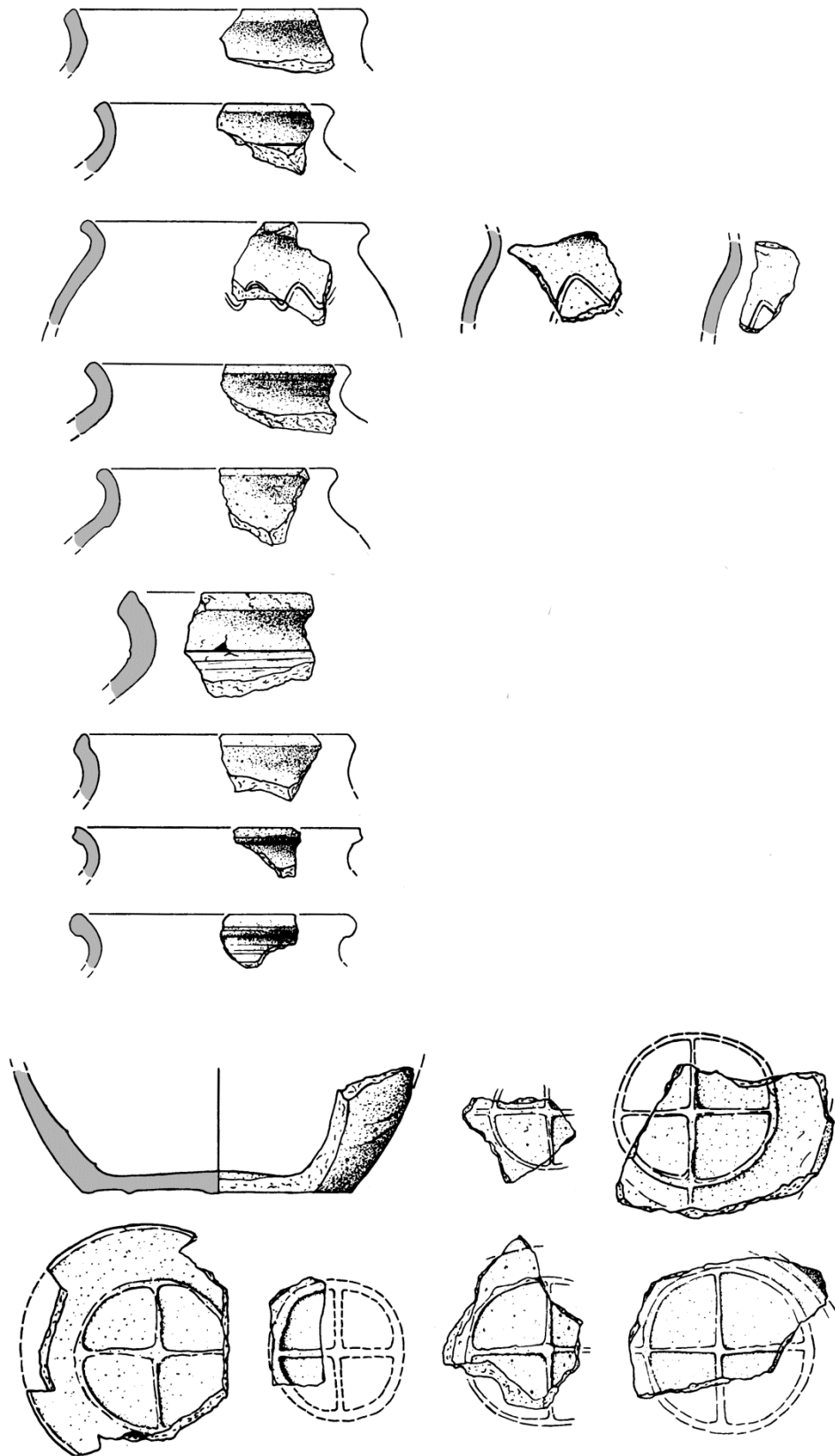


Abb. 44: Lauffen am Neckar. Teilinventar aus Grube 7 („nachgedrehte“ Keramik)

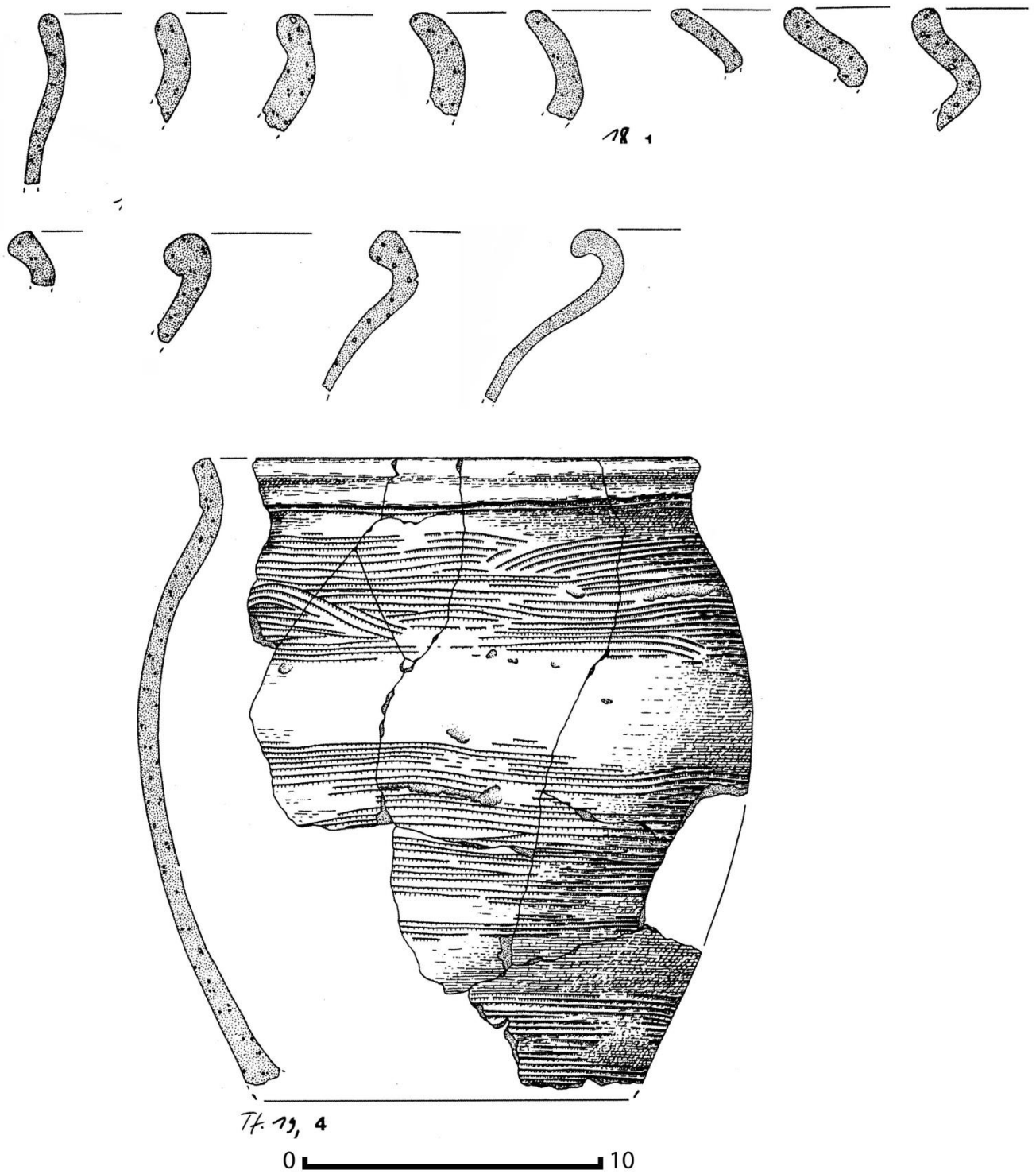


Abb. 45: Ursprüng. Kalkspatgemagerte „nachgedrehte“ Keramik (Typ 2). Randformen (oben) und Topf

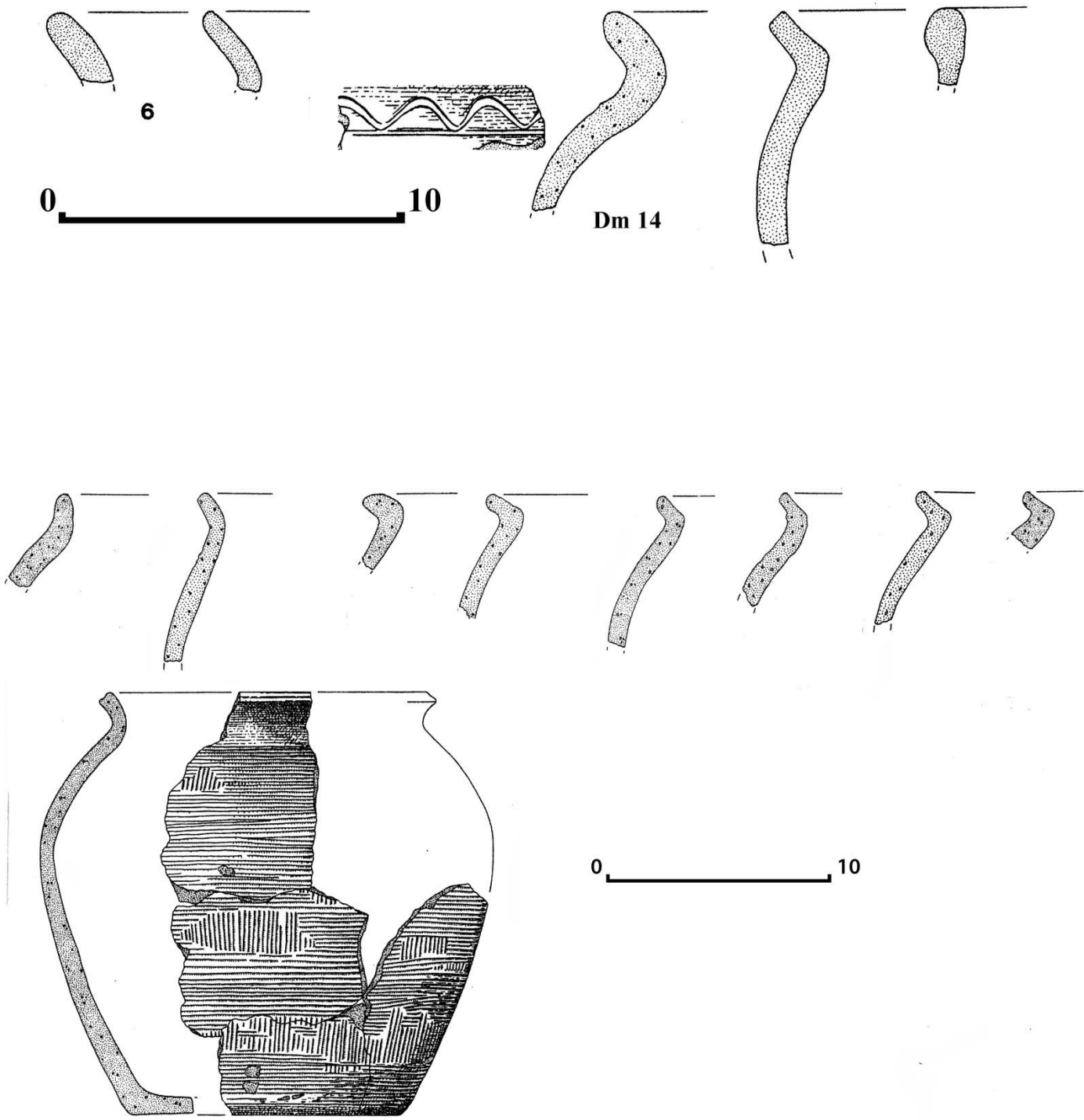
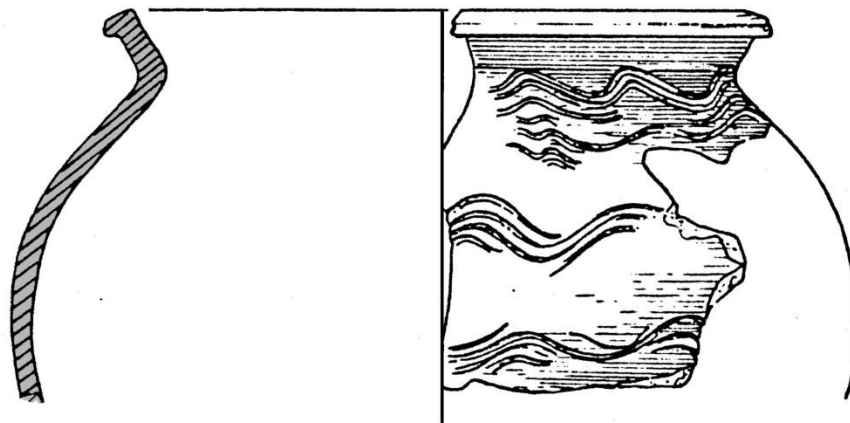
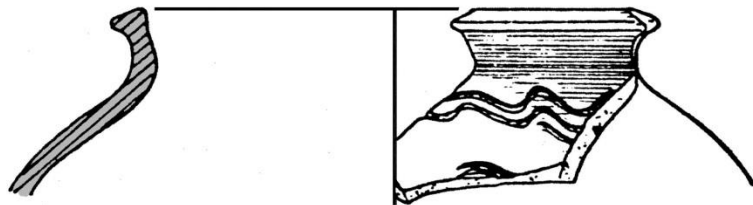


Abb. 46: Ursprüng. Kalkspatgemagerte „nachgedrehte“ Keramik (Typ 3) (oben) „nachgedrehte“ Keramik mit Kammstrichdekor (unten)

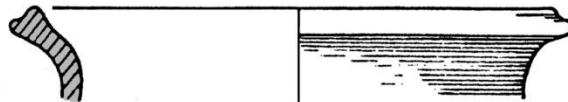




Grube 2



Grube 1



Grube 3



Grube 4

0  5

Abb. 47: Wüstung Alten-Giengen. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

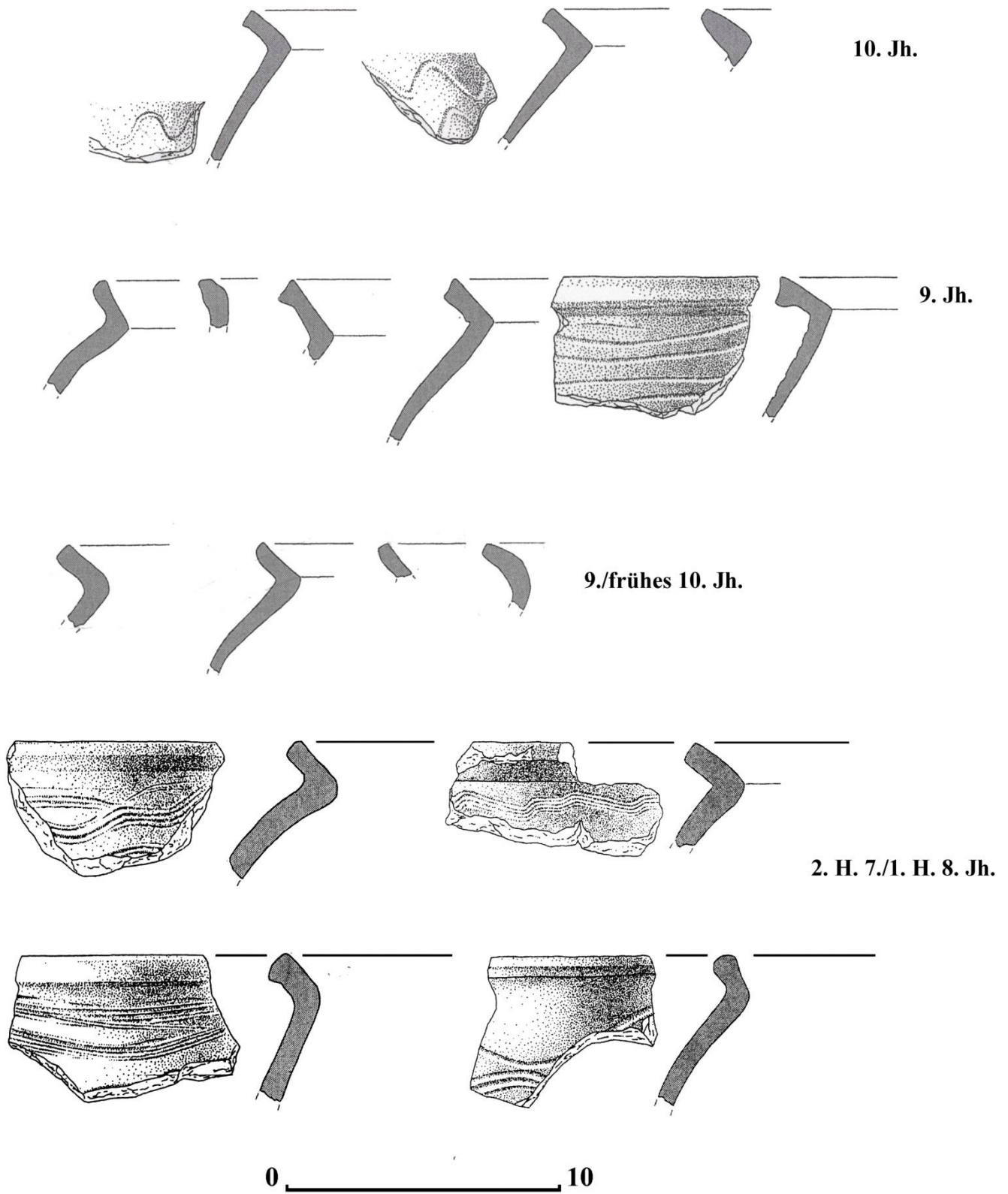


Abb. 48: Wüstung Berslingen/SH (CH). Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

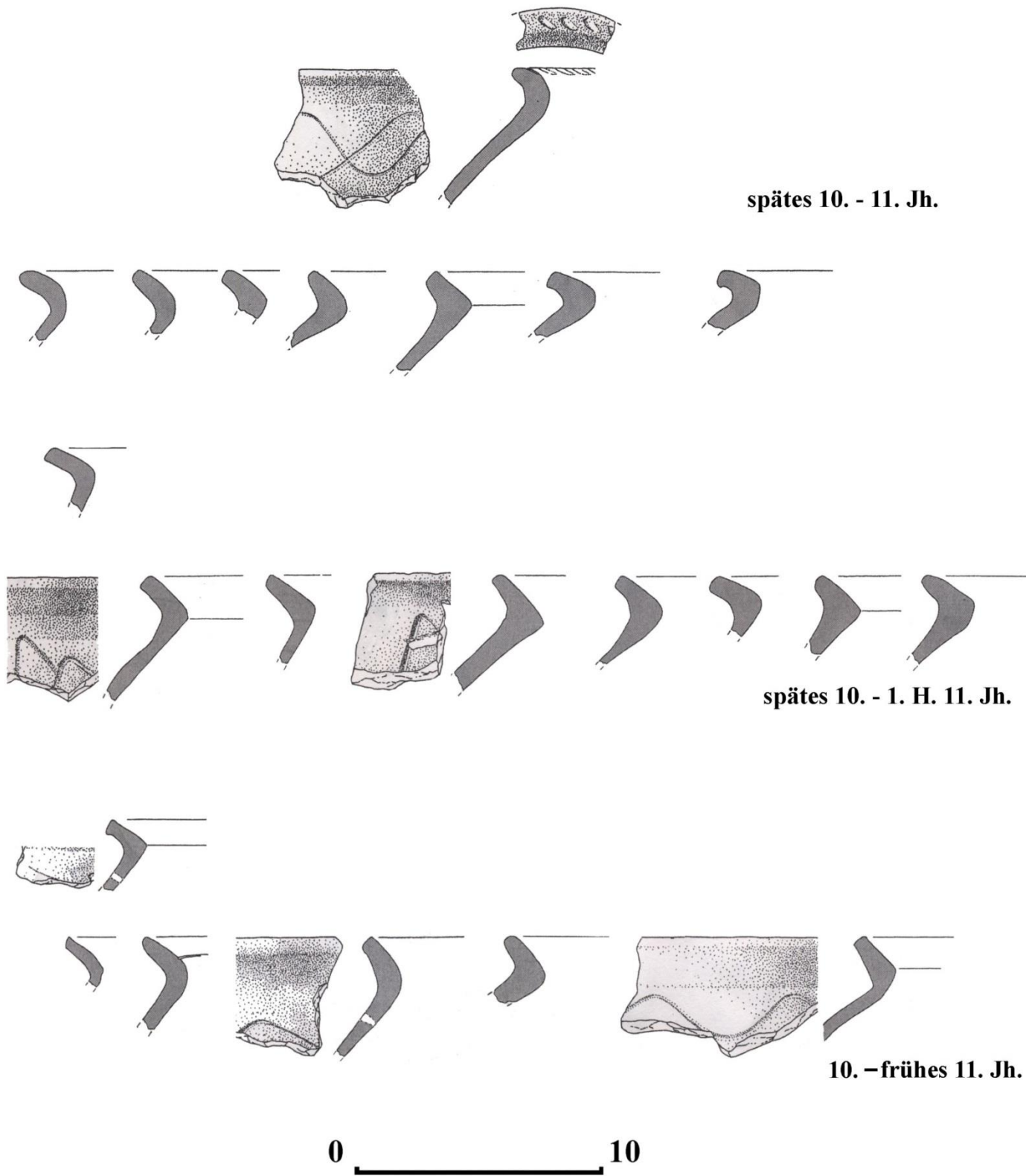


Abb. 49: Wüstung Berslingen/SH (CH). Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

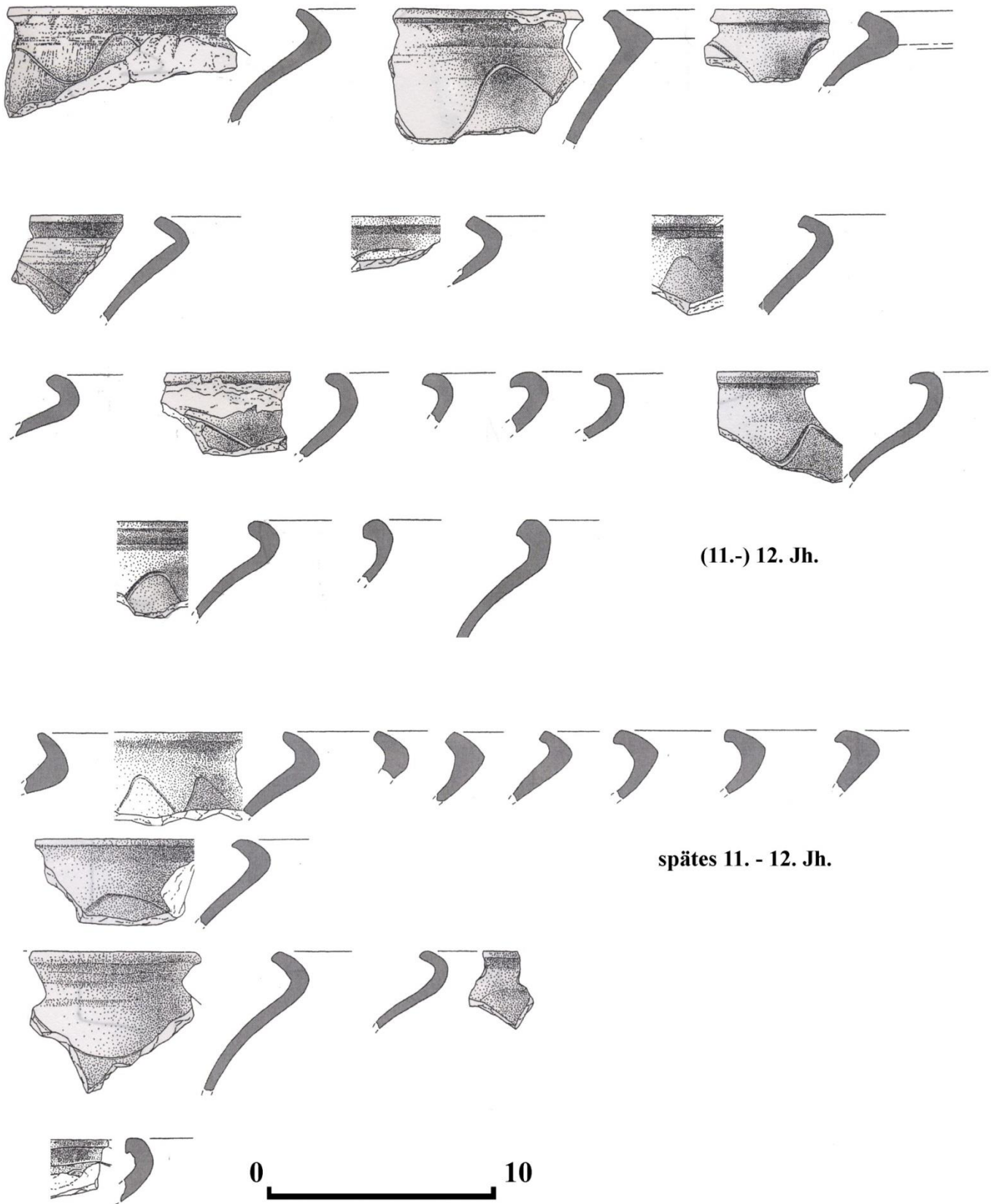


Abb. 50: Wüstung Berslingen/SH (CH). Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

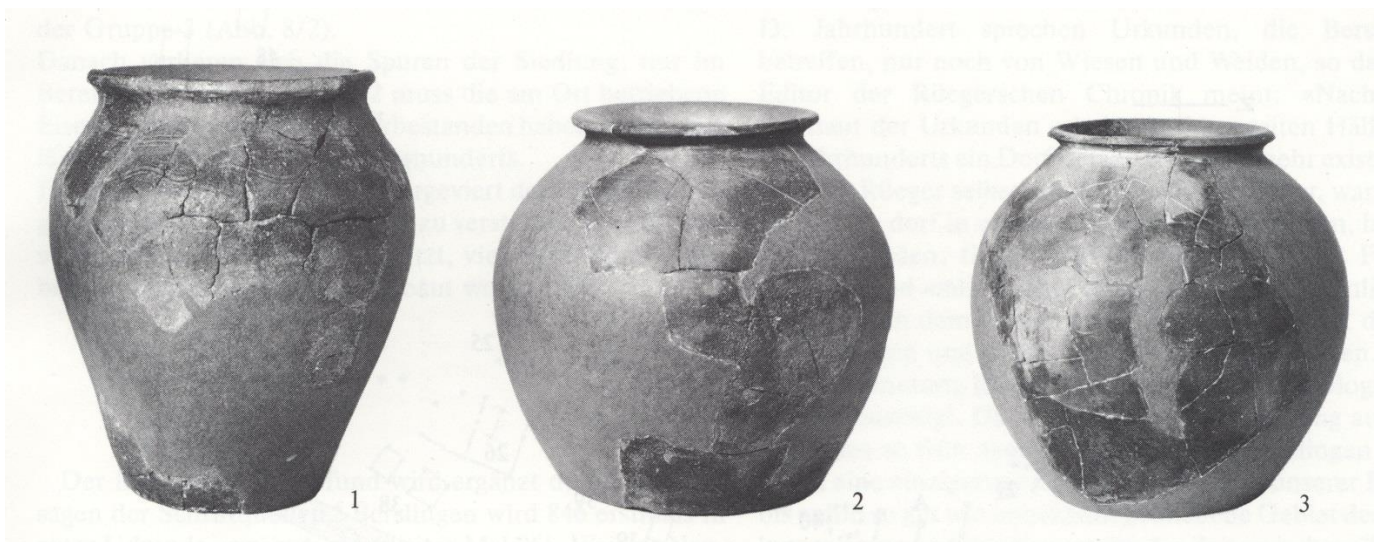
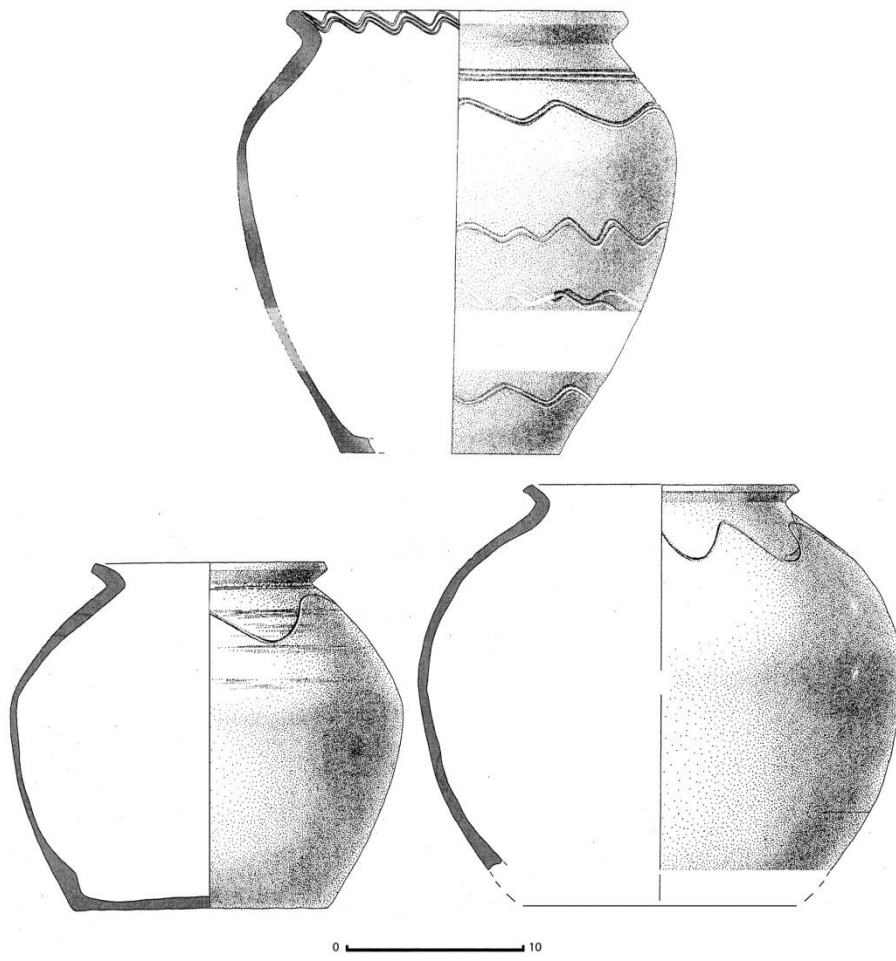


Abb. 51: Wüstung Berslingen/SH (CH). Ergänzte Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik des Früh- und des Hochmittelalters

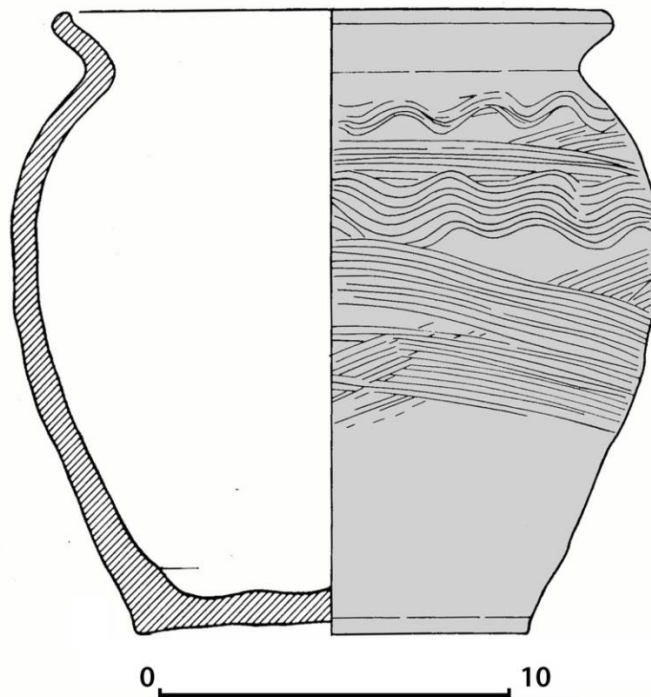
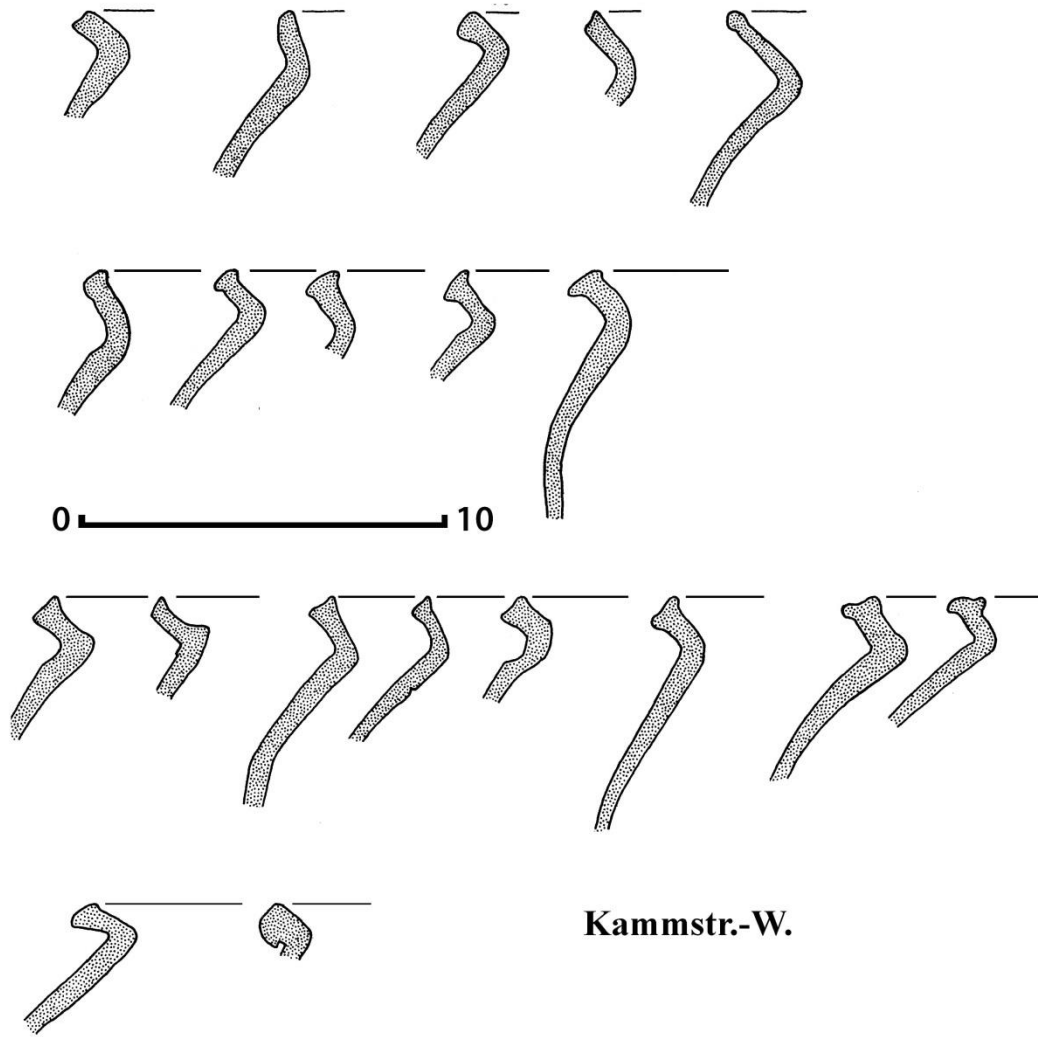


Abb. 52: Merdingen. „Nachgedrehte“ Keramik mit Kammstrichdekor und ganzer Topf aus dem Gräberfeld (unten):

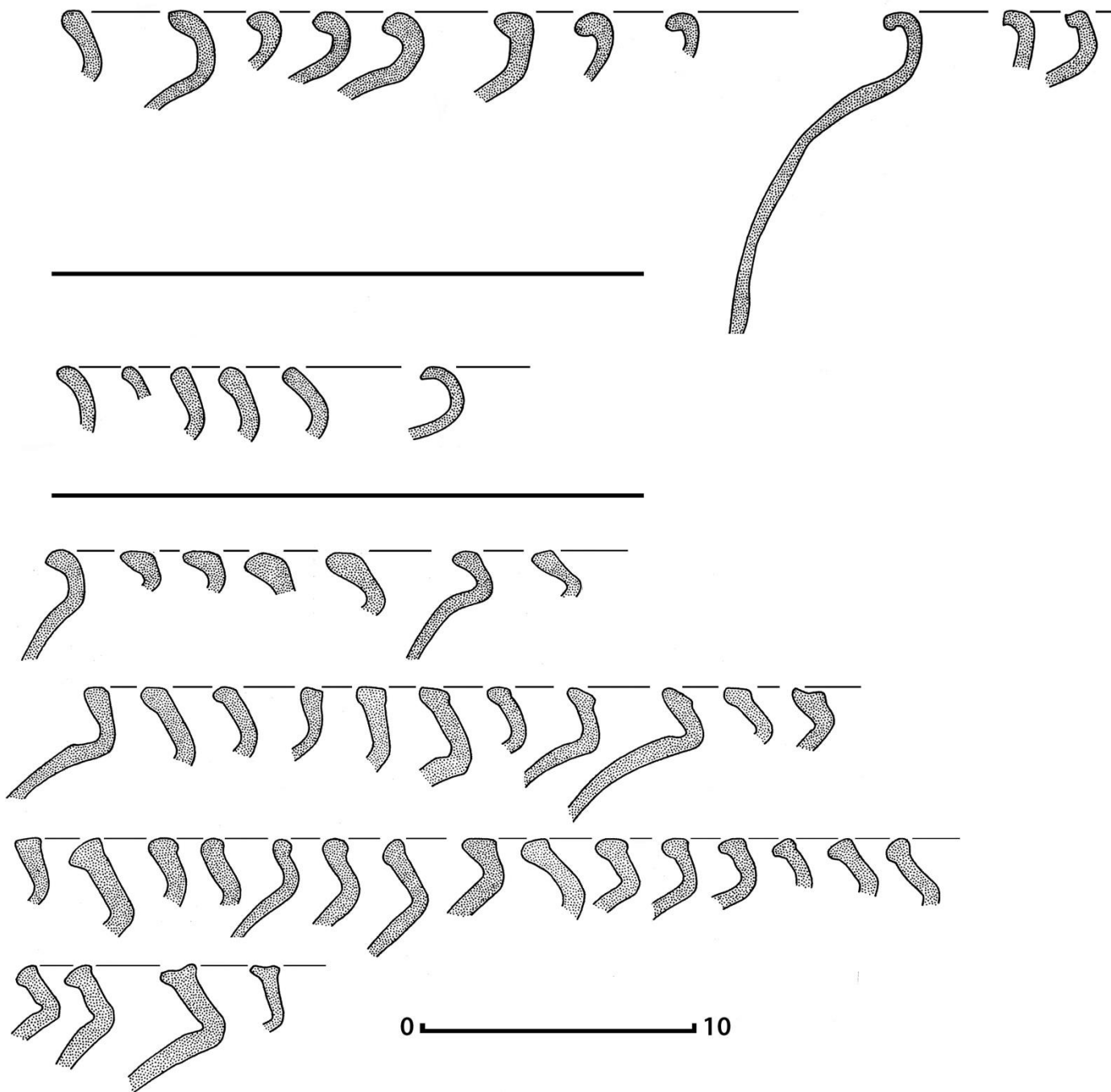
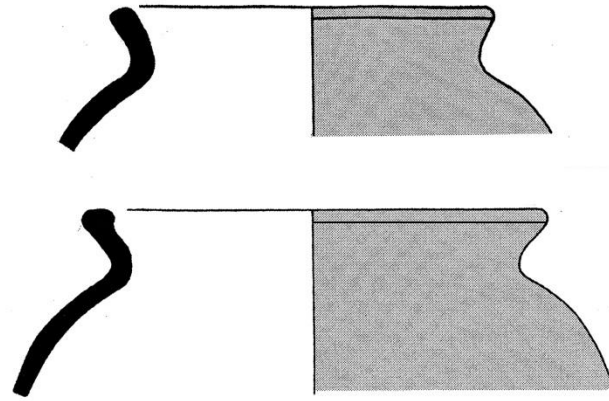
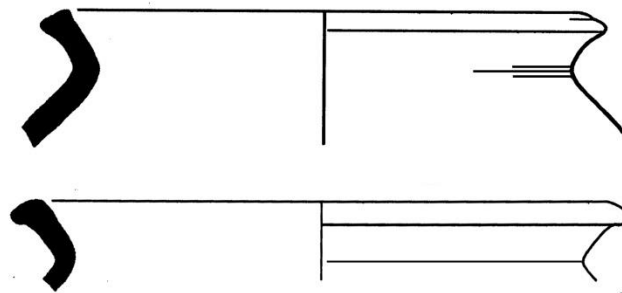


Abb. 53: Merdingen. „Nachgedrehte“ Keramik. Einfach „nachgedrehte“ Ware (unten), dünnwandig „nachgedrehte“ Ware (Mitte), schnelllaufend „nachgedrehte“ Ware (oben)



65/62



65/43

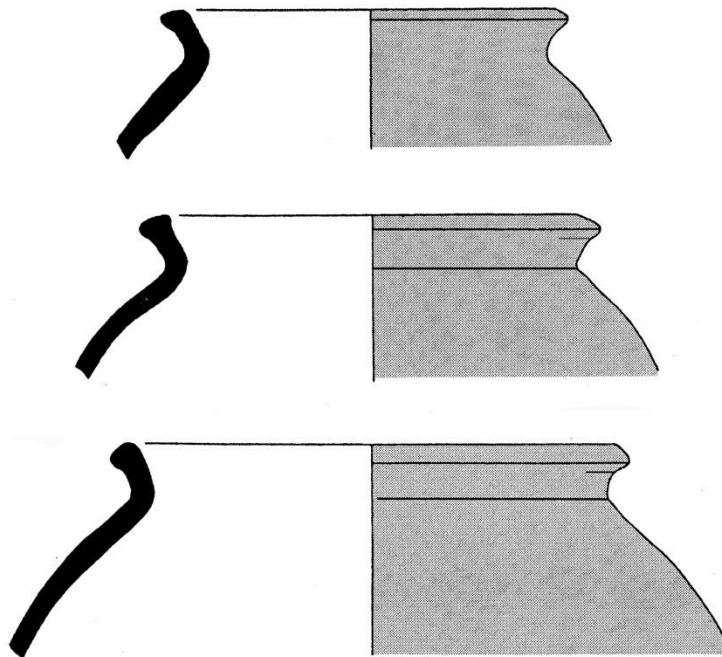


Abb. 54: Breisach-Hochstetten. Phase Sud-Est 4. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik



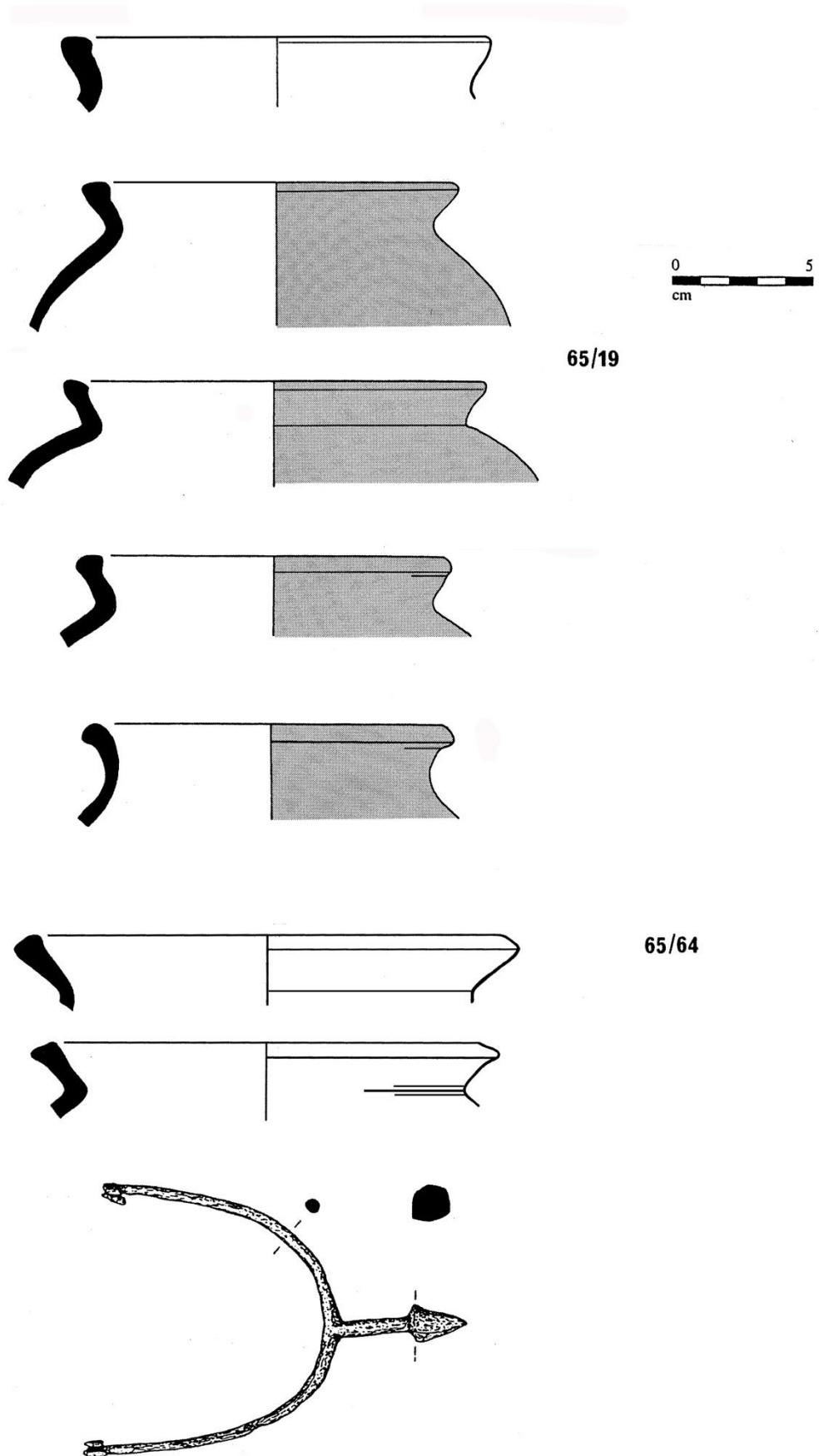


Abb. 55: Breisach-Hochstetten. Phase Sud-Est 4. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik und Eisensporn

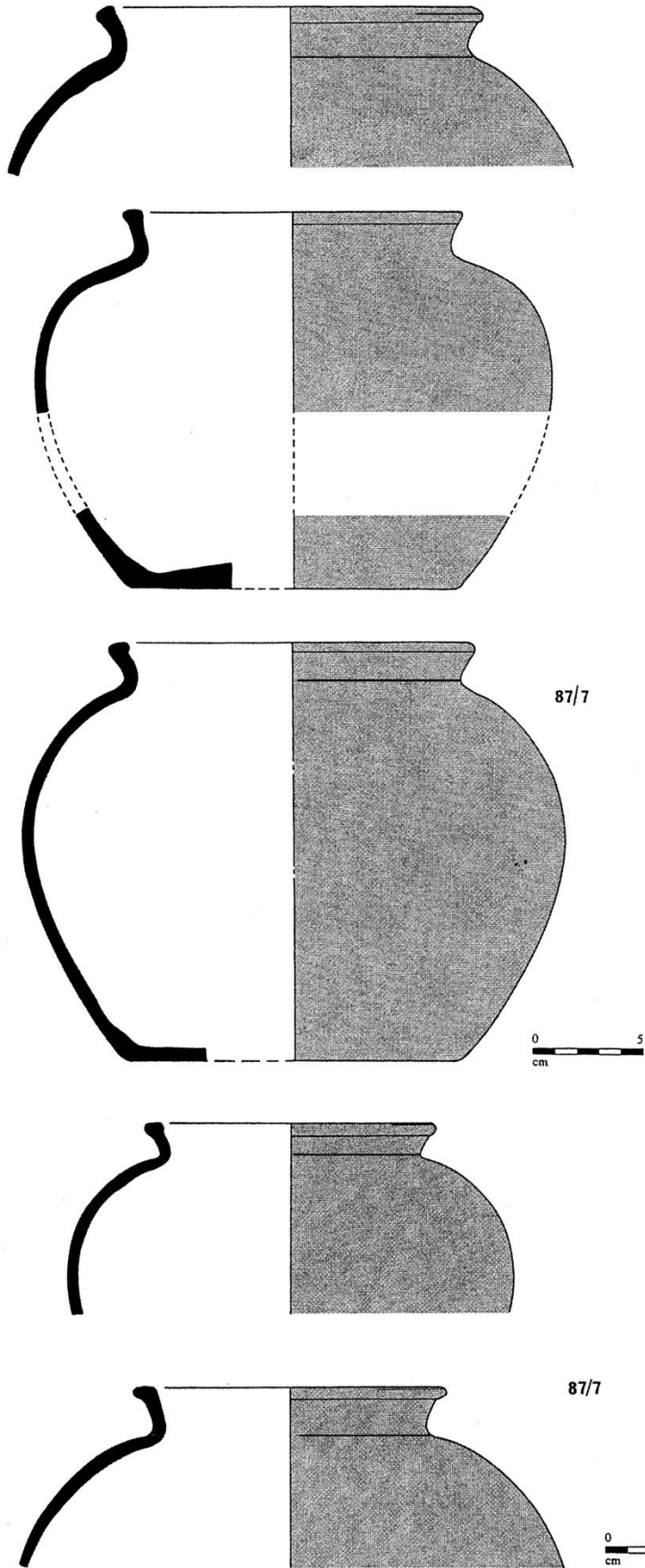


Abb. 56: Mengen. Phase Sud-Est 4. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

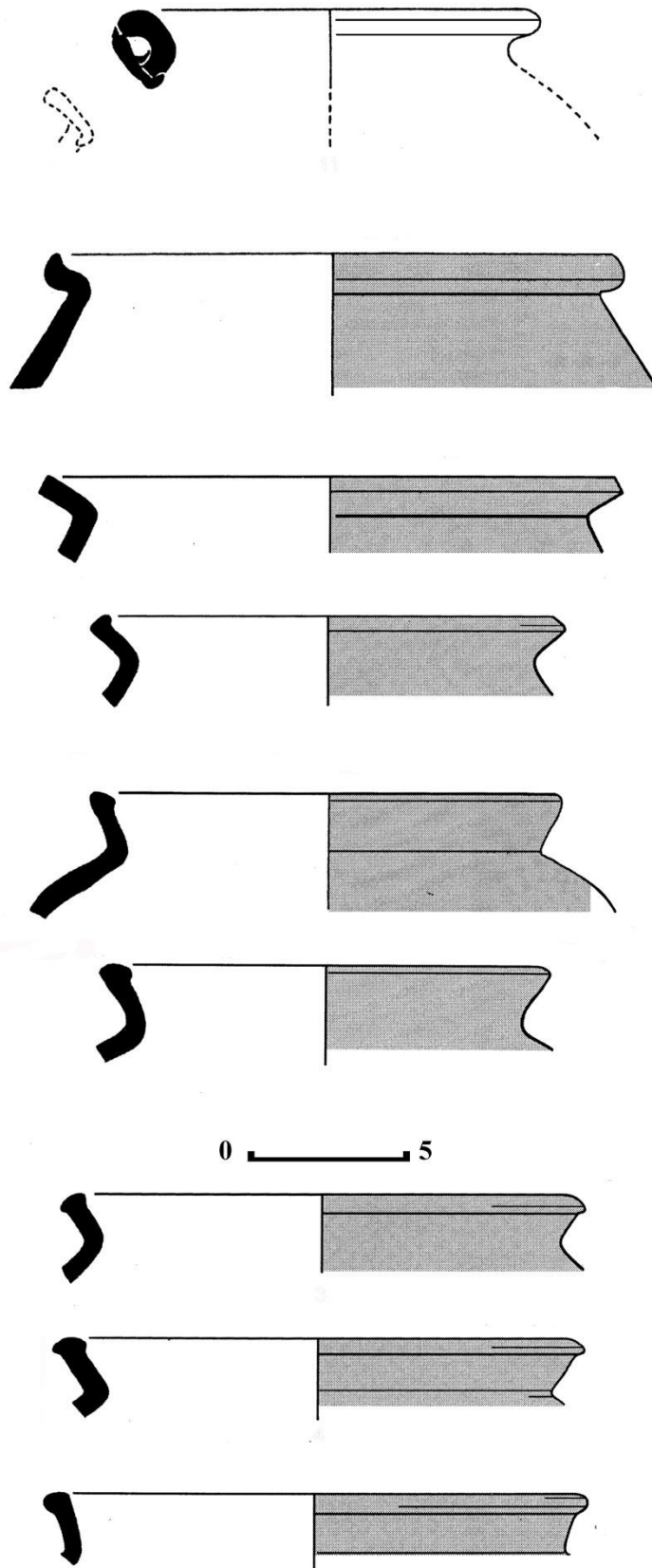


Abb. 57: Mengen. Phase Sud-Est 4. Töpfe und Kanne der „nachgedrehten“ Keramik

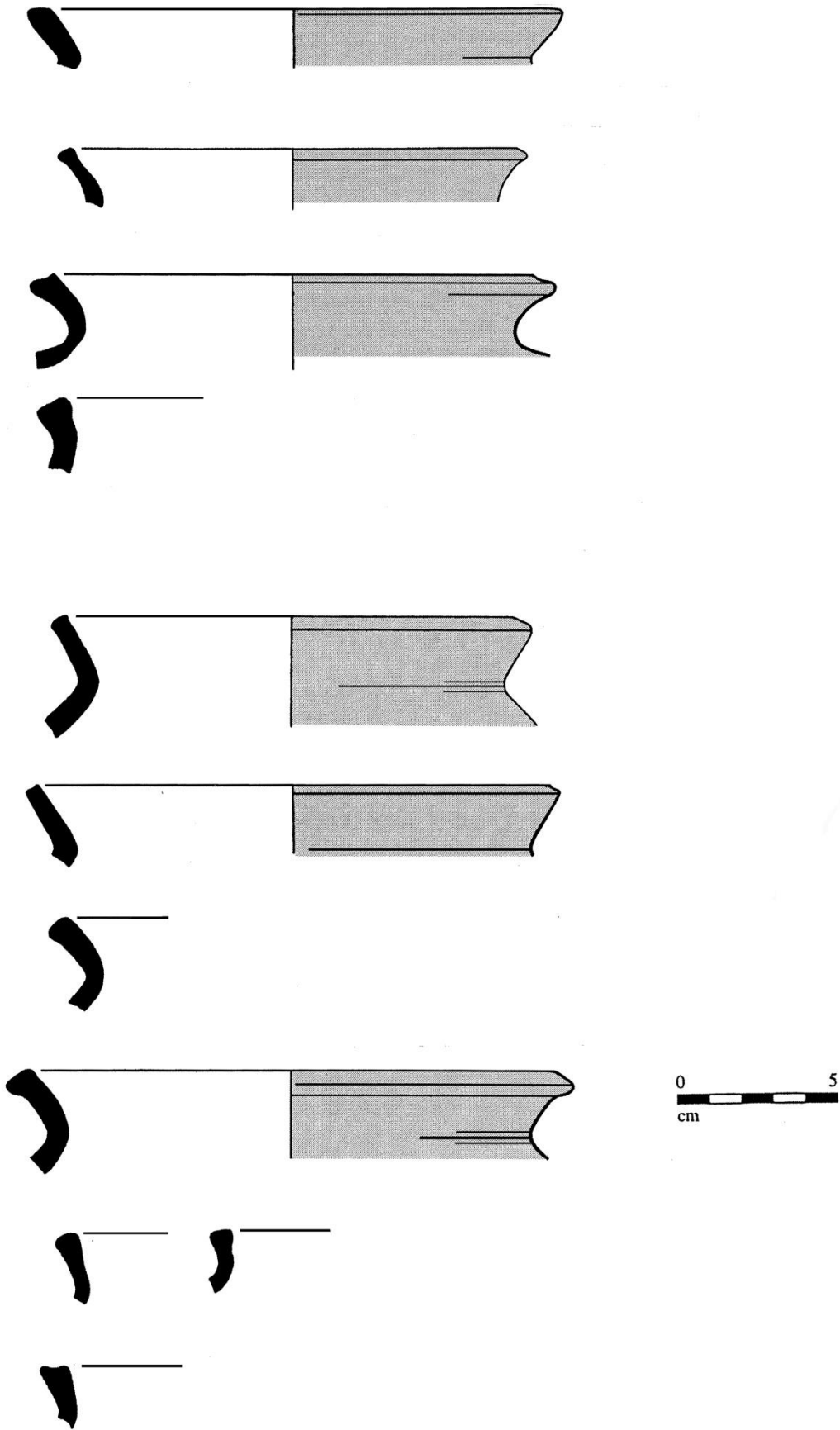


Abb. 58: Ensisheim/Oberelsaß (F): Phase Sud-Est 3. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

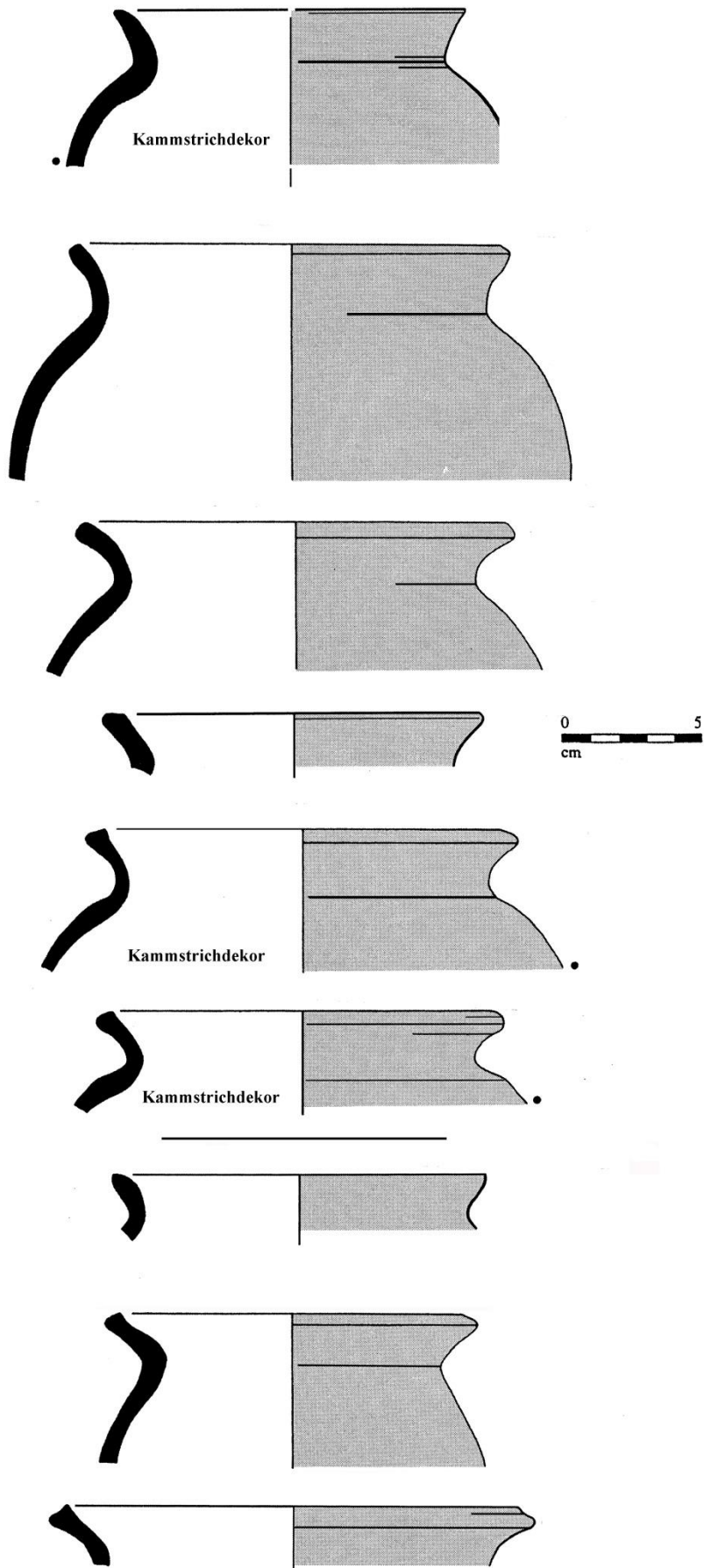


Abb. 59: Ensisheim/Oberelsaß (F): Phase Sud-Est 3. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

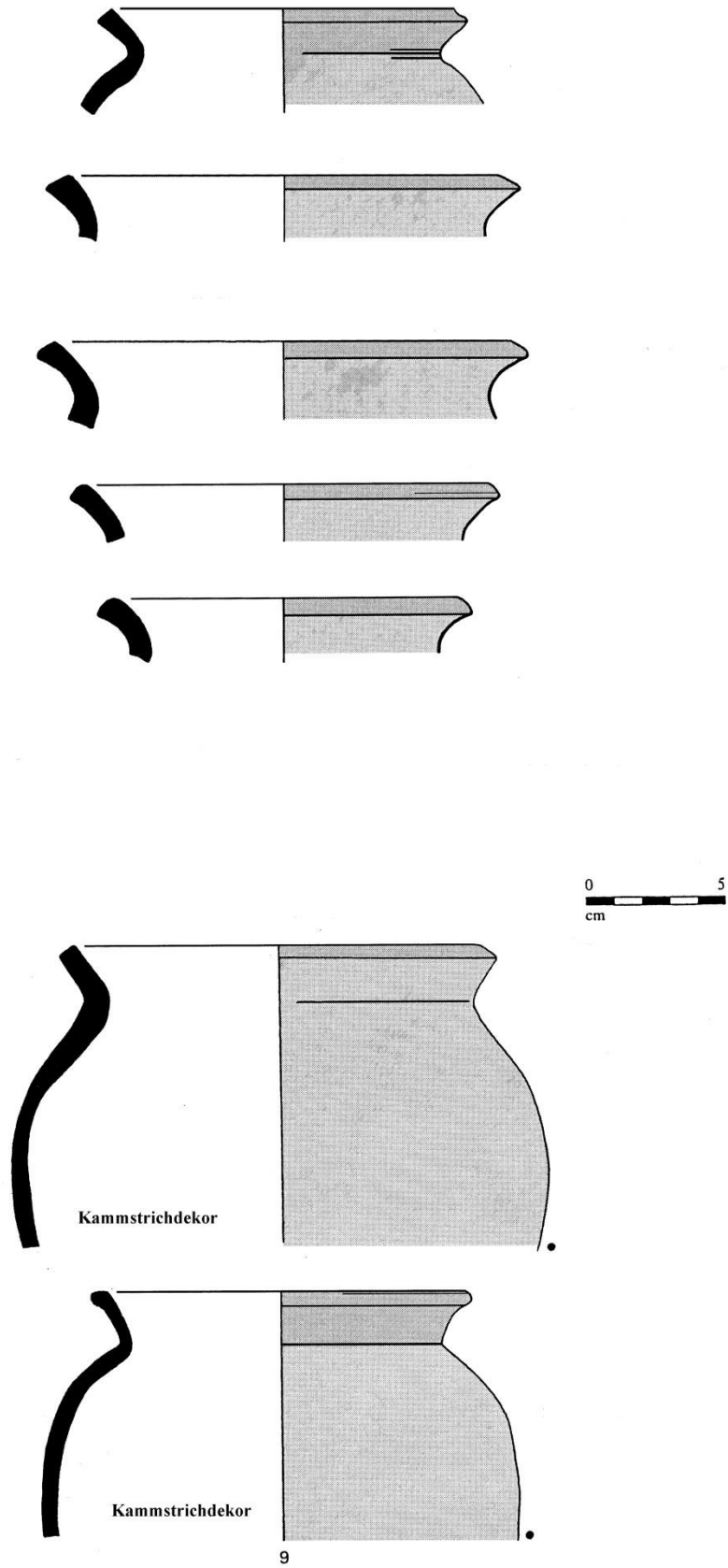


Abb. 60: Ensisheim/Oberelsaß (F): Phase Sud-Est 4. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

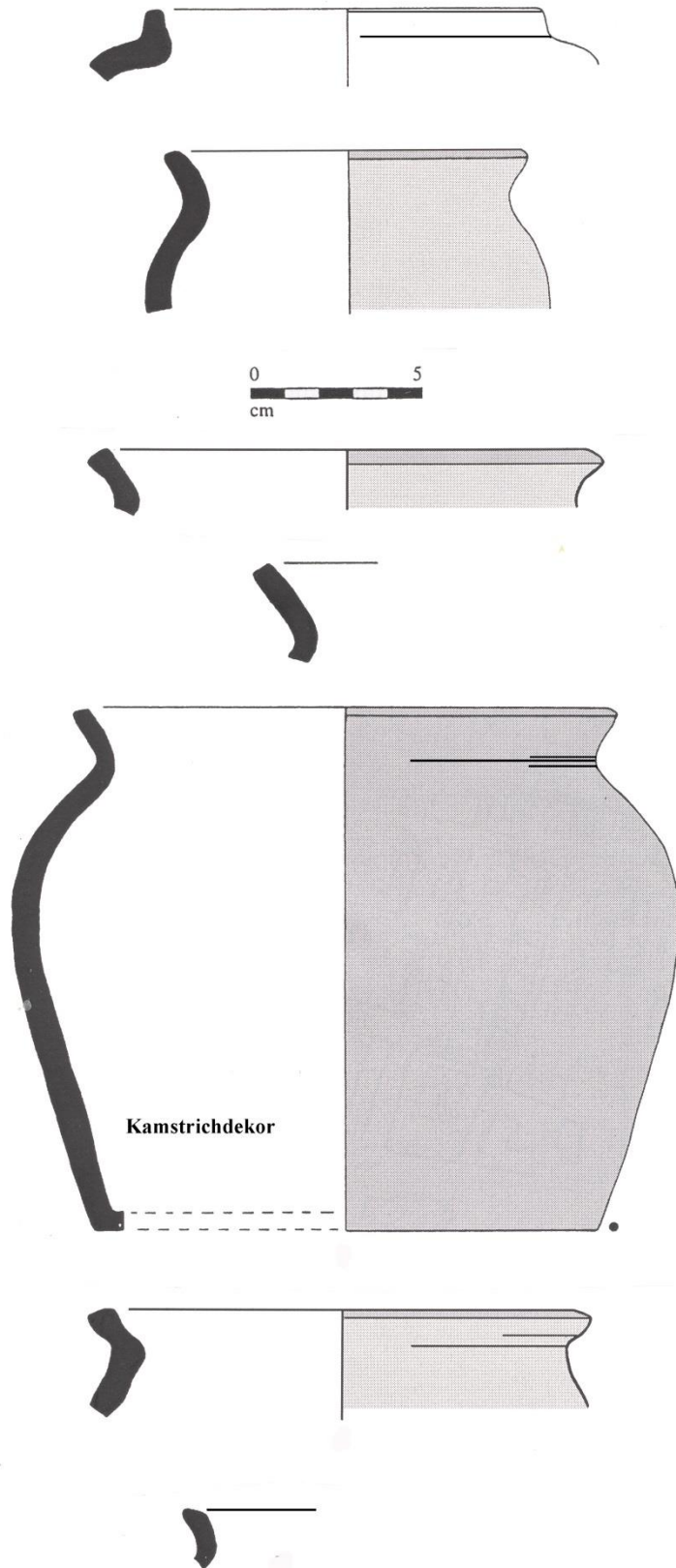


Abb. 61: Leibersheim/Oberelsaß (F): Phase Sud-Est 3. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik

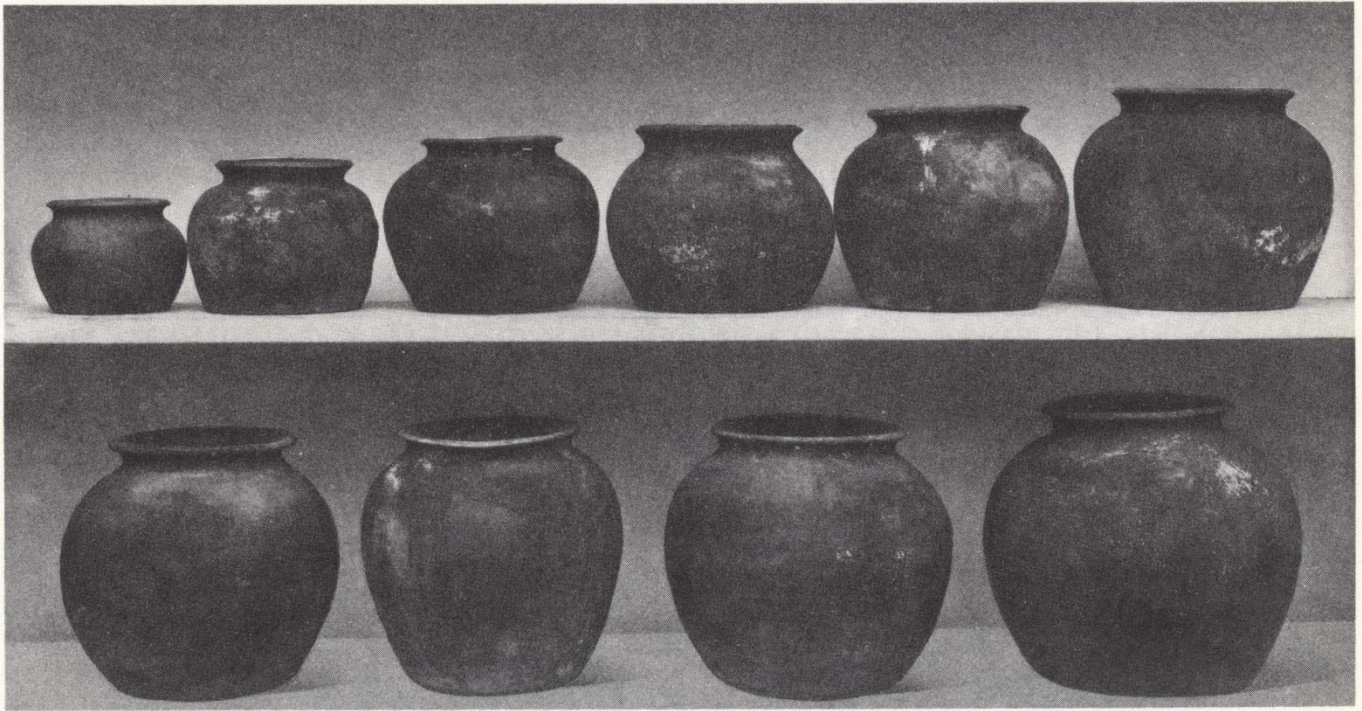


Abb. 4 Riehen, St. Martin. Töpfe aus dem Gefäßdepot bei Grab 7. Höhe der Gefäße zwischen 10,3 und 24,7 cm (nach R. Laur-Belart u. H. Reinhardt). – Hist. Mus. Basel.

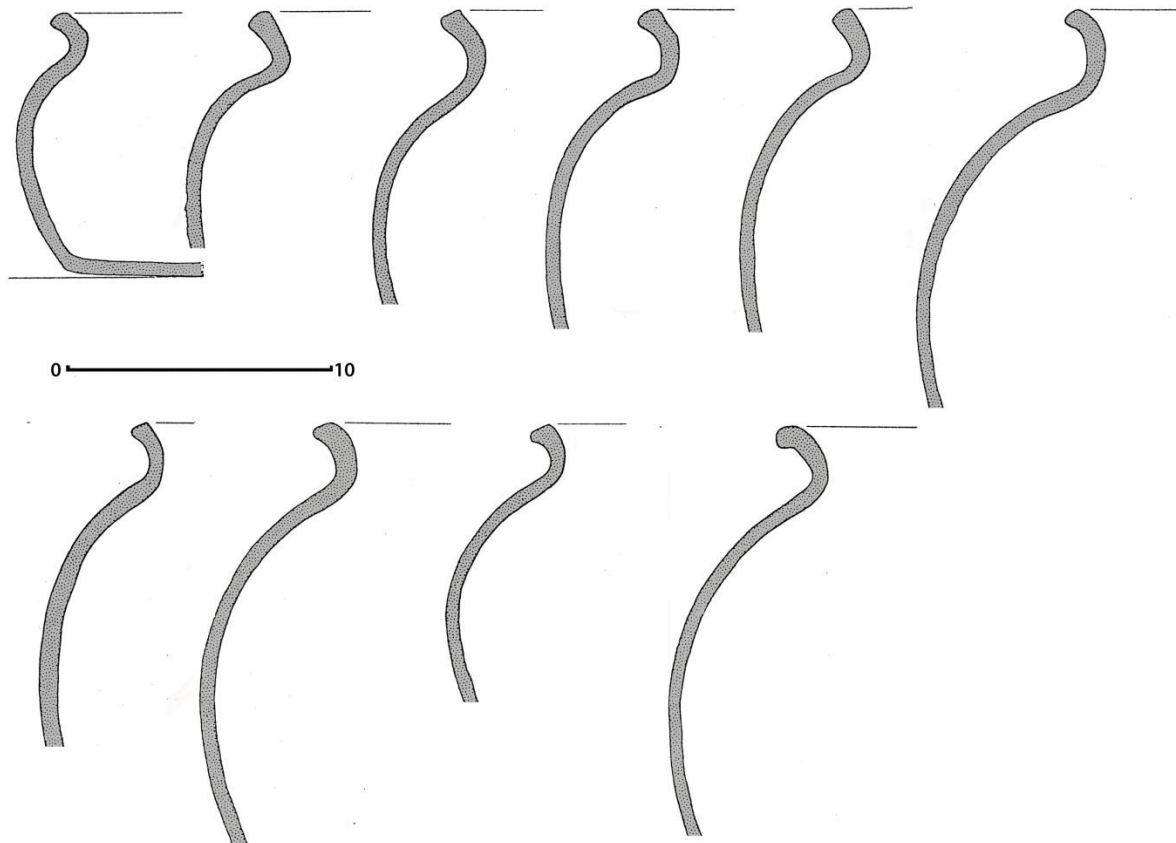


Abb. 62: Basel-Riehen (CH), Dorfkirche. Töpfe der „nachgedrehten“ Keramik aus dem Gefäßdepot:



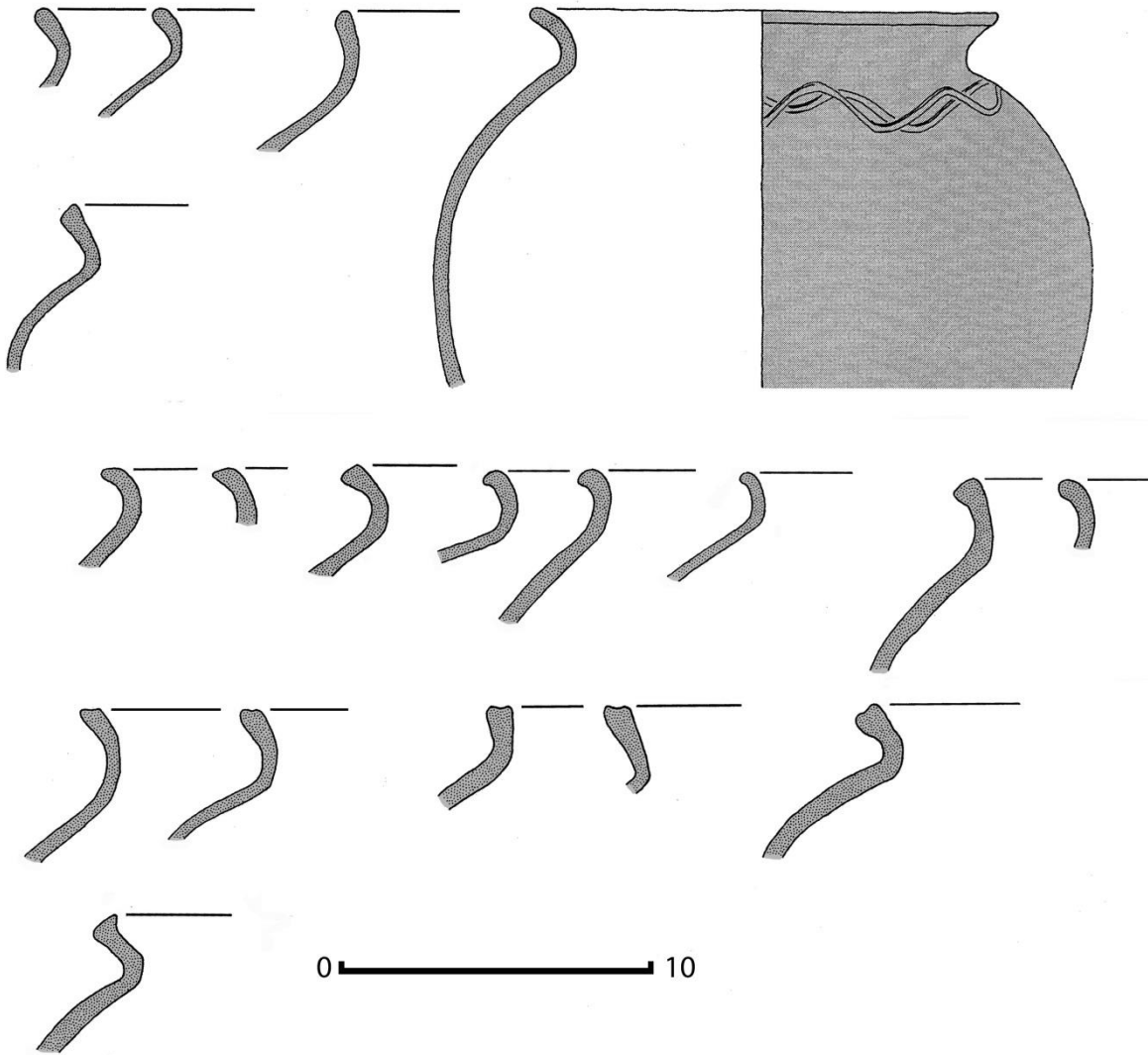
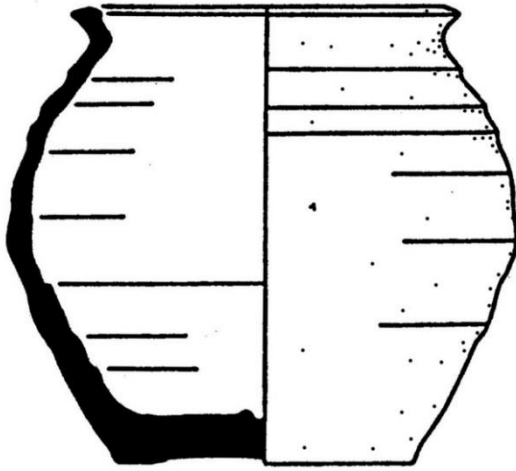


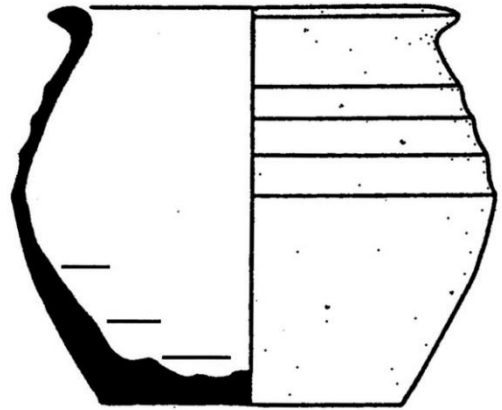
Abb. 63: Basel-Petersberg (CH) (oben), Burg Altenberg/BL (CH), ergänzte Töpfe (unten)

|   |                             |  |
|---|-----------------------------|--|
|    | <b>R 1.1 Trichterrand</b>   | leicht gestaucht,<br>oben gekehlt                |
|    | <b>R 1.2 Trichterrand</b>   | leicht gestaucht,<br>innen gekehlt               |
|    | <b>R 2.1 Trichterrand</b>   | lang, verdickt, kantig<br>wenig gerundet         |
|    | <b>R 2.2 Trichterrand</b>   | kurz, kantig<br>wenig gerundet                   |
|    | <b>R 3.1 Deckelfalzrand</b> | langgezogen                                      |
|    | <b>R 3.2 Deckelfalzrand</b> | flau, gedrunken                                  |
|    | <b>R 4.1 Wulstrand</b>      | durch Umlegen verdickt<br>– mässig umgelegt      |
|    |                             | – stark umgelegt                                 |
|    | <b>R 4.2 Wulstrand</b>      | durch Umlegen verdickt<br>nach aussen abgeknickt |
|    | <b>R 5.1 Lippenrand</b>     | nach aussen abgeknickt                           |
|    | <b>R 5.2 Lippenrand</b>     | unverdickt, innen gekehlt<br>– wenig umgebogen   |
|    |                             | – mässig umgebogen                               |
|   | <b>R 5.3 Lippenrand</b>     | leicht verdickt, innen<br>schwach gekehlt        |
|  | <b>R 5.4 Lippenrand</b>     | unverdickt, wenig gerundet<br>– wenig umgebogen  |
|  |                             | – mässig umgebogen                               |
|  |                             | – stark umgebogen                                |
|  | <b>R 5.5 Lippenrand</b>     | verdickt, wenig gerundet<br>– wenig umgebogen    |
|  |                             | – mässig umgebogen                               |
|  |                             | – stark umgebogen                                |
|  | <b>R 5.6 Lippenrand</b>     | unverdickt, stark gerundet<br>– wenig umgebogen  |
|  |                             | – mässig umgebogen                               |
|  |                             | – stark umgebogen                                |
|  | <b>R 5.7 Lippenrand</b>     | verdickt, stark gerundet<br>– wenig umgebogen    |
|  |                             | – mässig umgebogen                               |
|  |                             | – stark umgebogen                                |
|  | <b>R 6.1 Leistenrand</b>    | unverdickt/leicht verdickt                       |

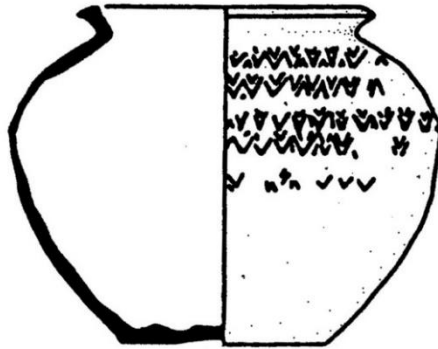
Abb. 64: Burg Altenberg/BL (CH), Randformen von Töpfen der „nachgedrehten“ Keramik



Achenheim/F (Gr. 7)

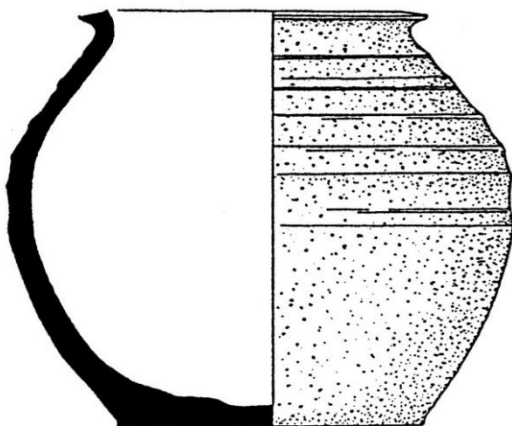


Geispolsheim/F (Gr. 3)

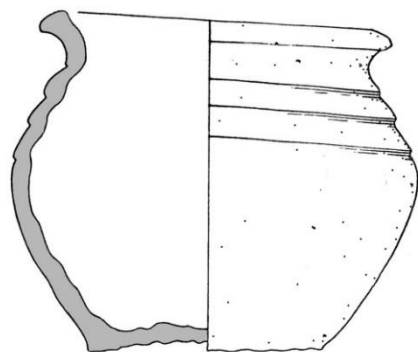


Sasbach (Gr. 235)

0 ————— 10



Berghausen (Gr. 21 b)



Altlußheim

Abb. 65: Gefäße der Älteren gelben Drehscheibenware aus Gräbern im Elsaß (oben) und in Südwestdeutschland (Mitte und unten)

## Nachtrag

Nach Fertigstellung dieses Beitrages wurde mir durch einen freundlichen Hinweis von Eleonore Wintergerst (Ebersberg) ein weiteres Fragment einer verzierten Jagstfeld-Kanne aus Regensburg bekannt. Für die Erlaubnis, an dieser Stelle ein Foto veröffentlichen zu können, sei Silvia Codreanu-Windauer (Regensburg) gedankt.



Regensburg, Donaumarkt. Fragment einer auf Rand und Wandung verzierten Kanne der Älteren gelben Drehscheibenware vom Typ Jagstfeld (Foto E. Wintergerst)